

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

164 (20.6.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-694907](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-694907)

heute: 3 Beilagen

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, ausser an den Sonntagen, Feiertagen und an den Tagen, an denen die Postverbindung unterbrochen ist.

Nachrichten

für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredaktion: Dr. Dr. Konrad Hartig, Alteschloß, Wilhelm- und Bild. Steud. des Hauptredakteurs: Jacob Heppner, Alteschloß, Wilhelm- und Bild. Steud. Verantwortlich für den Inhalt: Alfred Wien; für Turnen, Sport und Sport Fein: Max Weber (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Fries, Berlin W. 35, Viktorplatz. 4A (Hauptredaktion: Rurhilt 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Rati Weber, Oldenburg. Nr. V. 36: Heber 17000. Zur Zeit ist Preisliste R. 5 gültig. — Druck und Verlag von B. Schatzl, Oldenburg i. C., Weststr. 28.

Nummer 164

Oldenburg, Sonnabend, den 20. Juni 1936

70. Jahrgang

Blid in die Zeit

Dr. K. B. Oldenburg, 20. Juni.

Die Fragen, die heute wieder eine entscheidende und vor allem auch sichtbare Bedeutung erhalten, sind meist weltanschaulicher Herkunft. Das liegt zweifellos an der Art und Dauer der Weltkriege, die übrigens vom geschichtlichen Standpunkt aus nicht als anormal anzusehen ist, sondern als normal. Wann hätte man in der Geschichte auch so eine lange, hundertjährige Friedensperiode erlebt, wie sie trotz der nationalen Einigungskriege zwischen 1814 und 1914 zu verzeichnen war!

Weltanschauungen spielen nun in Friedensperioden nicht die aktive, alles erschöpfende Rolle wie in Kampfzeiten; ja, die Weltanschauungen sind nach Kriegen am sichtbarsten, während sie vor Kriegen in der Tiefe der geistigen Bewegungen die Ursachen der Konflikte vorbereiten, ohne das materielle Dasein unmittelbar zu beeinflussen. Heute also leben wir mitten im offenen Kampf der Lebensbetrachtung, und es ist selbstverständlich, daß sich die geistige Formung nicht in der Erinnerung einer anormalen „glücklichen alten Zeit“ bewegt, sondern mitten in die Fragenkomplexe hineinzieht, sonst könnte man sie auch kaum als geistig bezeichnen.

Die sehr die Weltanschauungen in ihren Gegensätzen herrschen, sehen wir in der gewaltigen Auseinandersetzung zwischen dem Materialismus des vergangenen Jahrhunderts und dem Idealismus der neuen Zeit, zwischen Volkswelt und echtem Menschentum. Der erstere will alle erhabenen Werte der Gesellschaft vernichten, während das letztere nach dem natürlichen moralischen Gesetz menschlicher Geistigkeit und menschlicher Seele handelt.

Kein Tag vergeht, an dem der Mensch diese Bewegungen nicht selbst an den Einzelheiten feststellen vermag. Nehmen wir nur ein Beispiel, eine außenpolitische Debatte in Prag. Hier spielen heute besonders die Staaten, die das nun im eigenen Hause durchmachen, was wir in der deutschen Wandlung zu unserer glücklichen Befreiung überwunden haben: Spanien, Frankreich, Tschechoslowakei, Schweiz, Südamerika. In Prag also erhob sich der kanonische Svetlik, um über die Außenpolitik zu sprechen. Er sagte, die Tschechoslowakei werde vor allem von dem Bestreben Italiens betroffen, den Raumraum als Interessengebiet für sich in Anspruch zu nehmen. Selbstverständlich beschäftigte er sich auch mit Deutschland, um zu dem Ergebnis zu kommen, daß für Prag nur die Möglichkeit bestände, sich ausschließlich auf Sowjetrußland zu stützen. Oesterreich habe sich völlig Italien verschrieben und bilde die größte Sorge für Mitteleuropa. Wir nehmen diese Ueberlegungen gar nicht übel, denn jede Nation sucht ihre Sicherheit nach eigenem Willen. Mögen sie ihre Erfahrungen selbst machen, wie wir sie gemacht haben! Und diese Erfahrungen sind es nun auch, die dann in der Rede Svetlitz zu einer eigenartigen Unlogik führen. Er schließt nämlich mit der Bemerkung, daß jede Staatenbildung heutzutage nur auf nationaler, aber nicht auf weltanschaulicher Grundlage erfolgen könne.

Wenn das wirklich der Fall ist, dann muß man natürlich fragen, wie Svetlik im Hinblick auf den tschechoslowakischen Bundesgenossen Sowjetrußland diese Feststellung vertreten kann. Sie läßt sich nicht vertreten, denn Sowjetrußland kann in erster Linie kein nationales Programm, sondern sein internationales, und mit dem wird offenbar auch Svetlik nicht fertig, sonst würde er sich nicht so widersprechen. Wenn eine Staatenbildung nach seiner Meinung nur auf nationaler, nicht auf weltanschaulicher Grundlage erfolgt, dann müßte er Sowjetrußland als seinen Gegner bezeichnen; er tut es nicht, denn er redet dem Bündnis mit Sowjetrußland das Wort. Vielleicht würde Svetlik uns Deutschen vorwerfen, daß wir unser Staatengebilde aus weltanschaulichem Gesichtspunkt, auf dem Gebiete der Befreiung des deutschen Volkstums. Doch in der internationalen Folgerung können wir ihm nicht recht geben. Deutschland steht auf nationaler Grundlage, der Nationalsozialismus als Weltanschauung ist aber kein außerpolitisches Programm, sondern eine innere geistige Haltung, deren Kampf- und Kampfbereich deutscher Boden bleibt. Anders in Sowjetrußland, das seine Weltanschauung aus der nationalen Sphäre gelöst und sie zum übernationalen Begriff erklärt hat. Diese Ansprüche lehnt selbst der kanonische ab, während er sich im gleichen Atemzuge mit ihnen verbündet.

Das Gleiche sehen wir ja in Frankreich, das sich bei den Wahlen der Täuschung hingab, zwischen dem weltanschaulichen und dem „nationalen“ Sowjetrußland unterscheiden zu müssen. Wahrscheinlich steckt in der heutigen französischen Stimmung schon eine gewaltige Reue über den

Irftum, denn jetzt herrschen in Frankreich nicht nationale Theorien, sondern internationale, die das uralte Wesen des Franzosen beseitigen wollen. Er muß durch Erfahrung flug werden. Und Deutschland spürt in sich am wenigsten die Aufgabe, Frankreich eine Lehre zu geben. Deutschland weiß auch, daß jede Nation ihre eigene Form braucht. Es kann sich aber niemand übernehmen, wenn wir durch unsere nachbarlichen Beobachtungen feststellen, daß der deutsche Weg richtig war.

Im Lande Rousseaus ist die Entwicklung der weltanschaulichen Auseinandersetzung von durchaus eigenem Charakter. Die revolutionären Erfahrungen in Paris darf man als klassisch bezeichnen. In keinem anderen Lande hat der „Bürger“ einen so bedeutsamen Anschauungsunterricht genossen wie in Paris. Die Geschichte lehrt auch, daß nirgends das bürgerliche Element härter ist als in Frankreich. Im Hinblick auf dieses Frankreich ist die Vorstellung kommunistischer Ideale vor den Augenstehenden durch die glasklare Tatsache gebremst, daß der französische Bürger von ererbtem Konservatismus getragen wird. In keinem anderen Volk sind die Begriffe Eigentum und Selbständigkeit so verwurzelt wie an der Seine, an der Loire und an

der Rhone. Man erinnere sich nur an den Nervenschaf, den die Revolution ausfinden und damit der Verlust vieler Milliarden beim Franzosen hervorrief; man erinnere sich weiter, wie beim Abschluß des franco-sowjetrußischen Paktes die alte Schuldenfrage wieder aufgerollt wurde, zum sonderbarsten Male seit dem Weltkrieg. Nein, der Franzose ist kein Kommunist, aber er gefällt sich auf dem Höhenweg der französischen „culture“ in der philosophischen Führerschaft, die von Rousseau über Marx zu Lenin abgilt. Als Theoretiker spielt der Franzose immer gern die erste Geige, wie auch der Völkerverbund beweist, aber in der Praxis handelt er nach seinen nationalen und bürgerlichen Instinkten. Diese sind es, die angeblich den schwersten Konflikt zu ertragen haben, denn es ist leichter, eine sonnige Utopie zu fabulieren als sie in der Praxis als heillos für die Menschheit zu beweisen. Anfängen von der französischen Revolution bis zur Revolte im Novemberdeutschland 1918 dürfte wohl kaum ein überzeugender Antriebe zur endgültigen Verankerung kommunistischer Ideen geliefert worden sein, und wir nehmen an, daß Frankreich den eigenen Versuch bald überleben wird, um einem naturgegebenen Frieden zu folgen, als es ihn jetzt im eigenen Hause erprobt.

Franken in Not

Vincent Auriol vor der Kammer — Schwelbende Schuld um 20 Milliarden gestiegen

Paris, 19. Juni.

Am Freitagnachmittag ist die Kammer zusammengetreten, um den Bericht des Finanzministers Vincent Auriol anzuhören. Das Finanzprogramm der vorausgegangenen Legislaturperiode habe, führte der Minister aus, den ehemaligen Frontkämpfern, den Beamten, den Gemeinden und den Rentnern schwere Einschränkungen auferlegt. Dennoch sei das erhoffte Gleichgewicht nicht hergestellt worden. Der Fehlbetrag könne für 1936 mit dem 1. Juni als Stichtag auf sechs bis sieben Milliarden beziffert werden.

Für 1936 habe das Schatzamt für Ausgaben in Höhe von 18 700 Millionen aufzukommen und die schwelbende Schuld sei um 20 Milliarden auf 66 Milliarden angestiegen.

Vincent Auriol sprach sich gegen die einseitige Entwertung aus. Großen Beifall erhielt er, als er auf jene Abwertungsmaßnahmen hinwies, die mit der Zurückförderung ihrer nach dem Ausland verbrachten Kapitalien worten, um dabei Gewinne einzuführen. Eine einzige Politik sei möglich, sagte er, nämlich die Nation aufzufordern, sich selbst und ihre Währung zu retten. Der Betrag der von Franzosen seit Januar 1935 nach dem Auslande verbrachten Kapitalien werde auf 26 Milliarden geschätzt. Der Betrag der gebotenen Banknoten dürfe sich auf 30 Milliarden belaufen. Im ganzen fehlten also der fran-

zösischen Wirtschaft, französische Kapitalien in Höhe von 60 Milliarden Francs.

Zur Kapitalflucht-Annoche erklärte er, daß die Frist, bis zu der die Eigentümer ihre Auslands Guthaben anmelden können, bis zum 15. Juli verlängert werde. Wer aber auch dann seine Auslands Guthaben nicht angebe und später entdeckt werde, habe strenge Strafen, unter Aberkennung seiner Bürgerrechte, zu gewärtigen.

In einigen Tagen werde die Regierung die Sparer zur Zeichnung kurzfristiger, feingekündeter Schuldscheine aufrufen. Bis zum Schluß dieser Zeichnung werde die Regierung bei der Bank von Frankreich ihr Konto übersehen. Als Gegenleistung hätten die Anleihegeber das Recht, die Möglichkeit einer klaren und freimütigen Kontrolle zu verlangen und deshalb bringe die Regierung einen Gesetzentwurf zur Einführung einer öffentlichen Verrechnung ein.

Zum linken Flügel der Volksfront-Mehrheit gewandt, bezeichnete es Vincent Auriol als gefährlich und überdeutlich in mündlich, die von kommunistischer Seite geforderte Kapitalklage vorzunehmen, die die Sozialisten zwar auch vorge schlagen hätten, aber in einer Zeit des Wohlstandes; 1936 würde die Kapitalabgabe das blutarme Kapital töten. Das Land müsse sich selbst retten. Die Regierung könne nur den Weg angeben.

Bilanz aus Palästina

Die Opfer der Unruhen

London, 19. Juni.

In der heutigen Unterhausansprache nahm der Kolonialminister Dr. Morrison zu der „gegenwärtig so beklagenswerten Lage in Palästina“ Stellung. Dr. Morrison führte dabei einige Zahlen an. Bis heute seien 42 Mohammedaner getötet, 109 schwer und 275 leicht verwundet worden. Die Anzahl der getöteten Juden belaufe sich auf 38, die der schwerverwundeten auf 65 und die der leichtverwundeten auf 84. In den bei den Christen betreffenden Fällen seien ein getöteter britischer Polizist und 26 mehr oder weniger schwer verwundete Angehörige der britischen Polizei beziffert. Die Verluste der britischen Truppen beläufen sich auf einen Offizier und fünf Soldaten. Hier handelt es sich um Verwundete. Weiter seien zwei arabische Polizisten getötet, drei schwer und sieben Offiziere und 27 Mann von der Palästina-Polizei leicht verwundet worden. Nach weiteren statistischen Angaben Dr. Morrison wurden von insgesamt 1328 Arabern und Christen 1206 und von insgesamt 418 Juden 328 verurteilt. 81 arabische Führer befinden sich in Konzentrationslagern und 122 haben unter Polizeiaufsicht. Je zwei jüdische bzw. armenische Kommunisten sind ebenfalls in Haft genommen, und 60 andere jüdische Kommunisten stehen unter Polizeiaufsicht.

Dann wandte sich der Minister der Zukunft zu. Nach Wiederherstellung des Friedens werde dem König die Ernennung einer Kommission zur gründlichen Untersuchung der Ursachen des Aufstands und der Beschwerden empfohlen werden.

Auf die Anfrage des konservativen Abgeordneten Vizeadmiral Lanlor, ob die Araber ihre Beschwerden schon formuliert hätten, antwortete Dr. Morrison, daß sie eine völlige Einstellung der jüdischen Einwanderung, ferner eine Einstellung aller Landverkäufe an Juden und einer Ueberleitung der Regierung aus der jetzigen Verfassung an eine

nationale Regierung forderten, die einer zu wählenden Volksvertretung verantwortlich sei. Solchen Forderungen könne er unmöglich zustimmen.

Auf eine Zwischenfrage über die Bevölkerungsanzunahme in Palästina gab Kolonialminister Dr. Morrison bekannt, daß es sich um 759 000 Mohammedaner, 320 000 Juden und 103 000 Christen handle.

Lloyd George erklärte hierauf, die arabische Forderung auf Einstellung der jüdischen Einwanderung könne Großbritannien nicht erfüllen, wenn es nicht jene Mandatsverpflichtungen verletzen wolle. Obwohl Lloyd George wie auch einige andere Abgeordnete legten sich für eine Art Selbstschuß der Bevölkerung in Palästina ein.

Dr. Morrison wies schließlich darauf hin, daß die britische Regierung gezwungen gewesen sei, ihr Augenmerk auf die sich immer härter bemerkbar machende Agitation unter Juden und Arabern in Palästina zu richten, die viel Feuer gegossen hätte. Die meisten Verhaftungen seien aus diesem Grunde erfolgt. Dr. Morrison verließerte zum Schluß, daß die britische Regierung entschlossen sei, diesen Kampf für sich zu entscheiden, selbst wenn sich härtere Maßnahmen als unerlässlich erweisen sollten.

Schmeling schlägt Louis I.o.!

Max Schmeling besiegte im Yankee-Stadion in Newyork vor 85 000 Zuschauern seinen Gegner Joe Louis in der 12. Runde durch Niedererschlag. Schmeling erwaht sich damit die Runderückung, mit Braddock um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht zu kämpfen.

(Ausführlicher Bericht im Sportteil dieser Ausgabe)

Mittelmeerpakt und Rheinland

Ein Vergleich der „Tribuna“

Rom, 19. Juni.

Der neue Direktor der „Tribuna“, der Abgeordnete Guglielmi begrüßte in einem Leitartikel die „teilweise Evolution“ der englischen Auffassung, betont aber, daß für die übrigen Probleme, wie Mittelmeer und Völkerbund, die Lage vorerst unverändert geblieben sei, weshalb Italien „seine weitestgehenden und harten Vorbehalte“ anmelden müsse.

Der Londoner Korrespondent des gleichen Blattes unterzieht die Idee eines Mittelmeer-Paktes schon jetzt einer bemerkenswerten Kritik. Die von Eben behauptete Notwendigkeit der Beibehaltung der im vergangenen Winter für das Mittelmeer getroffenen Rottenvereinbarungen läßt nach seiner Ansicht ein wenig auch vorläufiges antitalienisches Rottenbündnis. Der Versuch Eben, zwischen diesem Bündnis und dem Völkerbund einen Zusammenhang herzustellen, der für die Vergangenheit aus den Sanctionen und für die Zukunft aus der vorerst noch erwarteten Unsicherheit nach ihrem Widerruf abgeleitet werde, sei eine seltsame Angelegenheit, die zu der Annahme berechtige, daß die englische Regierung in dieser Richtung gewisse Sonder-

siege verfolge. Es könne niemanden entgehen, daß dieses vorläufige Bündnis für die ganze Dauer der bevorstehenden Konferenz von Montreux beibehalten werden könnte. Gleichgültig, ob man sich in Montreux auf die Weiberbefestigung der Dardanellen beschränke, an der Italien nicht weniger als jede andere Macht interessiert sei, oder ob der Rahmen der diplomatischen Verhandlungen auf den geplanten Mittelmeerpakt ausgedehnt werde, sei in beiden Fällen nicht zu verstehen, wie die gegen Italien gerichtete englisch-französisch-spanisch-griechisch-russisch-jugoslawische Front mit ihrem Schwanz, wie er für den Sanctionsgedanken typisch sei, den Abschluß einer Verständigung erleichtern könne. Im großen und ganzen würde man im Mittelmeer eine ähnliche Lage schaffen wie im Mittelmeer, wobei also für das Mittelmeer den gleichen politischen und philosophischen Fehler begehen, der die Krise des Locarnopaketes hervorgerufen habe. Wollte London, so fragt die „Tribuna“ schließlich, Italien im Mittelmeer etwa entreißen? Wenn dem so wäre, so müßte man trotz der Aufhebung der Sanctionen feststellen, daß die Staatsmänner aus der jüngsten Geschichte nichts gelernt hätten.

Der Nordisch-germanische Kulturkreis

Dritte Reichstagung der Nordischen Gesellschaft — Eröffnung der Ausstellung „Haus und Hof im nordisch-germanischen Kulturkreis“

Lübeck, 19. Juni.

Die 3. Reichstagung der Nordischen Gesellschaft wurde am Freitagvormittag in der Lübecker Stadthalle eröffnet. Der Feier voraus ging eine Sitzung des Großen Rates, in der über die Tätigkeits der Nordischen Gesellschaft im abgelaufenen Jahre Bericht erstattet wurde.

Zu der Eröffnungssfeier hatten sich Vertreter des Reiches und der Länder, der Reichsleitung, der Partei, die Mitglieder des Lübecker Senats sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Senat, Partei, Wehrmacht, aus Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft eingeladen. Ferner bemerkte man Vertreter der Gesandtschaften und viele hervorragende Männer der nordischen Länder sowie die Leiter der Kontore der Nordischen Gesellschaft aus dem ganzen Reiche.

Nach der Aufführung der „Saga“ des finnischen Komponisten Jean Sibelius durch das Symphonieorchester Lübeck hielt der Präsident des Lübecker Senats und Vorsitzende des Großen Rates der Nordischen Gesellschaft, Bürgermeister Dr. Drechsler, die Begrüßungsansprache.

Dann sprach Ministerialdirektor Dr. Arthur Guert vom Reichs- und Preussischen Ministerium des Innern über „Ausartung und Familie in der nordischen Welt“. Die nord- und westeuropäischen Völker, so betonte er, seien soziologisch gesehen, dem Abend und entgegen. Der Nationalsozialismus sieht es daher als seine größte Aufgabe an, die Aufzucht und Bestandserhaltung der deutschen Familien zu gewährleisten. Volk und Rasse haben im Mittelpunkt der Staatspolitik zu stehen. Die rassenerwandten Völker, besonders des nordischen Kulturkreises, sollen wissen, daß sie miteinander verwandt und neue Bande erlöschen sind. Wie wieder darf es einen Kampf zwischen nordisch-germanischen Völkern geben. Dr. Guert schloß mit den Worten: „Strebt wir daher als Einzelvölker und Völker nach Aufzucht durch Familienpflege, treten wir ein als Volk für den Bestand Europas, für die Erhaltung unserer Rasse und ihrer Kultur!“

Der Leiter der Abteilung Nord im Außenpolitischen Amt der NSDAP, Dr. Otto von Lott, sprach über „Das Persönlichkeitsgefühl beim nordischen Menschen“. Es dürfte wohl nicht zu weit gehen, so führte er u. a. aus, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß das Bewußtsein des Einzelnen jedem nordischen Menschen im Wate stehe, und daß demzufolge durch Massenanstrengungen, Umgestaltungen und Überlieferungen in allen nordischen Ländern, nicht nur die Standesgefühl und auch ein Einheitsgefühl vorhanden sei, das stärker als bei sämtlichen anderen Völkern und Rassen ausgeprägt sei. Hier sei es aber nicht angebracht, den Begriff des „Individualismus“ anzuwenden, der als Gegenpol des Begriffes der Masse bedirte, sondern man könne nur von der Persönlichkeitsfreiheit sprechen, von der Goethe sagt, sie sei das höchste Gut der Menschheit, und die als ihren naturgegebenen Gegenpol die Gemeinshaft bedinge. Wahre Demokratie habe den nordischen Menschen stets die Gleichheit der Persönlichkeiten bedeutet in unserem Goethe'schen Sinne des Wortes innerhalb einer freiwilligen, selbstgeschaffenen, aber verbindenden Gemeinschaft.

Das Persönlichkeitsgefühl des nordischen Menschen habe, unterstützt von seinem auferordentlichen Organisationsvermögen, alle jene freischwebenden Gemeinschaftsformen hervorgerufen, die die germanischen Völker auf den so hohen Stand ihrer Kultur hinaufgeführt haben.

Einzelverhandlungen im Franziskanerprozess

Köln, 19. Juni.

In der Reihe der Einzelverhandlungen im dem großen Zivilklagenprozess gegen die Franziskanerbrüder stand am heutigen Freitag der 29. Jahre alte Bruder Maritus Auerbach (mit Brüdernamen Constantin) vor der großen Strafammer. Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, in drei selbständigen, teilweise in sich fortgesetzten Handlungen in den Jahren 1930 bis 1934 mit drei Ordensbrüdern widerrechtlich verkehrt zu haben. Aus den Angaben des Angeklagten und aus der Vernehmung der drei Jungen ergibt sich, daß Bruder Constantin bis zur Ablegung seines Gelübdes in mehreren Fällen mit anderen Ordensbrüdern Unzucht getrieben hat, wobei es sich jedoch um als verjährt geltende Delikte handelt. Weitere Fälle hingegen konnten dem Angeklagten nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden. Das Gericht erkannte demgemäß auf Freispruch und sofortige Haftentlassung.

In der Urteilsbegründung führte der Gerichtsvorsitzende aus, daß das Gericht an die Beurteilung der Strafthaten im vorliegenden Falle mit äußerster Vorsicht heranzugehen sei. Das Gericht habe in den bisherigen Verfahren nur dann eine Strafe ausgesprochen, wenn der Schuldbeweis einwandfrei erbracht war. In diesem Falle sei die Schuld nicht genügend festgestellt. Infolgedessen habe das Gericht auf Freispruch erkennen müssen.

Die zweite Verhandlung gegen die Franziskanerbrüder befaßte sich mit den Strafthaten des Bruders Robert Eisenhauer (Bruder Diedrich), der heute 30 Jahre alt ist und dem Orden noch angehört. Der Angeklagte wird beschuldigt, durch drei selbständige Handlungen mit männlichen Personen im Jahre 1935 unzüchtige Handlungen getrieben zu haben.

In der 700-Jahreshalle am Holstentor wurde am Freitagvormittag anlässlich der Dritten Reichstagung der Nordischen Gesellschaft die Ausstellung „Haus und Hof im nordisch-germanischen Kulturkreis“ — „Der Jahrtausende nordischer Baukunst“ des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte und der Nordischen Gesellschaft durch den Leiter des Reichsbundes, Professor Reinert, Berlin, in Anwesenheit von Vertretern des Staates, der Partei, der Wehrmacht und der Wissenschaft, sowie zahlreicher Tagungsteilnehmer aus dem In- und Ausland eröffnet. Professor Reinert betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß der Holstentor den gebiendsten Ausdruck nordischen Kulturcharakters und zugleich das Kennzeichen des nordischen Volkstums nach dem Süden darstelle.

Die alte Volkshalle sah im Holstentor nur das „gefunten Kulturrat“ eines lediglich auf lateinischen und griechischen Quellen fußenden Humanismus. Wir wissen, daß es zur Zeit der alten Römer in Deutschland große Gebäude gab, die mit ihren dreiflügeligen Hallen dem niederländischen Bauernhaus in nichts nachstanden, und daß die indogermanischen Völker ihrer zweiflügeligen rechteckigen Gebäudeträger als Zeichen sicherer Landnahme in Südwestdeutschland und weit darüber hinaus errichteten. In übereinstimmender Schau, ohne die Hilfe der Völkerkunde und des Humanismus, wird unser Blick in die früheste Zeit zurückgeführt und ruht im Norden, in der Urheimat des Volksbaues. Nordwärts errichteten auf griechischem Boden das Haus mit der säulengetragenen hölzernen Vorkhalle, die älteste Form des griechischen Tempels.

Der Führer an die Nordische Gesellschaft

Berlin, 19. Juni.

Die Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck hat an den Führer und Reichsführer folgendes Telegramm gerichtet:

„Die zur dritten Reichstagung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck versammelten Deutschen und zahlreichen Angehörigen der nordischen Länder entbieten dem Reichsführer und Führer des deutschen Volkes ihre ehrerbietigen Grüße. Sie werden jetzt und in Zukunft alle ihre Kräfte einsetzen, um die deutsch-nordischen Beziehungen so zu gestalten, wie es der Würde freier, unabhängiger Völker und des Friedensbundes des neuen Deutschlands entspricht.“

Nordische Gesellschaft.

Dr. Drechsler, Präsident des Senats.

Der Führer und Reichsführer hat hierauf telegraphisch folgende Antwort gesandt:

„Den zur Reichstagung in Lübeck versammelten Mitgliedern der Nordischen Gesellschaft und ihren Gästen danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwiedere sie mit den besten Wünschen für Ihre Arbeit zur Förderung der deutsch-nordischen Beziehungen.“

(gez.) Adolf Hitler.“

Bruder Diedrich ist von Beruf Koch und kam am 17. April 1932 ins Kloster. Im Mai 1935 legte er die ewigen Gelübde ab. Der Angeklagte schildert ausführlich seinen Lebenslauf, aus dem sich ergibt, daß er bereits vor seinem Eintritt ins Kloster sich des öfteren homosexuell betätigt hat. Aus seiner Vernehmung ergibt sich das gleiche widerliche Bild von dem Treiben in den Franziskanerkloster. Bruder Diedrich hat sich in der schäuflichsten Weise an Klosterbrüdern vergangen. Auf die Vernehmung der Zeugen wurde, da der Angeklagte geständig war, verzichtet.

Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer aus, wenn von gewisser Seite behauptet würde, es handele sich bei den hier verhandelten Fällen um harmlose Sachen, die in den Klöstern längst abgeklärt seien, dann sei diese Behauptung der eindeutige Beweis für das Gegenteil. Noch in einer Zeit, da bereits feststand, daß in den Klöstern diese schmutzigen Dinge umfangreich betrieben wurden, habe der Angeklagte sich in der schäuflichsten Weise an anderen Brüdern vergangen. Eine große Schuld trage hier der Orden, der den Angeklagten als Bruder einfach aufgenommen habe, ohne sich um sein Vorleben zu kümmern. Es liegt hier ein Fall vor, der nach der neuen Fassung des § 175 verurteilt werden müsse.

Das Urteil lautete wegen widerrechtlicher Unzucht in drei Einzelfällen auf eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr.

In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß der Angeklagte anscheinend durch die Umstände zu seinem Treiben verführt worden sei und bei entsprechender Gelegenheit dann allerdings hemmungslos seinem Trieb nachgegeben habe. Mit Rücksicht auf das Geständnis des Angeklagten wurde der größte Teil der Untersuchungsfrist auf die Strafe angerechnet.

Tagesfragen

Feiert der deutschen Traube Wie im vergangenen Jahr findet auch diesmal vom 19. bis 27. September ein „Feiert der deutschen Traube“ statt.

Die deutsche Weine 1936“ statt. Diese nationale Gemeinschaftsveranstaltung wird in großem Rahmen und unter Beteiligung aller Volksteile einheitlich im ganzen Reich unter Leitung des Reichsfruchtbaues gestaltet. Sinn und Zweck der Veranstaltung liegt nicht die Werbung für einen vermehrten Alkoholverbrauch sein, sondern den Gedanken zu verbreiten, daß Wein ein Volksgetränk ist und daß durch die Aktion die Reifezeit des Weinjahres 1935 abgeleitet und den Winzern geholfen werden kann. Ob das Edelzeugnis des deutschen Weinbaues als Tafeltrauben, als Sekt, als Wein oder als Schaumwein verbraucht wird, ist nicht das Entscheidende, wohl aber, daß sich jeder deutsche Volksgenosse der Bedeutung der vom Weinbau lebenden Volksschichten und der im Weinbau ruhenden Werte bewußt und auch bereit ist zu helfen. Das ist der Sinn der nationalen Gemeinschaftsveranstaltung „Feiert der deutschen Traube und des deutschen Weines 1936“. In Anbetracht der Parteilosigkeit und der Bedeutung dieser Werbung werden Partei und Staat die Durchführung weitestgehend fördern. Wie im vergangenen Jahre haben auch dieses Mal der Deutsche Gemeindevater, die Deutsche Arbeitsfront, die NS-Gemeinschaft, Kraft durch Freude, der Weinhandel, das Gaststätten-, Kraft durch Bewegungsgewerbe sowie der Einzelhandel ihre Beteiligung zugesagt. Es ist Pflicht eines jeden, sich auch in diesem Jahre voll für den Absatz der Erzeugnisse des deutschen Weinbaues einzusetzen. Die Erfolge des letzten Jahres haben gezeigt, daß der Abbruch an der Volksgemeinschaft nicht vergebens ergangen war.

Gehaltsdarlehen Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes sind in dem Zeitraum vom August 1933 bis März 1936 insgesamt 558 699 Gehaltsdarlehen ausbezahlt worden. Im ersten Vierteljahr 1936 kamen 35 733 Gehaltsdarlehen zur Auszahlung. In 44 728 Fällen wurden Erlöse von Darlehensbeträgen für lebende geborene Kinder gewährt, so daß sich die Zahl der bis zum heutigen Tage gewährten Darlehensrücklagen auf 343 359 erhöht hat. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß sich die Zahl der Geburten in den mit Hilfe von Darlehen geschlossenen Eben gegenüber dem letzten Vierteljahr 1935 um 15 v. p. erhöht hat.

Geprüfte Lehrlinge Die Industrie- und Handelskammern führen bekanntlich zu Anfang jedes Jahres eine Kaufmannsgehilfenprüfung durch. Ueber die Prüfung zu Ostern 1936 liegt jetzt ein abschließender Bericht vor. Die Teilnahme an den Prüfungen ist, wie aus allen Gauen berichtet wird, gegenüber dem Vorjahre um etwa ein Drittel gestiegen, in manchen Bezirken beteiligen sich schon nahezu sämtliche auslernende Lehrlinge an den Prüfungen. Ostern 1936 betrug die Zahl der Prüfungen 27 000. Die Prüfungsergebnisse selbst liegen noch nicht vollständig vor, doch haben 65 000 oder 80 v. p. Kaufmannsgehilfenprüfung bestanden haben, in einzelnen Fällen sogar 95 bis 100 v. p. der Teilnehmer. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß gegenüber dem Vorjahre bei Prüfungen im Durchschnitt besser geworden sind. Sowohl bei den Lehrlingen wie auch bei den Lehrlingen ist das Interesse an der Lehrlingsausbildung gestiegen. In vielen Fällen wird jedoch noch über schlechte Handarbeit, unzureichende Kenntnisse in der Rechtschreibung und Rechtschreibung sowie über mangelhafte schriftliche und mündliche Ausdruckweise der Lehrlinge geklagt. Es muß Aufgabe der Volks- und Berufsschulen sein, hier helfend einzugreifen.

Großfender Nauen — In diesen Wochen steht die Großfender Nauen auf ein dreißigjähriges Fest. Aus kleinen Anfängen heraus ist in diesem Zeitraum ein Wert entstanden, das für die ganze Welt vorbildlich wurde und unbekannt ist das größte und modernste einer Art gilt. Ein kleiner Fachwerkbau in der Größe eines Familienhauses — das war der Anfang zu der Großfender Nauen. Der erste Fundament von 100 Meter Höhe wurde damals als eine ganz besondere Leistung angesehen, heute stehen auf dem zwei Quadratkilometer großen Gelände der Großfender Nauen zwei Fundamente mit einer Höhe von 265 Meter und rund 40 weitere Antennenmaße, die zwischen 75 und 210 Meter hoch sind. Ueber alle Meere und Kontinente klingt heute der Ruf „An alle — CQ — CQ von POZ“. Wohl nur die Männer, die vor dreißig Jahren an der Errichtung der Funkstelle beteiligt waren, können sich heute noch einen Begriff von den Schwierigkeiten machen, mit denen man damals im Jahre 1906 zu kämpfen hatte. So heute weitläufige hohe Maschinen und Verwaltungsräume stehen, wo unzählige Stützmasten wie ein Wald aus der Urzeit der Erde vom Himmel ragen, war damals nichts als Sumpf und Morast zu sehen, aus dem an wenigen Stellen verkrüppeltes Buschwerk emporwuchs. Die alte Lokomotive mit ihren 35 PS, die die erste Kraftzentrale der Station bildete, verließ zunächst einmal buchstäblich in dem sumpfigen Gelände. Die Ingenieure und Techniker aber, die diese erste Versuchstation für drahtlose Telegraphie aufbauten, ließen sich durch keine Schwierigkeiten zurückföhren. Von Jahr zu Jahr wurde die Station weiter ausgebaut. Der Weltkrieg zeigte, welche Bedeutung die Großfender Nauen hatte. Sie wurde das Sprachrohr Deutschlands in die Welt hinaus. Von dieser Stelle aus wurde die Belagerung Deutschlands durchbrochen, bis Neu-Seeland, also bis zu den Antipoden, reichte der Ruf Nauens, er umspannte die ganze Erde. Aus der kleinen Versuchstation von 1906 ist die größte Funkstelle der Welt geworden, die auch den höchsten Ansprüchen gewachsen ist. Ueber vier Langwellenender Wellen von 13 000 bis 18 000 Meter und 15 Kurzwellenender für Wellen zwischen 15 und 70 Meter werden fünf Funkstationen der Erde mit Nauen verbunden. Drei Station wellenender von 50 Kilowatt Leistung geben der Station einen Wirkungsradius, der für alle anderen überlegen macht. 10 000 Kilowattstunden sind täglich zum Betrieb der Sender erforderlich, eine Zahl, die für den Welt unfaßbar ist. Das Bild des großen Nauenbaues vor jedem riefenden überfüllten, nicht so sehr durch die Wucht der riesigen Antennemaschinen, die für Spannungen von 10 bis 15 000 Volt eingerichtet sind, auch nicht so sehr durch die ver-

In wenigen Zeilen:

Der Führer und Reichsanwalt hat an den Geheimrat Dr. Eugen Berg folgendes Staatsratstelegramm gerichtet: „Zu Ihrem heutigen 71. Geburtstag sende ich Ihnen in Erinnerung an gemeinsame Arbeit im Dienste der Wiedervereinigung des deutschen Volkes herzlichste Glückwünsche. Adolf Ritter.“

Der Führer und Reichsanwalt sandte Gauleiter Erich Koch, der am Freitag seinen 40. Geburtstag beging, ein Glückwunschk Telegramm. Ministerpräsident Hermann Göring hat ebenfalls dem Gauleiter in einem Telegramm seine herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag ausgesprochen.

Im Zuge der vorgegebenen periodischen deutsch-polnischen Pressesprechungen fanden in Berlin weitere Sitzungen statt, die in freundschaftlichem Geiste durchgeführt wurden.

Gestern wurden im Berliner Auswärtigen Amt von dem französischen Botschafter, Herrn Francois Boncet, und dem Ministerialrat im Reichsfinanzministerium, Herrn Bogel, ein Abkommen und eine Vereinbarung über die Versorgungsbezüge der ehemaligen Beamten der Regierungskommission des Saargebietes mit französischer Staatsangehörigkeit unterzeichnet. Hiermit sind die in den letzten Wochen zwischen Vertretern der deutschen und der französischen Regierung geführten Verhandlungen zu einem für beide Teile befriedigenden Abschluss gelangt.

Reichsbanpräsident Dr. Schacht hat auf einem Empfang in den Räumen der ungarischen Nationalbank einen Appell an die internationale Presse gerichtet, sich aktiv an den Friedensbemühungen aller Völkern zu beteiligen. Dr. Schacht hat in den letzten Nachmittagsstunden des Freitag nach zweitägigem Aufenthalt Budapest im Flugzeug verlassen.

Anlässlich seiner Ernennung zum Chef der deutschen Botschaft hat der Reichsleiter SS Himmler an Generalleutnant Göring ein Telegramm gerichtet, das mit den Worten lautet: „Ich grüße Sie, meinen verehrten Kommandeur in Berganger, bei, Gegenwart und Zukunft, in aufsichtiger Kameradschaft.“

Vom 20. bis 22. Juni finden in Düsseldorf, Köln und Aachen durch Stadelfeld Victor Hugo Festlichkeiten der einzelnen Brigaden der SA-Gruppe Niederrhein statt. Die Wodlfahrtswerteidee der Ausgabe 1935 verliert mit Ablauf des 30. Juni 1936 ihre Gültigkeit zum Freimachen von Pflanzungen.

Am Freitagvormittag traf das Panzerschiff „Deutschland“ zu einem sechsägigen Besuch in der dänischen Hauptstadt ein.

Am 22. Juni findet in London als Teiltagung der Weltkraftkonferenz ein „Chemie-Ingenieur-Kongress“ statt, der bis zum 27. Juni geht. Deutschland wird zu dieser Teiltagung eine Delegation unter Führung von Ministerialrat Dr. Wierlert vom Reichswirtschaftsministerium entsenden.

Am Freitagmorgen wurde die erste Teilstrecke der ostpreussischen Reichsbahn Königsberg-Elbing eröffnet.

Das österreichische Bundeskanzleramt hat den Verein „Bund der Kriegsdienstverweigerer Österreichs“, dessen Vorsitzende die Jüdin Olga Miksa war, aufgelöst.

Vom Schwurgericht in Aremis wurden elf österreichische SA-Mitglieder zu harten Strafen verurteilt. Sie waren beschuldigt, an einer Unterzeichnungsaktion für notleidende österreichische Nationalsozialisten beteiligt gewesen zu sein.

König Gustaf von Schweden hat die erste Regierung des Bauernbundes beauftragt. Ministerpräsident ist der Führer des Bauernbundes, Per Erik Wramfors.

Die Internationale Arbeitskonferenz in Genf hat den Abstammensentwurf über die Einführung der 40-Stunden-Woche in der Textilindustrie angenommen.

Der türkische Außenminister Rüstüpa Kraş ist am Freitagmorgen in Paris eingetroffen.

In parlamentarischen Kreisen Frankreichs wird erklärt, eine „offizielle Beteiligung“ an den Olympischen Spielen könne nicht in Frage kommen, weil nach den Statuten keine offiziellen Einladungen an die Regierungen, sondern an die jeweiligen nationalen Komitees ergingen. Die Entscheidung liegt also bei den Sportlern.

Der Führer der „Feuertreuzler“, Oberst de la Rocque, hat nach dem Beispiel von Marjeule (Marjeule und auch Lyon hatten aus Protest gegen die roten Fahnen mit Trifloren erlagten) einen Aufruf an die Pariser Bevölkerung erlassen, in der er sie auffordert, am kommenden Sonntag die Trifloren zu schlagen. Die Ereignisse der letzten Wochen könnten in der Welt den Eindruck erwecken, als ob Frankreich sich langsam abgeben lasse. Das gegen der Trifloren müsse die Antwort aller Patrioten und guten Bürger sein.

Durch Erlaß des belgischen Ministers der Landesverteidigung und des Innenministers ist der belgischen Armee in den Streitgebieten das uneingeschränkte Requisitionrecht eingeräumt worden.

Die aus Pretoria in Südafrika gemeldet wird, wiederholte der südafrikanische Premierminister, General Verwoerd, daß er trotz der Erklärung Genes bei der Erklärung des Genes müsse, die er vor einigen Tagen im Parlament zur Zuhörerschaft abgegeben, und bezuglos er sich gegen die Aufhebung der Zählmaßnahmen geäußert habe.

Am Freitagvormittag war der Brand der Adolf-Baude im Riesengebirge infolge des Wassermangels noch immer nicht gelöscht. Die Baude selbst war nicht zu retten. Nur der neue Anbau konnte vor großem Schaden demahrt werden. Unfälle ereigneten sich nicht. Der Schaden wird auf ungefähr 1,5 Millionen Kronen geschätzt.

Das Luftschiff „Lindenburg“ ist am Freitag um 21.50 Uhr mit vollbesetzten Kabinen zu seiner dritten Nordamerikafahrt gestartet.

Nach Frankreich für Aufhebung der Sanktionen
Paris, 19. Juni.
Am Freitagvormittag um 10 Uhr war der Ministerrat erneut unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik zu einer Sitzung zusammengetreten.
Die amtliche Mitteilung darüber besagt, daß Außenminister Delbos seinen Kollegen einen Überblick über die außenpolitische Lage und insbesondere über die Probleme, die auf der kommenden Genfer Tagung zur Erörterung stehen werden, gegeben hat. Die Regierung, die dem Prinzip der kollektiven Handlung treu bleibe, werde sich jeder Entscheidung, die von den Staaten des Völkerbundes angenommen werden sollte, anschließen.
Unerrichtet über den augenblicklichen Stand der Sanktionen hält es die Regierung für richtig, ihre Aufhebung anzunehmen.

Die Sonnenfinsternis
Ein neuer Stern entdeckt!
Votsdam, 19. Juni.
Die Sonnenfinsternis konnte heute in aller Frühe beim schönsten Wetter vom Votsdamer Astrophysikalischen Observatorium beobachtet werden. Einen ganz besonderen Reiz gewann diese Finsternis durch ihr völlig zufälliges Zusammentreffen mit dem Auftreten eines sehr hellen, neuen Sterns.
Gegen 1 Uhr nachts kam plötzlich von der Sternwarte Berlin-Babelsberg folgende Alarmnachricht: „Ein heller, neuer Stern dritter Größe ist im Sternbild des Cepheus entdeckt worden.“ Wer nur einigermaßen weiß, was eine solche Entdeckung bedeutet, wird ermaßen können, in welcher Aufregung sämtliche Instrumente des Observatoriums sofort klar gemacht wurden, um die kurze Zeit bis zum Hellwerden noch für die Beobachtung des neuen Sterns auszunutzen. In der Tat konnte dieser Stern, der von Dr. Hoffmeister, dem Leiter der Abteilung Sonnenberg der Babelsberger Sternwarte, entdeckt wurde, sehr genau beobachtet und sein Spektrum aufgenommen werden. Obgleich gingen nun die Telegramme in alle Welt hinaus, um alle Sternwarten der Erde zur weiteren Beobachtung aufzurufen.
Pünktlich um 1.23 Uhr trat der Anfang der Sonnenfinsternis ein. Der Anblick der Sonne war dabei durch eine große Sonnenfleckengruppe besonders eindrucksvoll. Der weitere Verlauf der Finsternis konnte am Fernrohr genau verfolgt und am Turmteleskop in einer Reihe von photographischen Aufnahmen festgehalten werden. Um 5.12 Uhr war die Sonne bis auf ein Drittel ihrer Fläche abgedeckt. Die ganze Landschaft schien in ein fahles Dämmerlicht getaucht. Dann gab der Mond die Sonne wieder frei. Kurz nach 6 Uhr war alles wieder, als ob nichts gewesen wäre.
Der neue Stern wurde auch von der Sternwarte auf dem Königsstuhl gesehen, und zwar um 23.10 Uhr (MEZ) von dem Astronomen Kurt Hempel. Der Stern befand sich ungefähr drei Grad südlich des Sterns Delta im Sternbild Cepheus. Zur Zeit der Entdeckung war er zwischen dritter und vierter Größe.

Drama an einem Bahnübergang
Bautz, 19. Juni.
An einem Bahnübergang in der Nähe des Ortes Lebarra in der Provinz Abacate wurde infolge der Fahrlässigkeit eines Schrankenwärters ein Lastauto von zwei rangierenden Lokomotiven erfasst und vollständig zerrümmert. Die vier Insassen wurden auf der Stelle getötet und entleibt zerstückelt. Der Schrankenwärter (Aob) sich nach dem Unglück eine Kugel in den Kopf.

Die Schulkinder ertrunken
Newport, 19. Juni.
Eine Schulkasse der südtürkischen Schule von Nachias hatte eine Motorbootfahrt auf dem Gardner-See unternommen. Ausnahmsweise wurden die ersten vierzig Minuten des Boot, so daß die 13 Schulkinder in das Wasser fielen. Ein großer Teil der Kinder konnte nicht schwimmen. Viele versuchten, sich an dem plötzlichen Boot über Wasser zu halten. Eine Kasse zur Stelle war, waren jedoch 13 der jungen Menschen in den Fluten untergegangen. Den vereinten Bemühungen sofort alarmierter Rettungsvereine gelang es in kurzer Zeit, sämtliche Kinder an Land zu schaffen. Wiederbelebungsversuche hatten jedoch nur bei zweien Erfolg. 13 der Kinder waren bereits tot.

Die Schulkinder ertrunken
Newport, 19. Juni.
Eine Schulkasse der südtürkischen Schule von Nachias hatte eine Motorbootfahrt auf dem Gardner-See unternommen. Ausnahmsweise wurden die ersten vierzig Minuten des Boot, so daß die 13 Schulkinder in das Wasser fielen. Ein großer Teil der Kinder konnte nicht schwimmen. Viele versuchten, sich an dem plötzlichen Boot über Wasser zu halten. Eine Kasse zur Stelle war, waren jedoch 13 der jungen Menschen in den Fluten untergegangen. Den vereinten Bemühungen sofort alarmierter Rettungsvereine gelang es in kurzer Zeit, sämtliche Kinder an Land zu schaffen. Wiederbelebungsversuche hatten jedoch nur bei zweien Erfolg. 13 der Kinder waren bereits tot.

Nachtrag zur Sportvorchau
Weitere große Veranstaltungen
Ein geradezu olympischer Sonntag steht uns bevor. Länderkämpfe, Deutsche Meisterschaften, Olympia-Auscheidungen und Prüfungskämpfe auf den verschiedensten Gebieten der olympischen Wettkämpfe lassen uns an diesem tatsächlich etwas „amerikanischen“ Wochenende die Nähe der Weltspiele deutlich spüren. Es werden u. a. in Berlin die
Deutschen Meisterschaften im Marathonlaufen und im 50-Kilometer-Laufen ausgetragen, die gleichzeitig unsere ersten offiziellen Olympia-Auscheidungen sind. Die Kernmannschaft der Reichswehr vertritt sich auf vier Veranstaltungen in Hamburg, Köln, Saarbrücken und Karlsruhe, und in Stuttgart werden die großartigste Belegung zum zweitenmal die deutschen Juniorenmeisterschaften durchgeführt. Unsere Schwimmer schlagen vorübergehend ihr Lager in Hannover auf. Der
Wasserball-Länderkampf
Deutschland—Holland steht im Mittelpunkt des Festes. Bereits am Sonnabend beginnen die ersten Freiwasser-Auscheidungen unserer Olympia-Kernmannschaft im Springen und Schwimmen. Mit den drei großen Rivalen Mercedes, Auto-Union und Alfa-Romeo am Start wird im Budapester Volkswaldchen der
Große Autovoreis von Ungarn
entschieden. Es wird sicherlich ein Rennen werden, das die ungarischen Motorfahrer bis zum letzten Moment in Spannung halten sollte. Im
Hunderport
hat die Bedouin-Regatta in Duisburg ausländische und gute deutsche Beteiligung gefunden. Außerdem gelangen ihrer Belegung nach große Rennen in Assel, Zittau, Königsberg, Leipzig, Berlin-Grinow zum Ausruß. Die
Derwoche
wird in Hamburg mit dem Sania-Preis eingeleitet. Außerdem haben zwei Derbs der Traber in Auldeben und um das ungarische Blaue Band in Budapest auf der Karte. Weitere Rennen finden in Magdeburg, Köln und Auldeben statt.

Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft
Die zweite Runde
Um unsere Vorschau zu vervollständigen, weisen wir nochmals auf die zweite Runde der Deutschen Vereinsmeisterschaft hin, die morgen vormittag auf dem VfB-Platz zur Durchführung kommt. — Beteiligt daran sind die Oldenburg Vereine, wobei man vor allem auf das Ab-

Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft
Die zweite Runde
Um unsere Vorschau zu vervollständigen, weisen wir nochmals auf die zweite Runde der Deutschen Vereinsmeisterschaft hin, die morgen vormittag auf dem VfB-Platz zur Durchführung kommt. — Beteiligt daran sind die Oldenburg Vereine, wobei man vor allem auf das Ab-

Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft
Die zweite Runde
Um unsere Vorschau zu vervollständigen, weisen wir nochmals auf die zweite Runde der Deutschen Vereinsmeisterschaft hin, die morgen vormittag auf dem VfB-Platz zur Durchführung kommt. — Beteiligt daran sind die Oldenburg Vereine, wobei man vor allem auf das Ab-

Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft
Die zweite Runde
Um unsere Vorschau zu vervollständigen, weisen wir nochmals auf die zweite Runde der Deutschen Vereinsmeisterschaft hin, die morgen vormittag auf dem VfB-Platz zur Durchführung kommt. — Beteiligt daran sind die Oldenburg Vereine, wobei man vor allem auf das Ab-

Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft
Die zweite Runde
Um unsere Vorschau zu vervollständigen, weisen wir nochmals auf die zweite Runde der Deutschen Vereinsmeisterschaft hin, die morgen vormittag auf dem VfB-Platz zur Durchführung kommt. — Beteiligt daran sind die Oldenburg Vereine, wobei man vor allem auf das Ab-

ankommenden Telegramme wird im Berliner Haupt-telegraphenamt vorgenommen, das mit der Neuener Station und der dazu gehörigen Empfangsstelle Weilly durch ein vielerbiges Kabel verbunden ist. Die Betriebszentrale in Berlin enthält die Einrichtungen für die Leitung der Neuener Station mit Maschinengehäusen für die Aufnahme der in Weilly empfangenen Telegramme. Lieber Aunen werden zur Zeit 15 Funklinien, acht Fernsprechverbindungen und drei Bildfunklinien betrieben. Die Station steht in funktentelegraphischem Verkehr mit Nord- und Südamerika, China und Japan, Niederländisch-Indien, den Philippinen, Hinterindien und Berlin. Die längsten Verbindungen überbrücken rund 12 000 Kilometer. In deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache ruft die Station in die ganze Welt hinaus. Sie hält die Verbindung aufrecht mit den deutschen Schiffen auf See, sie gibt Kunde von dem deutschen und Wollen des neuen Deutschland, dessen Stimme sie ist über alle Meere und Kontinente.

Neues vom Tage

„Herzogin Cecilie“ wieder flott

London, 19. Juni.

Das berühmte Segelschiff „Herzogin Cecilie“, das bekanntlich ursprünglich unter deutscher Flagge fuhr und vor einigen Jahren nach Finnland verkauft wurde, wurde am Freitag, nachdem es zwei Monate lang auf einem Seelen in der Nähe von Salcombe an der Südküste von Devon (Südengland) festgelaufen hatte, wieder flott gemacht und in den Hafen von Salcombe geschleppt. Das Schiff des Rüstmeisters hat in Großbritannien lebhaft Anteilnahme erweckt, so daß jede Abgabe der Rettungssaktion in den Häfen wiedergegeben wurde. Seit etwa drei Wochen wurde die Getreideladung des Schiffes durch Pumpen über Bord gepumpt, um es zu erleichtern. Jedoch gelang es erst am Freitag einer Anzahl von Schleppern, das Schiff von den Klippen herunterzubringen. Der finnische Kapitän des Schiffes war mit seiner Frau während der ganzen zwei Monate an Bord geblieben und hat die Rettungsarbeiten selbst geleitet.

Ein tüchtiger Flieger

Br. Berlin, 19. Juni.

Dem erfolgreichsten Flugzeugführer eines jeden Landes wird alljährlich von der „Internationalen Fliegerliga“ in Paris die „Harmont Nationale Trophäe“ verliehen. Für das Jahr 1935 ist die Trophäe dem Flugsportler der Deutschen Luftwaffe, Herrschold Alfred, einem gebürtigen Danziger, zugesprochen worden. Die Auszeichnung fiel an Alfred auf Grund seiner Leistungen im Militär-Flugsport. Flugsportler Alfred hat im vergangenen Jahre auf dem Luftfeld Babelsberg-Platz, also auf der Strecke über den Cygan hinweg, die meisten planmäßigen Flüge als erster Flugzeugführer durchgeführt. Außer der „Harmont Nationale Trophäe“ erhält Flugsportler Alfred die Ehrenplakette und Ehrenurkunde der Internationalen Fliegerliga, zu deren Ehrenmitglied er ernannt worden ist.

13 Schulkinder ertrunken

Newport, 19. Juni.

Die Schulkasse der südtürkischen Schule von Nachias hatte eine Motorbootfahrt auf dem Gardner-See unternommen. Ausnahmsweise wurden die ersten vierzig Minuten des Boot, so daß die 13 Schulkinder in das Wasser fielen. Ein großer Teil der Kinder konnte nicht schwimmen. Viele versuchten, sich an dem plötzlichen Boot über Wasser zu halten. Eine Kasse zur Stelle war, waren jedoch 13 der jungen Menschen in den Fluten untergegangen. Den vereinten Bemühungen sofort alarmierter Rettungsvereine gelang es in kurzer Zeit, sämtliche Kinder an Land zu schaffen. Wiederbelebungsversuche hatten jedoch nur bei zweien Erfolg. 13 der Kinder waren bereits tot.

Die Sonnenfinsternis

Ein neuer Stern entdeckt!

Votsdam, 19. Juni.

Die Sonnenfinsternis konnte heute in aller Frühe beim schönsten Wetter vom Votsdamer Astrophysikalischen Observatorium beobachtet werden. Einen ganz besonderen Reiz gewann diese Finsternis durch ihr völlig zufälliges Zusammentreffen mit dem Auftreten eines sehr hellen, neuen Sterns.

Gegen 1 Uhr nachts kam plötzlich von der Sternwarte Berlin-Babelsberg folgende Alarmnachricht: „Ein heller, neuer Stern dritter Größe ist im Sternbild des Cepheus entdeckt worden.“ Wer nur einigermaßen weiß, was eine solche Entdeckung bedeutet, wird ermaßen können, in welcher Aufregung sämtliche Instrumente des Observatoriums sofort klar gemacht wurden, um die kurze Zeit bis zum Hellwerden noch für die Beobachtung des neuen Sterns auszunutzen. In der Tat konnte dieser Stern, der von Dr. Hoffmeister, dem Leiter der Abteilung Sonnenberg der Babelsberger Sternwarte, entdeckt wurde, sehr genau beobachtet und sein Spektrum aufgenommen werden. Obgleich gingen nun die Telegramme in alle Welt hinaus, um alle Sternwarten der Erde zur weiteren Beobachtung aufzurufen.
Pünktlich um 1.23 Uhr trat der Anfang der Sonnenfinsternis ein. Der Anblick der Sonne war dabei durch eine große Sonnenfleckengruppe besonders eindrucksvoll. Der weitere Verlauf der Finsternis konnte am Fernrohr genau verfolgt und am Turmteleskop in einer Reihe von photographischen Aufnahmen festgehalten werden. Um 5.12 Uhr war die Sonne bis auf ein Drittel ihrer Fläche abgedeckt. Die ganze Landschaft schien in ein fahles Dämmerlicht getaucht. Dann gab der Mond die Sonne wieder frei. Kurz nach 6 Uhr war alles wieder, als ob nichts gewesen wäre.
Der neue Stern wurde auch von der Sternwarte auf dem Königsstuhl gesehen, und zwar um 23.10 Uhr (MEZ) von dem Astronomen Kurt Hempel. Der Stern befand sich ungefähr drei Grad südlich des Sterns Delta im Sternbild Cepheus. Zur Zeit der Entdeckung war er zwischen dritter und vierter Größe.

Drama an einem Bahnübergang

Bautz, 19. Juni.

An einem Bahnübergang in der Nähe des Ortes Lebarra in der Provinz Abacate wurde infolge der Fahrlässigkeit eines Schrankenwärters ein Lastauto von zwei rangierenden Lokomotiven erfasst und vollständig zerrümmert. Die vier Insassen wurden auf der Stelle getötet und entleibt zerstückelt. Der Schrankenwärter (Aob) sich nach dem Unglück eine Kugel in den Kopf.

Die Schulkinder ertrunken

Newport, 19. Juni.

Die Schulkasse der südtürkischen Schule von Nachias hatte eine Motorbootfahrt auf dem Gardner-See unternommen. Ausnahmsweise wurden die ersten vierzig Minuten des Boot, so daß die 13 Schulkinder in das Wasser fielen. Ein großer Teil der Kinder konnte nicht schwimmen. Viele versuchten, sich an dem plötzlichen Boot über Wasser zu halten. Eine Kasse zur Stelle war, waren jedoch 13 der jungen Menschen in den Fluten untergegangen. Den vereinten Bemühungen sofort alarmierter Rettungsvereine gelang es in kurzer Zeit, sämtliche Kinder an Land zu schaffen. Wiederbelebungsversuche hatten jedoch nur bei zweien Erfolg. 13 der Kinder waren bereits tot.

Die Schulkinder ertrunken

Newport, 19. Juni.

Die Schulkasse der südtürkischen Schule von Nachias hatte eine Motorbootfahrt auf dem Gardner-See unternommen. Ausnahmsweise wurden die ersten vierzig Minuten des Boot, so daß die 13 Schulkinder in das Wasser fielen. Ein großer Teil der Kinder konnte nicht schwimmen. Viele versuchten, sich an dem plötzlichen Boot über Wasser zu halten. Eine Kasse zur Stelle war, waren jedoch 13 der jungen Menschen in den Fluten untergegangen. Den vereinten Bemühungen sofort alarmierter Rettungsvereine gelang es in kurzer Zeit, sämtliche Kinder an Land zu schaffen. Wiederbelebungsversuche hatten jedoch nur bei zweien Erfolg. 13 der Kinder waren bereits tot.

Die Schulkinder ertrunken

Newport, 19. Juni.

Die Schulkasse der südtürkischen Schule von Nachias hatte eine Motorbootfahrt auf dem Gardner-See unternommen. Ausnahmsweise wurden die ersten vierzig Minuten des Boot, so daß die 13 Schulkinder in das Wasser fielen. Ein großer Teil der Kinder konnte nicht schwimmen. Viele versuchten, sich an dem plötzlichen Boot über Wasser zu halten. Eine Kasse zur Stelle war, waren jedoch 13 der jungen Menschen in den Fluten untergegangen. Den vereinten Bemühungen sofort alarmierter Rettungsvereine gelang es in kurzer Zeit, sämtliche Kinder an Land zu schaffen. Wiederbelebungsversuche hatten jedoch nur bei zweien Erfolg. 13 der Kinder waren bereits tot.

Die Schulkinder ertrunken

Newport, 19. Juni.

Die Schulkasse der südtürkischen Schule von Nachias hatte eine Motorbootfahrt auf dem Gardner-See unternommen. Ausnahmsweise wurden die ersten vierzig Minuten des Boot, so daß die 13 Schulkinder in das Wasser fielen. Ein großer Teil der Kinder konnte nicht schwimmen. Viele versuchten, sich an dem plötzlichen Boot über Wasser zu halten. Eine Kasse zur Stelle war, waren jedoch 13 der jungen Menschen in den Fluten untergegangen. Den vereinten Bemühungen sofort alarmierter Rettungsvereine gelang es in kurzer Zeit, sämtliche Kinder an Land zu schaffen. Wiederbelebungsversuche hatten jedoch nur bei zweien Erfolg. 13 der Kinder waren bereits tot.



Heute, Sonnabend:
Schwimmen für Männer und Frauen von 20.00 bis 21.30 Uhr in der öffentlichen Badesanstalt, Funtestraße.

* Verschiedene Sonderfahrten mit Autobussen, besonders zur Lauschaerfesten in Jever an verschiedenen Tagen dieser Woche, werden von der Oldenburgischen Verkehrs-Gesellschaft angeführt.

Bei dieser Wärme

sind Ihnen Ihre Federbetten gewiß zu schwer und zu warm. Die Füllung ist wohl zusammengeklumpt. Lassen Sie jetzt Ihre Betten reinigen, sie werden wieder locker und weich

Für die warmen Nächte empfehle ich Ihnen besonders **Steppdecken und Wolledecken**, die im Gewicht leicht und von guter Qualität sind

Reform-Steppdecken oder Leibdecken

- weißer Tricotbezug, Füllung feinste, silbergraue Krauswolle, nur 4 1/2 Pfd. schwer 18.-00
- 4 Pfd. schwer 19.-50
- besonders guter Tricot, Handarbeit, Füllung weiße Wolle, 3 1/2 Pfd. schwer 27.-00
- Steppdecken** mit Kunstseiden-Damastbezug, von 12.-50
- Daunensteppdecken** nur gute, haltbare Qualitäten 50.- 67.50 75.- 90.-

Ich übernehme die Aufarbeitung Ihrer alten Steppdecken zu mäßigen Preisen



Oldenburg, Haarenstraße 54/55

Selbstfahrer-Auto-Vermietung

G. Westerburg, Damm 14 - Fernruf 5180

Für Euch, Kaufleute der Außenstadt

Schnellverkehr-Dienst per Lastauto eingerichtet und will damit erreichen, daß Eure Bahngüter und sonstigen Lieferungen prompt zugestellt werden. Bedient Euch daher der Einrichtung, damit diese Euch erhalten bleibt

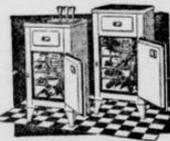
F. W. Deus

Der amtliche Bahnspediteur und Hausspediteur so vieler Kaufleute. Immer noch am Bahnhofplatz 8 unter der Nr. 3741 zu erreichen

Für den Rumtopf!

Alexanderklaren, Franzbranntwein, Jamaikarum-Verschnitt Willy Mönning, Alexanderhaus und Filialen

Warum hat Evchen Durchfall?



Eine Mutter hat es sehr im Sommer wirklich schwer! Die Milch geht so leicht über und auch das Obst und andere Lebensmittel lassen sich nur schwer frisch und absolut einwandfrei auf den Tisch bringen. Deshalb gehört in jeden fortfortschrittlichen Haus halt ein Kühlkranz, den Sie zum Preis von nur RM 285,- anliehen können beim Kaufmann

W. Högner, neben dem Wall-Licht

Für die Füße

Gerlach's Gehwol Präservativ-Krem seit 50 Jahren bewährt gegen Wund- und Blasenläufen, Fußschweiß und Gehbeschwerden. Dose RM 0.45, 0.63, 0.90. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Adler-Favorit 8/35

steuerpflichtig, und mehr. sehr. Herrenfahrträder billig zu vert. W. Neumann, Oldenburg-Arenhörd, Telefon 4963. Fernsch. 2 mal 3, zu verkaufen. Damm 46, 1. Etage, links.

Der neue 38 PS Mercedes-Benz 4-5-Sitzer, Innenlenker, 2100g Ein vollkommener Wagen für nur RM 3750.- ab Werk Georg Schwarting Lange Straße 2

Wäscherei- und Plätterei-Maschinen Fabrikniederlassung Gebr. Poensgen A.-G. Hamburg 18, Spaldingerstr. 160, Ruf 142314

3-Rad-Lieferwagen

fast neu, besonders günstig zu verkaufen. H. Martens, Kraftfahrzeuge Oldenburg, Telefon 4985

landwirtschaftliche Belohnung an der Straße in katholischen Kirchdorfe Nähe Friesoythe mit neuen, 1/2l. Gebäuden und 16 ha (64 Morgen) Sandbergen zu verkaufen. Sofortige schriftliche Angebote unter C 3 542 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Der neue Trumpl-Junior Adler RM 2950.- ab Werk Harndierks & Remmen Oldenburg i. L., Jul.-Wof.-Platz 3, Ruf 4741

Luftige Stoffe

Indantibrennfarbig, für Strandanzüge

Dürerhaus Oldenburg

Maurer-Rittel

oder Stoff dazu weiß Pilot für Maurerhöfen

AM MARKT

Zurück

A. Brinkmann staatl. gepr. Dentist

OLYMPAN

FEINKORN der neue Fotofilm Fotohans Kohlmorgen Ziegehofstr. 17 Simt, Fotomaterial, das der Amateur braucht

Häbsche Mäntel, Anzüge, Kleidchen und Pullover für die Kleinsten Wilh. Martin Meyer Schüttingstr. 10

Der Fachmann dieser Branche auch für Sie nur Schisek

Weckgläser Büsing & Co Haarenstr. 46

Fast neuer Maschinen zu verk. Brüderstraße 30.

Eisenkonstruktionen Kunstschmelzearbeiten alle Schlosserarbeiten liefert

W. M. Busse Kottenstr. 4, Telefon 1412

KRAFTFAHRZEUG-INNUNG OLDENBURG

Sonntagsdienst haben: Rasche & Ahlers, Ad. Str. 105, Fernruf 2724 Gebr. Linnemann, Bremer Str. 51, Fernruf 4182 Alle anderen Werkstätten sind heute um 15 Uhr geschlossen

Familien-Nachrichten

Berlobungs-Anzeigen

Ihre Verlobung geben bekannt

Adeline Schweers Otto Stolle

Munderloh im Juni 1936 - Keine Feier

Wir haben uns verlobt

Gerda Plust Fritz Heinje

Bad Zwischenahn, den 21. Juni 1936

Dora Schwantje Walter Siepermann

Verlobte Oldenburg, 21. Juni 1936

Nachspielzeit! Sonnab. 20.6. 20.15-23.00 "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 21.6. 19.30-22.15: "Glückliche Reise" 0.50 bis 2.50 NR

Mont. 22.6. 20.15-22.15 "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Dienst. 23.6. 20.15-22.45 "Der Sprung aus dem Alltag" 0.50 bis 2.50 NR

Mittw. 24.6. 20.15-22.15: "Glückliche Reise" 0.50 bis 2.50 NR

Abtschied: Ingeborga Hall Legtes Austr.: Hofe Gratz "Die Weiber von Heddig" 0.50 bis 2.50

Donnerst. 25.6. 20.15-23.00 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Jar und Zimmermann" 0.70 bis 3.- NR

Freitag. 26.6. 20.15-22.30 Abschied: Walter Robne, Max Joller. Legtes Austr.: Uriska Stedernald "Der blaue Heinrich" 0.50 bis 2.50 NR

Sonnab. 27.6. 20.15-23.00 Abschied: Fritz Wief. Legtes Austr.: Gisa v. Heinrich, Gise Winkler, Max v. Büninghausen "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 28.6. 19.30-22.15 Abschied: Elio Weiger, Gertr. Versta, Gerd Weder. Romanus Hubertus. Legtes Austr.: Ingeborga Wendenberg Richard Wüder "Glückliche Reise" 0.50 bis 2.50 NR

Sonnt. 29.6. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 30.6. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 1.7. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 2.7. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 3.7. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 4.7. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 5.7. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 6.7. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 7.7. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 8.7. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 9.7. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 10.7. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 11.7. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 12.7. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 13.7. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 14.7. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 15.7. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 16.7. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 17.7. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Sonnt. 18.7. 19.30-22.15 Abschied: Hans Gröfßen, Gustav Gottschal "Die Hühner" 0.70 bis 3.- NR

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 19. Juni 1936.

Gestern abend entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe, kleine, sonnige

Brunhilde

im zarten Alter von 7 Jahren.

In tiefer Trauer

Beno Helmerichs und Frau mit Angehörigen

Die Beerdigung findet am Montag, dem 22. Juni, vorm. 9 1/2 Uhr, von der Kapelle des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals aus statt. Vorher Trauerandacht. Etw. Kranzspenden dorthin erbeten.

Statt Karten

Nadort III, den 19. Juni 1936.

Seute verschied an Altersschwäche nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unler guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gerhard Frahmman

in seinem 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Anna Frahmman geb. Straje nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Montag, 22. Juni, nachmittags 4 Uhr, auf dem Kirchhof in Oldenburg. Trauerandacht um 2 1/2 Uhr im Sterbehaus.

Statt Karten

Westerstede, Oldenburg, den 18. Juni 1936

Nach schwerer Operation entschlief heute infolge Herzschwäche mein lieber Mann, unler guter Vater, Sohn, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Berufsschulleiter

Fritz Lange

im 43. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Hermine Lange geb. Scheweße Günther, Werner und Hartmut Lange und alle Angehörigen.

Ueberführung am Montag, dem 22. Juni, 11 1/2 Uhr Trauerfeier im Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital. Beisepung in Westerstede um 14 Uhr.

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unleren lieben, foragenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Sohn und Onkel,

Hausschlachter

Herrmann Specht

an seinem 49. Geburtstag zu sich in den Himmel zu nehmen.

In unlagbarem Schmerz

Luise Specht geb. Gerath nebst Kindern und Angehörigen

Beerdigung findet statt am Montag, 22. Juni 1936, nachmittags 5 Uhr, auf dem Friedhof zu Everten. Andacht um 4 1/2 Uhr im Evangelischen Krankenhaus.

Ein getreues Vaterherz hat aufgedöhrt zu schlagen!

Dankjagungen

Für die überaus zahlreiche Teilnahme bei dem Heimgang meines lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, sowie den Vereinen hierdurch unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir auch Herrn Pastor Schipper für die trostreichen Worte am Sarge und am Grabe des Verstorbenen

Wwe. Anna Offen

nebst Kindern und allen Angehörigen Bad Zwischenahn, den 19. Juni 1936

Familien-Anzeigen

finden seit Jahrzehnten in den Nachrichten für Stadt und Land große Beachtung

1. Beilage zu Nr. 164 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 20. Juni 1936

Siegeinschneidende Pläne der Stadt

Oldenburg erhält ein neues Rathaus – Der Bau einer Stadthalle geplant – Wichtige Maßnahmen auf allen Gebieten

R. Oldenburg, 20. Juni.

Solange wir leben, wird Oldenburg ein neues Rathaus bekommen. Das war der Welsch letzter Schluß, wenn man sich in der Büchse einmal darüber unterhielt, daß die Zustände doch unhaltbar seien und Oldenburg mindestens ein neues Rathaus haben müsse. Und als die Systemzeit überwunden war, waren deren düstere Schatten in der Verwaltung noch lange deutlich spürbar, daß man kaum in naher Zeit mit dem Bau eines neuen Rathauses zu rechnen wagte. Wenn man das Ergebnis der letzten Sitzung der Ratsherren überblickt, muß man sich erst darauf besinnen, daß seit dem Umbruch kaum drei Jahre vergangen sind. Die Art, wie die Stadtführung Probleme, die vor ein paar Jahren für unmöglich gehalten wurden, anpackt, sind der beste Beweis dafür, daß wir in einer gänzlich neuen Zeit leben. Mit gesundem Bogen, mit vorstichtiger, kritischer Überlegung überwaacht, packt sie die bedeutungsvollsten Probleme an. Selbstverständlich kann der Bau eines Rathauses nicht in Jahresfrist erfolgen, aber der erste Schritt ist getan, und damit besteht die erfreuliche Aussicht, daß wir in einigen Jahren ein Rathaus besitzen werden, das allen Bedürfnissen genügt. Man sprach schon einige Zeit davon, daß ein neues Rathaus auf dem Marktplatzgebäude gebaut werden sollte, aber Genauere wußte man nicht. Bei manchem wird die Mitteilung Freude auslösen, daß die Schlosswache, dieser wunderbare Säulenhau, das Gegenstück des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals, erhalten bleibt.

Von den vielen Plänen der Stadt seien erwähnt die Schaffung einer Stadthalle auf dem Dobbengelände, die Einwohnerzahl Oldenburgs ist mittlerweile auf 72 000

angewachsen, und es sind Anzeichen für ein weiteres Anwachsen vorhanden. Deshalb wird die Schaffung einer Stadthalle immer dringender werden. Es ist erfreulich, daß sich die Stadtführung mit diesen Plänen beschäftigt, wenn sie auch nicht sofort verwirklicht werden können.

Überbürgermeister Dr. Kabling teilte gestern außerdem Näheres über die Errichtung einer Hochschule für Lehrerbildung mit, über die in den „Nachrichten“ schon mehrmals berichtet wurde. Von den vielen Plänen der Stadt seien der Neubau einer Hauptfeuerwache an anderer Stelle, die Verlegung des Marktplatzes, Schaffung einer großzügigen Umgehungsstraße, Verbesserung der Straßenbeleuchtung, die Schaffung von Parkplätzen usw. erwähnt. Sehr eindringlich wurde die Notwendigkeit betont, für größere Sicherheit auf den Straßen zu sorgen. Stadtrat Dr. Jungermann kündigte scharfe Maßnahmen an. Ratsherr Metesch unterstrich seine Ausführungen. Er sagt darüber, daß sich besonders die Jugend und vor allem die weibliche Jugend, wenig um Straßendisziplin kümmert. Oft könne man beobachten, daß zwei, drei, sogar vier Radfahrer nebeneinander fahren, und wenn man sie auf das verbotswidrige Verhalten hinweist, würde das von der Jugend als Eingriff in die persönliche Freiheit empfunden und mit mißliebigen Tönen aufgenommen. Die täglichen Unfälle auf der Straße zwingen zu energischen Maßnahmen, und man kann sich deshalb nur darüber freuen, daß Stadtrat Dr. Jungermann jetzt mit allen Mitteln gegen Verlethretungen der Straßenordnung vorgehen wird.

Wir empfehlen den folgenden Sitzungsbericht wegen seiner großen Wichtigkeit der besonderen Beachtung.

Arbeitskräfte der Stadtverwaltung für die Verwirklichung des Vorhabens zur Verfügung zu stellen. Die Ausschüsse mit ihren Präsidenten und Beamten und weiteren Hunderten Stadtrunden, die vom Lande Weichen betreiben werden, wird nicht nur die Wirtschaft der Stadt, sondern auch ihr kulturelles Leben dauernd fräftigen und bereichern.

Bei dem Umfange der von der Stadt noch zu lösenden Aufgaben konnte bisher die erwünschte Senkung der feuerlichen Belastung der Bevölkerung noch nicht weiter fortgesetzt werden. Wir haben die Wfsicht, die Bürgersteuer, die im laufenden Jahre noch mit 600 v. S. gehoben wird, für 1937 auf 500 v. S. zu senken. Wenn die feuerliche Belastung noch als drückend empfunden wird, und wenn auf einer größeren Anzahl von Einzelgebieten nicht so schnell Verbesserungen erzielt werden können, als dies erwünscht scheint, so bitten wir, nicht zu vergessen, daß die Stadt noch alle Kräfte anzuwenden muß, um zunächst die wichtigsten Aufgaben, nämlich die finanzielle Gesundung, die Arbeitsbeschäftigung, den Wohnungsbau und die Sicherung des wirtschaftlichen Lebensinhalts der Stadt, zu lösen. Bei der Arbeit an diesen Aufgaben haben wir offenbar gute Ergebnisse erzielt. Dies ist zu einem wesentlichen Teile der allgemeinen Opferbereitschaft und Mithet der Volksgenossen des Stadtbereichs zu danken, die getreu dem nationalsozialistischen Grundplan, daß der Gemeinnutz dem Eigennutz voranzusetzt, die mit unserem Führer Adolf Hitler gewiesenen Wege mitgegangen sind.

Das Landestheater

Zur Nachtragshaushaltsaufstellung für 1936 führte der Oberbürgermeister aus: Aus der Nachtragshaushaltsaufstellung ist als das Wichtigste der enbürgliche Hausbau des Landestheaters für 1936 hervorzuheben. Aus der Presse und aus der Werbung des Landestheaters ist inzwischen allgemein bekannt geworden, in welcher Weise das Landestheater in der Führung des im Reich allgemeinen angelegenen neuen Kunst des Landestheaters im nationalsozialistischen Sinne einen neuen Inhalt zu geben und zugleich die Besuchertreue in eine wirklich lebendige Verbindung zu diesem Kunstschaffen zu bringen. Wir haben uns entschlossen, die Mittel für den Personalbestand der Künstler, für Sachaufwand und für die Unterhaltung und Ausdehnung der Räumlichkeiten usw. gegenüber dem Vorjahre noch einmal zu vergrößern. Demgemäß rechnen wir mit einer Wiederzunahme der eigenen Einnahmen des Landestheaters. Reichs- und Landeszuschuß werden in der Höhe des Vorjahres gewährt. Um eine weitere Erhöhung des Reichszuschusses bleiben wir bemüht. Eine beachtliche Erhöhung des höchsten Zuschusses glauben wir im Hinblick auf die jetzt zu lösende besondere Aufgabe berechtigt zu können.

Ich möchte glauben, daß unsere Bevölkerung bereits erkennt, daß wir besonders hervorragenden und geschäftlichen Leistungen des Landestheaters im kommenden Winter entgegensehen können, und daß das allgemeine Interesse am Theaterbesuch dabei bereits in schnellem Steigen begriffen ist.

Rathausneubau der Stadt Oldenburg

Bürgermeister Verttram führt etwa folgendes aus: Zeit der Nachübernahme ist der Bedarf an Büroräumen in der Stadt von Jahr zu Jahr größer geworden. Die im Augenblick vorhandenen Büroräume für die Partei und ihre Gliederungen reichen noch lange nicht aus, um alles ordnungsmäßig unterbringen zu können. Keiner müßte schon mehrere Wohnhäuser für Bürozwecke freigemacht werden, um nur ein bescheidenes Arbeiten zu ermöglichen. Diese Häuser werden jedoch wieder frei gemacht, wenn die erforderlichen Bauten für die Partei fertiggestellt worden sind. Es wäre falsch, zu glauben, daß, wenn die jetzigen Büroräume freigemacht würden, solche im Überflusse vorhanden wären.

Wollte man die Wünsche des Amtes für Schönheit der Arbeit bei der Partei restlos berücksichtigen, so müßten zur Zeit noch mehrere Wohnhäuser in Anspruch genommen werden. Die Stadt hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Partei genügend Büroräume erhält, und dabei möglichst wenig Wohnungen verloren geben.

Auch der Reichsarbeitsdienst ist zum Teil unzulänglich untergebracht.

Die Schule am Waffenplatz muß einmal wieder für Schulzwecke freigemacht werden. Sie ist nur zur Verfügung gestellt, um den notwendigen Bedarf an Arbeitsräumen zu decken.

Leben wir uns nun einmal die eigene Verwaltung an, so wird jeder zugeben müssen, daß der augenblickliche Zustand der Verwaltung auf verschiedene Gebiete unangenehm ist. Die Räume reichen schon nicht mehr aus vor den Eingemeindungen, als die Stadt nur 35 000 Einwohner zählte. Heute bei einer

Einwohnerzahl von rund 72 000 ist es erst recht unmöglich, die Beamten und Angestellten so unterzubringen, daß jeder einen einwandfreien Arbeitsplatz hat. Die Wünsche des Amtes für Schönheit der Arbeit können im Augenblick nicht berücksichtigt werden. Wir sind uns wohl darüber klar, daß einige Räume minder geeignet sind. Von einer ordnungsmäßigen Überlicht kann kaum gesprochen werden. Ganz abgesehen von dem ungedeckten Zeitverlust, den die jetzige Verteilung der Verwaltung mit sich bringt, kann es dem Publikum nicht länger zugemutet werden, sich fortwährend neu zu informieren, wo sich die verschiedenen Dienststellen befinden. Durch das häufige Umziehen ist eine stetige Verwirrung in der Verwaltung vorhanden. Die Stadtverwaltung verteilt sich zur Zeit auf folgende Gebäude:

- Rathaus I
- Rathaus II (Markt 23)
- Wohlfahrtsamt
- Markt 21
- Wohlfahrtsamt
- Markt 6 (Stadtkasse, Polizeiamt)
- Schloßplatz 8 (Wache)
- Schloßplatz 7 (Zeuernamt, Bauamt)
- Handelshof (Stadtsamt)
- Steinweg (Zugendamt)

Welcher Zeitpunkt das erforderlich ist, von einer Stelle zur ändern zu kommen, brauche ich hier nicht besonders zu erläutern.

Günstiges Ergebnis des ordentlichen Haushalts

Überbürgermeister Dr. Kabling begrüßt nach Eröffnung der Sitzung, an der zum erstenmal seit längerer Zeit auch zahlreiche Zuschauer teilnahmen, besonders den Kreisleiter der NSDAP Hg. Eggert und den Vertreter des Amtes für Kommunalspolitik P. Tjaden.

Überbürgermeister Dr. Kabling macht etwa folgende Ausführungen: Die Ihnen vorliegende Rechnung der Stadt für das Rechnungsjahr vom 1. April 1935 bis zum 1. April 1936 zeigt ein ordentliches Haushaltsresultat mit günstigem Ergebnis. Gegenüber dem Haushaltsplan konnten auf verschiedenen Gebieten, vor allem in der allgemeinen Verwaltung, in der Wohlfahrtsverwaltung und bei den Zinsleistungen, Einsparnisse erzielt werden. Demgegenüber brachten sich alle Steuern und Abgaben beträchtliche Mehrerträge, und auch die Wohlfahrtsverwaltung hat höhere Einnahmen als veranschlagt. Das erste Ueberflusse wurde erzielt. Dies beweist, daß die Einnahmen besser eingingen als in den Vorjahren, und daß auch rückfällige Einnahmen aus früheren Jahren bereitstehen. Im ganzen haben sich die Einnahmehöhe durch Eingang um etwa 25 000 RM gegenüber dem Stande des Vorjahres gemindert. Für Schuldentilgung sind im Rechnungsjahr 1935 reichlich 560 000 RM ansgesprochen worden. Auf der anderen Seite entstand durch Aufnahme verschiedener Darlehen, vor allem von Reichsdarlehen für Sanitätsdienstbauten in Osterburg und an der Alexanderstraße und eines Darlehens von der Auswieshof, und auf andere Weise eine Neuverschuldung von etwa 305 000 RM. Die Netto-Schuldenerminderung unter diesen Umständen gering. Daher muß ein Teil des im ordentlichen Haushalts erzielten Ueberflusses für weitere Schuldentilgung zurückerhalten werden.

Nach der Rücklagenverordnung, die der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen am 5. Mai 1936 auf Grund der Deutschen Gemeindeordnung erlassen hat, haben die Gemeinden fortan eine Anzahl von Rücklagen zu bilden. Bevor diese Rücklagen einen bestimmten Stand erreicht haben, dürfen die Gemeinden regelmäßig ihre Steuern, Gebühren und Beiträge nicht senken. Aus dem Ueberflusse werden daher 110 427,93 RM in eine Betriebsmittelrücklage übergeführt. Ferner werden aus dem Ueberflusse für verschiedene dringende Aufgaben, die zum Teil alsbald, zum Teil in späterer Zukunft erfüllt werden müssen, Sonderumlagen gebildet. Es fließen

in eine Sonderumlage für einen Rathausneubau	140 000 RM
in eine Sonderumlage für den Neubau von Schulen	60 000 RM
in eine Sonderumlage für den Bau einer Stadthalle	100 000 RM

Aus dem Vermögen der Stadt werden, sei es durch Veräußerung von Grundstücken und Gebäuden, sei es durch Rückzahlung oder sonstige Tilgung von Darlehen, Bankdarlehen und anderen Forderungen, wiederkehrend Beträge fließen. Die auf diese Weise angefallenen Spar- und Bankguthaben usw. müssen nach der Rücklagenverordnung jetzt auf die zu bildenden Rücklagen verteilt werden. An weiteren Rücklagen werden u. a. noch eine Bürgschaftsicherungsrücklage, eine Erneuerungsrücklage und eine Erweiterungsrücklage gebildet und mit bestimmtem Ueberflusse ausgestattet.

Die Gesamtverschuldung der Stadt, die am Anfang des Rechnungsjahres 13 700 098,19 RM betrug, war am Schluß des Rechnungsjahres 1935 auf 13 644 003,11 RM gesunken. Es sollen aus den Rücklagen alsbald weitere 220 000 RM getilgt werden. Das alsdann noch verbleibende, der Verschuldung gegenüberstehende Netto-Vermögen der Stadt ist etwas höher als das Netto-Vermögen beim Rechnungsabschluss des Vorjahres.

Die von der Stadt früher übernommenen Bürgschaften betrafen sich am Ende des Rechnungsjahres auf 5 065 263,71 RM. Der Gesamtbestand ist um 266 997,25 RM zurückgegangen. Eine Ueberprüfung der Bürgschaften hat ergeben, daß in dieser Höhe die Bürgschaften nicht mehr bestehen. Für den Kleinwohnungsbau übernimmt die Stadt seit 1934 für langfristige Darlehen, die bis zu einer Grenze von 75 v. S. des fadverhältnigig geschätzten Bau- und Bodenwertes dinstlich geschätzt werden, neue Bürgschaften. An solchen Bürgschaften sind bisher insgesamt 499 930 RM übernommen worden.

Die Rechnung hat den Gemeinderäten bereits in nicht-öffentlichen Beratungen vorgelegen. Die Ratsherren Dr. Grottel, Hohn, Admetamp und Tjaden haben die Rechnung unter Benutzung des vom städtischen Rechnungspräsidenten Samtles beigefügten eingehenden Revisionsberichts genehmigt.

Besonders begründen möchte ich die Rückstellung eines Betrages von 100 000 RM für den

künftigen Bau einer Stadthalle

Es wird immer mehr darüber Klare geföhrt, daß es für größere Veranstaltungen in der Stadt an geeigneten Räumlichkeiten fehlt. In erster Linie wird ein großer Versammlungssaal für stehendlich gehalten, der an Umfang bedeutend über die jetzt vorhandenen Säle hinausgeht, und der zugleich zweckmäßig und würdig ausgestattet ist. Ein solcher Versammlungssaal ist für Oldenburg auch deshalb dringend erwünscht, weil Oldenburg als Heim der Partei und ihrer Sitzungen beherbergt, für ihre größeren Veranstaltungen auf geeignete Räumlichkeiten angewiesen sind.

Es wird daran gedacht, eine solche Stadthalle auf dem freien Gelände jenseits des Landgangs und des Dobbengeländes zu errichten. Der Bau wird erstens die Anforderungen erfüllen. Um den ersten Anfang mit der Aufbringung der Mittel zu machen, hatten wir es für richtig, jetzt den erwähnten Betrag zurückzusetzen.

Ich möchte ferner noch ein Wort zur allgemeinen Lage in der Stadt sagen. Während die finanziellen Verhältnisse der Stadt im betriebligend genannt werden können, kann die Arbeitslosigkeit heute als gut bezeichnet werden. Die Zahl der arbeitsfähigen Bevölkerung ist im Vergleich mit dem letzten Jahr (1935) um 10 000 v. S. abgenommen. Die Arbeitslosigkeit hat im Vergleich mit dem letzten Jahr (1935) um 10 000 v. S. abgenommen. Im Frühjahr 1935 hatte sie, wie bekannt, etwa 3600 betragen. Ein wesentlicher Teil der verbleibenden Arbeitslosen dürfte förderlich behindert oder aus anderen Gründen schwer zu vermitteln sein.

Die weitere günstige Entwicklung der städtischen Finanzlage und der Arbeitsmarktlage im Stadtbereich ist in erster Linie auf die starke wirtschaftliche Entwicklung zurückzuführen. Dazu, daß die allgemeine Wirtschaftsbelebung, die den städtischen Maßnahmen der nationalsozialistischen Führung des Reiches zu danken ist, sich im Stadtbereich so stark ausgewirkt hat, dürfen auch die Mitarbeiter der Stadtverwaltung und die Mitarbeiter der städtischen Feuerabteilung bedankt werden, die beigetragen haben. Es wird kein Geheimnis sein, daß die Stadt durch finanzielle Leistungen und durch laufende umfangreiche Mitarbeiter der städtischen Dienststellen die Hauptlast des Reiches im Süden, Nordosten und Nordwesten der Stadt hat ermöglichen lassen. Wir haben heute ferner begründete Aussicht auf

die Errichtung einer Hochschule für Lehrerbildung in Oldenburg

für die demnach aus größere Neubauten errichtet werden sollen. Das Zustandekommen dieses Vorhabens ist der vom Lande Oldenburg erzielten Einigung mit dem Lande Weichen über die gemeinsamen Leistungen zur Errichtung dieser Anstalt zu danken. Aber auch die Stadt wird zur Beteiligung herangezogen. Auch in diesem Falle haben wir es für richtig gehalten, in bestimmten Grenzen zusätzliche Mittel einzusetzen und die

Eine Ueberraschung nach der Verlobung
sind für jedes junge Paar beim Möbelein Kauf meine niedrigen Preise für moderne und gut gearbeitete Zimmereinrichtungen. Besichtigung erbeten, kein Kaufzwang

Oldenburger Möbelmagazin
Hermann Janßen
Helligengeiststraße 32 – Drei Stockwerke

tern. Es muß daher dringend für Abfälle gesorgt werden und dieser Zeitpunkt ist nunmehr gekommen.

Die Verkehrsplanung umringt die Stadterwaltung, bedeutet Verbesserungen der Verkehrsverhältnisse, die wir vorzunehmen und ganz besonders für die beschriftete Verteilung von Parkplätzen zu sorgen. Noch dringlicher ist eine Verlegung des Wochenmarktes. In seiner jetzigen Ausdehnung bildet er eine große Gefahr für den Verkehr, zumal bei der beschriebenen Einrichtung eines Rollbusbetriebs. Der Theaterwall ist Fernverkehrsstraße und darf auf keinen Fall länger für Marktzwecke in Anspruch genommen werden.

Wir sind nun zu der Lösung gekommen, einen Marktplatz auf dem Schloßplatz einzurichten und

auf dem Marktplatzgelände ein neues Rathaus zu errichten

Das Rathaus muß im Zentrum der Stadt liegen, damit es aus allen Richtungen von den Bürgern bequem zu erreichen ist. Für die Errichtung des Neubaus auf diesem Platz sprechen verschiedene Gründe. Hier im Mittelpunkt der Stadt muß ein Bau geschaffen werden, der sich würdig der Umgebung, dem alten Schloß, anpaßt. Das Ministerium hat gleichzeitig mit der Verlegung des Wochenmarktes eine Befestigung der Marktplatzfläche gefordert. Ich würde auch sehr einen Marktplatz begrüßen, wenn der endlich einmal ausgetümpelt wird. Andere geeignete Plätze sind in der Altstadt schwer zu finden. Das Gelände auf den Döbbernsiesen und am Hummelweg soll für Parkanlagen und für eine Stadthalle freigegeben werden.

Die Stadt muß auch darauf bedacht sein, daß für zu entfernende Grünanlagen neue geschaffen werden. Als Ersatz entsteht auf den Döbbernsiesen eine sehr schöne Anlage und weitere werden später folgen.

Die Verhandlungen mit dem Ministerium haben zu folgendem Ergebnis geführt:

Einzelheiten zum Rathausbau

Stadtbaurat Charton macht folgende Mitteilung: Nach einer Zusammenstellung des Raumbedarfes ergibt sich eine notwendige Fläche an Zimmerräumen und Sitzungsräumen und Versammlungsräumen von rund 5500 Quadratmeter. In dieser Zahl ist gegenüber dem bisherigen Stand an Beamten und Angestellten bereits eine Reserve von 10 Prozent enthalten; außerdem ist hierbei eine so weiträumige Verlegung der Dienstzimmer angenommen, daß noch weitere etwa 10 bis 15 Prozent des derzeitigen Bedienstetenlandes ohne Überfüllung untergebracht werden können. Für die oben errechneten Quadratmeterzahl sind noch hinzuzurechnen notwendige Kellerräume (Kochraum, Heizung und Koffelager u. dgl.) und eine oder zwei Hauswartwohnungen mit zusammen etwa 850 Quadratmeter sowie Klare, Treppenhäuser, Aborte, Aufzüge und sonstige Nebenräume, zusammen geschätzt auf rund 2600 Quadratmeter. Unter Berücksichtigung eines weiteren sehr reichlich angenommenen Zuschlages für Mauern, Freitreppen, Terrassen und ähnliches ergibt sich schließlich bei Annahme von drei bis viergeschossiger Bebauung eine bebauete Fläche von rund 3500 Quadratmeter.

Es war zunächst zu prüfen, ob das in Aussicht genommene Baugrundstück am Schloßplatz für die Errichtung eines Rathauses von dem oben errechneten Umfang ausreicht. In enger Fühlung mit den Finanzbeamten und den Sonderberatern zum Schluß des Stadt- und Landratsvorsitzes hat das Stadtbauamt mehrere Lageplanentwürfe ausgearbeitet, die zeigen, daß dies ohne übermäßige Ausnutzung des Grundstückes und bei Wahrung guter Verkehrsverhältnisse für alle Zwecke ausreicht.

Was zunächst auf die bei der Stadterwaltung bestehende Raumnot (schlechte Unterbringung einzelner Dienststellen, Verteilung auf mehrere entfernt voneinander liegende Gebäude und ähnliches) und die Finanzlage der Stadt erscheint es richtig,

das neue Rathaus nicht in einem Zuge, sondern die mehr in mehreren Bauabschnitten herzustellen.

Aus den Verhältnissen des vorgesehene Bauplatzes heraus ergab sich die Forderung, daß fürs erste das Gebäude des Arbeitsamtes und die Privathäuser an der Mühlenstraße erhalten bleiben müssen und zunächst ein Bauteil zu errichten ist, der seinen Platz auf der heute freien Fläche des Baugrundstücks unter Einziehung des sofort abzubauenden Hofraumes einnimmt und möglichst nur normale Büroräume mit den notwendigen Nebenräumen enthält. Dem Bauamt war zunächst die Aufgabe gestellt, zu untersuchen, ob die Möglichkeit besteht, die beiden Hauptgruppen des Rathauses, Arbeitsräume einerseits und Repräsentations- und Sonderräume (Versammlungssaal, Sitzungssaal, Stadtkasse, Haupttreppenhäuser usw.) andererseits, so anzuordnen, daß der befandene Forderung, daß der Hofraum der Errichtung weichen getragen werden kann. Das vom Bauamt bearbeiteten Entwürfe zeigen, daß dies durchführbar ist.

Zu die Errichtung eines Rathauses in der Stadt Oldenburg für Jahrhunderte ein unauslöschliches Zeichen für den kulturellen Hochstand der Stadt bilden wird, wird es für richtig erachtet,

zur Erlangung eines geeigneten Entwurfes einen Wettbewerb auszuschreiben,

bei dem die Berücksichtigung der vorliegenden Forderung, daß der Hofraum der Errichtung der Bauteile eine wichtige Bedingung bilden wird. Das bei der Verteilung der Baumassen und der Gestaltung des Hofes im Hinblick auf die Errichtung des Rathauses ein besonderes Augenmerk auf den gegenüberliegenden Hofraum zu legen, wird selbstverständlich eine weitere unerlässliche Bedingung des Wettbewerbs sein und bedarf wohl kaum eingehender Begründung. Im Zusammenhang mit dem Rathausbau wird ein Vorschlag für die

städtbauartige Aus- bzw. Umgestaltung der nächsten Umgebung

zu bearbeiten sein. Die heute mit Grün bedeckte Fläche zwischen Schloß einerseits und Rathausbaugrundstück, Kavallerieaus- und Schloßwache andererseits wird in ihrer ganzen Ausdehnung von der Hofstraße (unter der Straße Schloßplatz) (unter Ausschließung des Dreiecks vor dem alten Ministerium) zu einem Markt- und Rathausplatz umgestaltet werden. Diese Platzfläche soll der Benutzung zu den verschiedensten zeitgenössischen Zwecken, für Wochenmärkte, Aufmärsche, Kundgebungen, Klappenmärsche, Parkplatz u. dgl., dienen. Nach dem Vorbild ähnlicher Anlagen in anderen Städten (Königsplatz in München, Viktoriaen in Berlin usw.) ist ein monumentales Vlieser, die Anordnung von etwaigen Terrassen oder ähnlichem und die Pflanzung von Bäumen nicht ausgeschlossen. Das Schloß wird jedenfalls durch einen Grünstreifen, eine entsprechende Terrasse oder in anderer, von den Wettbewerbern vorzuschlagender Weise aus dem Marktgebiete herauszubringen sein.

Im Zusammenhang mit dem Entwurf des Rathauses ist zu prüfen, wie der Straßenzug Goltorf-Voll-Huntestraße für

Das Ministerium verkauft an die Stadt

- 1. den rund 6100 Quadratmeter großen Schloßplatz bis auf 5 Meter an das Schloß,
- 2. den jetzt freien Platz, die Reitbahnstraße, die Wagenrennstraße, die Mühlenstraße, das Arbeitsamt und das Grundstück mit dem Wohnhaus an der Mühlenstraße, zusammen noch rund 5500 Quadratmeter, für 100 000 RM.

Diese sind unentgeltlich in Jahresraten zu zahlen, davon 10 000 RM für das Haus Mühlenstraße sofort. Das Ministerium erhält solange die Miete vom Arbeitsamt, bis dieses von uns abgebrochen werden muß.

Ich möchte hier an dieser Stelle ausdrücklich erklären, daß das Ministerium ein großes Entgegenkommen gezeigt hat, und wir uns freuen, daß hier wieder einmal Hand in Hand gearbeitet worden ist. Ueber den Ankauf der anderen Häuser (schweben im Augenblick noch Verhandlungen. Es ist selbstverständlich, daß wir versuchen, uns in Güte mit den Hausgrundbesitzern an der Mühlenstraße zu einigen. Wo dieses nicht möglich ist, muß die Enteignung durchgeführt werden. Wir können nicht zulassen, daß hier auf Kosten der Stadtbürger Bürger zum Schaden gemacht werden, die nicht zu veranwortlichen sind.

In Verbindung mit diesem ganzen Plan steht nun auch der

Verlauf der Hauptwache an die Staatsbahn

Die Landesparlamente hat seine Möglichkeit, sich weiter auszudehnen und will die Schloßwache von uns kaufen, um dann die Wache zu überbauen und somit neue Schalter errichten zu können. Die Fassade der Schloßwache mit den Säulen bleibt unverändert. Die Verhandlungen haben bereits zu einem Abdruck geführt: Die Stadt verkauft die Schloßwache an die Landesparlamente, die in den oberen Räumen einen Sitzungssaal mit Nebenräumen schaffen wird. Da das Gebäude im übrigen unter Denkmalschutz steht, darf sein Äußeres nicht verändert werden. Es ist somit auch nur beschränkt verwendungsfähig.

einen starken Verkehr ausreichend ausgebaut werden kann. Besonders Augenmerk ist dabei auf eine gute, verkehrsreichere Einbindung in den Raum zu richten. Veränderungen an den Grundrissen sind bei den Verhandlungen an dem Punkt, der den Abdruck herbeiführt, die Stadt verkauft die Schloßwache an die Landesparlamente. Gleichzeitig wird zu prüfen sein, ob für das Denkmal des Infanterie-Regiments 91 eine andere Auffassung

in Frage kommt.

Da die Lösung der Aufgabe durch die verschiedenen dringlichen Verbindungen richtunggebend beeinflusst sein wird, kommt eine Ausdehnung innerhalb der gesamten deutschen Architekturschicht nicht in Frage. Es ist vielmehr zweckmäßig, nur Teilnehmern aus dem niederrheinischen Kulturkreis zuzulassen. Derzeit ist zur Teilnahme am Wettbewerb sollen demgemäß alle Mitglieder der Reichsregierung der bildenden Künste sein, soweit sie vom 1. Juli 1935 ab in den Gauen West-Ems, Hannover-Nied., Hannover-Ost und Hamburg ansässig oder im Landesteil Oldenburg geboren sind. Die Wahl des Ausführendenwärters bleibt der Stadt vorbehalten. Der Oberbürgermeister wird einen der Verfasser der preisgekrönten

Das Programm der Stadt zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Jahre 1936

Magistratsbeirat Durschhoff macht folgende Ausführungen:

Wir leben im Zeitalter des Verkehrs. Die stark zunehmende Motorisierung bringt in das Verkehrsleben eine gewaltige Veränderung, so daß der Verkehr die Städte zu erdrücken droht. Die Männer des VerkehrsweSENS müssen mit aller Energie an der Neugestaltung des Verkehrs arbeiten. Das dieser Opfer fordert, wird sich wohl niemals ganz verhindern lassen. Der Mahnruf: „Eigene Vorsicht — besser Unfallschuld“ genügt nicht allein. Die Verkehrsbeanspruchung erfordert eine Anpassung der Straßen in Breite, Führung und Befestigung. Die technischen Möglichkeiten, den Verkehr geschäftiger zu gestalten, können in vielen Fällen nicht durchgeführt werden, weil die erforderlichen Kosten von den Gemeinden nicht aufgebracht werden können. Die großstädtischen Verkehrsverbesserungen der heutigen Großstädte können mit Rücksicht auf die finanzielle Leistungsfähigkeit der Stadt für Oldenburg nicht maßgebend sein.

Das Ihnen heute vorgelegte Verkehrsverbesserungsprogramm erweitert die in den letzten Jahren planmäßig durchgeführten Arbeiten zur Verbesserung der Verkehrssicherheit.

Die vielen berechtigten Wünsche auf Ausbau und Umbau von Wohn- und Geschäftsstraßen müssen leider zurückgestellt werden, weil die Verbesserung der Verkehrssicherheit dringender und wichtiger ist als Schönheitsreparaturen und Ausbauarbeiten an untergeordneten Verkehrswegen.

Die in den letzten Jahren durchgeführten Arbeiten, wie z. B. Umbau des Kaffinplatzes, Verbreiterung der Ein- und Ausfallstraßen, Seitenüberbrückung, Herstellung des Damms an Stelle der kleinen Anstaltenbrücke, Verbreiterung der Rosenstraße, Anlage von Radfahrwegen und viele andere, werden durch das neue Programm systematisch ergänzt.

In dem neuen Programm

sind vorgesehen: Anlage von Radfahrwegen, Beseitigung von gefährlichen Kurven, Verbreiterung der Fahrbahnen, Herstellung eines neuen Straßenzuges zur Entlastung anderer durchgängiger, Herstellung von Parkplätzen, Verbesserung der Straßenbeleuchtung und Ausführung von Straßearbeiten, die durch Einführung der Oberleitungsomnibusanlagen bedingt sind.

Die Stadt Oldenburg hat in ihren Wällen eine Ringstraße, die, solange brauchbare Umgehungsstraßen nicht vorhanden sind, den gesamten Durchgangsverkehr aufnehmen muß.

Oldenburg hat wie viele Städte, die ehemals Festungen waren, in der Innenstadt nur schmale Straßen, die den heutigen Verkehr nicht mehr reiblos aufnehmen können. Wir können dankbar sein, daß die Wälle als Ringstraße den Durchgangsverkehr aufnehmen und daß wir zur Zeit nicht gezwungen sind, durch teure und schwierige Abbrüche ganzer

oder angekauften Arbeiten mit der weiteren Entwurfsbearbeitung und der künstlerischen Bauvorbereitung beauftragen. Die Ausführung selbst soll durch das Stadtbauamt erfolgen. Angesichts der Bedeutung und des Umfangs des Bauvorhabens muß den Teilnehmern am Wettbewerb eine Bearbeitungsfrist von vier bis fünf Monaten gewährt werden, damit auch wirklich ausgereifte Vorschläge zur Einreichung kommen. Der Einreichungstermin kann auf etwa Mitte bis Ende Dezember d. J. festgelegt werden, so daß nach etwaiger Vorprüfung der Arbeiten das Preisgericht im Januar 1936 zusammenberufen wird. Dem mit der weiteren Bearbeitung betrauten Bauführer wird zur Ausarbeitung eines endgültigen Bauentwurfs eine weitere Frist von etwa drei Monaten zu stellen sein.

so daß im günstigsten Falle mit dem Beginn der Ausführung an Ort und Stelle im April bis Mai 1937 zu rechnen ist. Da die Verkehrsverbesserungen auf dem heutigen Marktplatz vor dem alten Rathaus an den Markttagen schon seit langem unbedenklich sind, wird die

Einrichtung eines vorläufigen Marktplatzes zwischen dem Schloß und dem Rathausbauamt sofort in die Hand genommen

werden müssen. Die Fläche dieses provisorischen Marktplatzes wird mit Ausnahme eines Streifens längs des Schloßes von dem heute vorhandenen Grün befreit und aus öffentlichen Gründen leicht befestigt sowie entwässert werden. Ein Teil des alten Baumbestandes an der Hofstraße wird erhalten bleiben. Im übrigen ist an drei Stellen dieses provisorischen Marktplatzes und auf dem Gelände der sofort abzubauenden Reitbahnwache und des ebenfalls niederzuliegenden Remisengebäudes an der Mühlenstraße die Anpflanzung von neuen Bäumen vorgesehen.

Zwischen der Turnhalle des Schloßes und der Baugruppe Kavalleriehaus-Schloßwache sind Änderungen an dem gegenwärtigen Zustand zunächst nicht beabsichtigt.

Die Zusammenlegung des Preisrichterkollegiums zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau des Rathauses ist wie folgt in Aussicht genommen:

Preisrichter: Senator Professor E. Kark, Hannover; Professor Freese, Dresden; Architekt Friedr. Oldenburg, Gauamtsleiter der Reichsregierung der bildenden Künste für den Gau West-Ems; Oberaudirektor i. A. Professor Schumacher, Hamburg; Stadtbaurat Charton, Oldenburg.

Preisrichter: Ratsherr Dr. med. Brand, Oldenburg; Kreisleiter Engelbert, Oldenburg; Ratsherr Baumeister Husmann, Oldenburg; Oberbürgermeister Dr. Rabeling, Oldenburg.

Erfahrungsrichter: Architekt Behrens-Nicola, Bremen; Architekt Dipl.-Ingenieur Friedrich Dörh, Hamburg; Professor Fischer, Hannover; Bürgermeister Bertram, Oldenburg; Ratsherr Min.-Bauobermeister Harm Dirks, Oldenburg; SA-Brigadeführer Giesler, Oldenburg.

Vorsitzer: Stadtbaurat W. Doderfen, Oldenburg (Ersatzmann: Stadtbauinspektor Jansen, Oldenburg).

Das Programm der Stadt zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Jahre 1936

Häuserblocks wie in anderen Städten dem Verkehr neue Wege durch die Stadt zu schaffen. Wenn Änderungen an den Straßen über die Wälle vorgenommen werden müssen, so ist es nur aus dem Grunde

erforderlich, weil die Straßenzüge an den Stellen der alten Stationen scharfe, unübersichtliche Kurven aufweisen, die bei dem heutigen Schnellverkehr große Gefahren in sich bergen. Am Theaterwall hat die Stadt an der Ecke Julius-Mosen-Platz ein altes Wohnhaus erworben.

Dieses Haus wird abgebrochen, so daß die unübersichtliche Kurve im Theaterwall beseitigt werden kann. Die Straße wird umgelegt, die Kurve wird abgeflacht, der Bürgersteig wird verbreitert, die Fahrbahn erhält eine ausreichende Erhöhung in der Aufstufung, und die Straßenmitte wird örtlich getrennt.

Die gleiche Maßnahme wird auf dem Heiligengeistwall an der Handelskassastrasse durchgeführt.

Die hohe Mauer an der Handelskassastrasse wird abgebrochen und zurückgelegt. Der dahinter gelegene Fahrtrahnd wird ebenfalls verlegt.

Die Anlage von Radfahrwegen

ist in der Innenstadt leider nicht möglich. Das Bestreben, den Radfahrer auf besondere Radfahrwege zu verweisen, ist dringend notwendig. Die Hauptverkehrsstraßen auf den Wällen der Stadt sind in der Breite verhältnismäßig schmal. Die Radfahrer auf diesen Straßen erschweren den Verkehr und sind selber sehr gefährdet. Die Reittwege sollen in Radfahrwege umgewandelt werden. Mit dieser Maßnahme werden rund 2 1/2 km. neue brauchbare Radfahrwege in der Stadt geschaffen. Es ist eine Breite von 2 Meter vorgesehen. Die geplante Bauart (Teerdecke) wird ein gutes Befahren der neuen Radfahrwege jederzeit ermöglichen.

Die starke Zunahme an Personentransporten macht es erforderlich, daß in immer größerem Umfang in den Städten Parkplätze hergestellt werden.

Es ist vorgesehen, an der Staulinie von der Rosenstraße bis zum Ewo-Haus die vorhandene Grünfläche zwischen Reittweg und Fahrbahn zu einem Parkplatz umzugestalten.

Durch Verbreiterung des Streifens lassen sich hier 23 Parkplätze schaffen. Eine Pflasterung des Parkplatzes ermöglicht eine einwandfreie Benutzung. Mit dieser Maßnahme wurde gleichzeitig eine Verbesserung der unübersichtlichen Kurve am Ewo-Haus vorgenommen werden. Da eine Verbesserung der überlieferten durch Abbruch eines Hauses nicht möglich ist, wird durch Verbreiterung der Straße in der Kurve auf 9,5 Meter und durch örtliche Weidung der Straßenmitte eine wesentliche Verbesserung erreicht.

Die Überlastung des Damms läßt immer wieder den Wunsch aufkommen, einen Teil des Verkehrs zwischen Oldenburg und dem Cristell Osternburg auf die Nordstraße-Amalienstraße umzuleiten. Mit großen Fahrzeugen läßt sich

Deters
Das Uhrmachergeschäft am Wall
Große Auswahl in Zeitra-Uhren
Eigene Reparatur-Werkstatt
Rathausstraße 31

Sammeltassen
sind ansprechende und
willkommene Geschenke
Georg Stöver
Lange Straße 75

Sie finden bestimmt das Richtige!
Besuchen Sie meine
Nähmaschinen- und Fahrradschau
Preisliste kostenlos
Wunderlich, Oldenburg, Lange Str. 73
Rundfunk
Elektrotechnik
W. Brandorf am Markt
Fernruf 4383

diese Umleitung zur Zeit nicht befahren, weil die Ecke Ziebingerg Straße Nordstraße unbrauchbar ist. Die Stadt hat von der Eisenbahn ein Grundstück von 120 Quadratmeter erworben und wird hier eine Straßenerweiterung vornehmen. Die Kurve wird abgeflacht und der Straßenzug zwischen Ziebingerg Straße und Hermannstraße wird verbreitert und neu gepflastert. Hierdurch wird die Möglichkeit geschaffen, die Straßenumleitung besser zu gestalten. Eine volle Anpassung dieser Umleitung wird jedoch erst dann erreicht, wenn auch die anschließenden Straßenzüge in ihrem Pflaster verbessert werden. Diese an und für sich notwendigen Baumaßnahmen müssen mit Rücksicht auf die hohe Bauzusage auf spätere Jahre verschoben werden.

Ein weiteres Verkehrsüberwinden im Zuge dieser neu geplanten Umleitung bildet die schlechte Verbindung zwischen Rosenstraße und Heiligengeiststraße. Fahrzeuge, die die vorhandene Umleitung heute benutzen, stoßen auf große Verkehrsschwierigkeiten an den Eisenbahnübergängen im Zuge der Heiligengeiststraße und im Zuge der Donnerthörscher Straße. Mit Einführung der Oberleitungsomnibusse werden diese Verkehrsschwierigkeiten noch größer.

Es soll eine Straßenerweiterung zwischen Rosenstraße und Heiligengeiststraße über den Pferdemarkt ausgeführt werden.

Gleichzeitig wird eine Verbindung der Donnerthörscher Straße mit der Heiligengeiststraße auf der Seite des Pferdemarktes geschaffen. Eine etwas zwangsläufige Linienführung läßt sich mit Rücksicht auf den Eisenbahnübergang und mit Rücksicht darauf, daß der Pferdemarkt nicht übermäßig stark verengt werden soll, leider nicht ganz umgehen. Die vorzuziehende Straßenerweiterung von sieben Fuß Metern wird aber eine gute Benutzbarkeit dieses Straßenzuges gewährleisten. In Verbindung mit dieser Anlage soll gleichzeitig eine Umgestaltung des Eisenbahnüberganges im Zuge der Heiligengeiststraße vorgenommen werden. Durch Schaffung einer Insel wird auf dem Eisenbahnübergang für die Straßenfahrzeuge ein Richtungsbetrieb eingeführt. Gleichzeitig sollen die Radfahrwege über die Eisenbahn verlängert werden. Durch Elektrifizierung der Eisenbahnstrecken durch die Reichsbahn wird eine weitere Verbesserung erreicht.

Die Bedürfnisanfahrt auf dem Pferdemarkt wird verlegt, um hierdurch eine bessere Ausnutzung des Pferdemarktes zu erreichen.

Eine weitere Verkehrsverbesserung wird durch Verlegung des Marktes erreicht. Hinter dem neuen Schloß wird eine Fläche von etwa 2100 Quadratmetern befreit und mit ordnungsmäßiger Entwässerung versehen. Vorgezogen ist zunächst eine provisorische Befestigung, weil der endgültige Ausbau des Marktes erst nach Errichtung des Rathhauses möglich ist. Erst dann kann der Platz in Form und Höhenlage genau festgelegt werden. Das jetzt eingebrachte Material kann bei dem endgültigen Ausbau wieder verwendet werden.

In dem Programm ist weiterhin vorgesehen die Ausdehnung der Straßenbeleuchtung in der Cloppenburg und Alexanderstraße. In der Cloppenburg Straße wird von der Alten Bache bis zum "Wimmerleber Kurier" und in der Alexanderstraße vom Gut Dietrichsfeld bis zum neuen Bahnhofsgebäude eine elektrische Straßenbeleuchtung angelegt.

Die Einführung der Oberleitungsomnibusse erfordert gewisse Straßenbauarbeiten. Die Anbringung neuer Straßennameinschriften dient zur Erleichterung des Verkehrs innerhalb der Stadt.

Die Summe, die für diese Verkehrsverbesserungen aufgewendet werden soll, beträgt 132 000 RM. Wenn die Summe Ihnen im Augenblick auch etwas hoch erscheint, so müssen Sie beachten, daß alle geplanten Arbeiten lediglich die Verbesserung der Verkehrssicherheit bezwecken. Die

erfordernde Zahl der Verkehrsunfälle

(in Deutschland alle zwei Minuten ein Verkehrsunfall) und die gewaltige Zunahme der Kraftfahrzeuge (im Jahre 1935 sind fünfmal soviel Wagen zugelassen wie im Jahre 1932) zwingen uns, alles zu tun, um die Verkehrssicherheit auch in Oldenburg zu erhöhen. Unsere besondere Aufmerksamkeit müssen wir dem Bau von Radfahrwegen widmen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß mit diesem Verkehrsverbesserungsprogramm die vorhandenen Schwierigkeiten keinesfalls restlos beseitigt sind. Es wird unsere Aufgabe sein, ernsthaft daran zu arbeiten, wie der verdoppelte und verdreifachte Straßenverkehr bewältigt werden kann. Die sehr verantwortungsvolle Aufgabe wird der Polizei und dem Bauamt zufallen, jedoch wird man mit polizeilichen Maßnahmen allein nicht durchkommen.

Wichtige Verkehrsfragen

Stadt Dr. Jungermann führt etwa folgendes aus: Wenn ich zu der Beordnung von Verkehrsfragen vom Standpunkt der Verkehrspolizei spreche, so sind hierbei zwei Punkte zu unterscheiden: Einmal solche Vorhaben, die die Verkehrsregeln betreffen, oder bei deren Planung und Durchführung sie zum mindesten mitwirken; zum anderen unmittelbar eigene Maßnahmen, und weiter das Recht, von Umkehrungen der bestehenden Maßnahmen, zu denen ich in einzelnen Fällen mehr zu sagen brauche. Ich muß jedoch darauf hinweisen, daß es sich um Teilmaßnahmen eines größeren Zusammenhanges handelt. Die beiden Hauptgründe für die bei uns bestehenden Verkehrsschwierigkeiten sind die unglückliche, aber kaum zu ändernde Führung der Straßen im Stadtbereich sowie die beiden Hauptverkehrsachsen, die im Zentrum der Stadt verlaufen, wodurch der gesamte Umgebungsverkehr in die beiden Engpässe der Gabelstraße (Tamm) und des Bahnhofsüberganges am Pferdemarkt (Heiligengeiststraße) zusammengepreßt wird. Auf längere Sicht kann eine Abhilfe für den großen Lieberlandverkehr nur durch eine

grobzügige Umgestaltung

erreicht werden, die vor der geschlossenen Bebauung an der Bremer Heerstraße ansetzt und sich über den Bereich südlich über die Stadt führend die verschiedenen Ausfallstraßen miteinander verbindet. Dieser Plan wird verfolgt. Die sich aus den beiden Hauptverkehrsachsen und den beträchtlichen sich ergebenden Schwierigkeiten zwingen jedoch dazu, auf den zur Zeit zwangsläufig vom Durchgangsverkehr benutzten Straßen im Rahmen der Möglichkeiten erträgliche Verbesserungen zu schaffen, wobei zu den heute mitgeteilten Maßnahmen gehört werden muß, daß sie sich schon aus dem örtlichen Verkehr zwingend begründen. Durch die

Verbesserung der Kurven im Zuge der Walle werden nach der früheren Beordnung des Halteplatzes Geberdenpunkte befreit, die ständig Unfälle hervorriefen. Eine weitere Verbesserung an der unglücklichen Einmündung der Diemer Straße in den Ballring wird in weiterer Zukunft möglich sein, da im nächsten Rechnungsjahr

der Neubau einer Hauptfeuerwache an anderer Stelle

erfolgen muß, weil bei den jetzigen Unterbringungsverhältnissen die genügende Schlagkraft der Feuerlöschpolizei nicht mehr gesichert ist. Die Verbesserung der Ecke Ziebingerg-Nordstraße als eine Teilmaßnahme der Verbrennung zur Verbesserung des von den östlichen Stadtteilen über Kanal und Hunte kommenden Verkehrs dar, wobei eine wirklich brauchbare Verbesserung noch nicht festgelegt werden konnte. Die Verkehrsüberführung der Rosenstraße in die Heiligengeist- und Donnerthörscher Straße sowie der Umbau der Bahntrasse im Zuge der Heiligengeiststraße bringen eine wesentliche Entlastung des Bahnhofsüberganges in der Heiligengeiststraße und

Verbesserung der Gesamtverhältnisse am Pferdemarkt

worauf auch hier eine volle Lösung nur durch Befreiung der Bauunterkünfte möglich ist. Am Pferdemarkt wird ferner durch geeignete Maßnahmen dafür gesorgt werden, daß Radfahrer und andere Fahrzeuge nicht an jeder beliebigen Stelle unter Kreuzung des Bürgersteiges auf der Radbahn der Heiligengeiststraße erscheinen. Die Schaffung eines ausreichenden Radfahrweges am Ballring und die Verbesserungen der Radfahrwege an der Heiligengeiststraße enthalten den Straßenerweiterung sehr stark. Dieser eingeleitete Ausbau der Radfahrwege muß im Zuge zunächst der Ausfallstraßen fortgesetzt werden, soweit dafür irgend Platz vorhanden ist. In der Diemer Straße wird noch im Laufe dieses Jahres nach dem beabsichtigten Verschwinden der letzten Umlenker der Radfahrweg für den Verkehr in beiden Richtungen freigegeben werden. Ich möchte hierauf hinweisen, daß beim Vorhandensein von Radfahrern Radfahrer nur nicht aber die Radbahn benutzen dürfen. Für die Genehmigung an diese Vorschriften wird die Polizei sorgen.

Die Schaffung von Parkplätzen

in Oldenburg bei den Straßenverhältnissen der Innenstadt mit den nicht zu umgehenden Verkehrsbeschränkungen besonders notwendig. Weitere Parkplätze müssen folgen und sind einmal nötig auf der Südseite des Ballrings in der Gegend des Landesbühnen und in der Nähe des Lautorplatzes

am Anfang der Staalinie. In den ganzen Rahmen gehört die **Verlegung des Marktbetriebes** vom unzulänglichen Marktplatz weg, in dessen Nähe sich unmögliche Zustände ergeben haben.

Einführung der Rollstuhlwagen

In diesem Zusammenhang muß ich die Einführung der Rollstuhlwagen in kürzerem Abstand betriebsfähigen Verkehrslinien hat bei Ausdehnung und Bevölkerung der Stadt die Zahl der Einzelbenutzer der Stadt, insbesondere der Radfahrer, mit steigender Einführung und planmäßiger Ausbau ein in zunehmendem Maße werden auch hier eine gewisse Entlastung bringen. Von den beiden Linien, die zunächst auf elektrischen Betrieb umgestellt werden, führt die Linie I von der Radborfer Straße (Ephorner Weg) über Heiligengeiststraße - Rosenstraße - Bahnhofsstraße - Hauptbahnhof - Kaiserstraße - Tamm - Ritterstraße - Markt - Schloßplatz - Tamm - Bremer Straße - Cloppenburg Straße nach Arenenstraße die Linie II von der Alexanderstraße (Augsburger) über Heiligengeiststraße - Lange Straße zum Markt und zurück durch die Ägypterstraße. An der Heiligengeiststraße am Pferdemarkt besteht bei unmittelbarem Anschluß Umsteigemöglichkeit, so daß ebenso die Verbindung zwischen Alexanderstraße und Hauptbahnhof wie zwischen Radborfer Straße und innerer Stadt gegeben ist. Ferner wird der Hauptverkehr ein in zunehmendem Maße in das innerstädtische Verkehrsnetz angegliedert, da sowohl über dem Markt wie dem Pferdemarkt Anschluß nach allen Richtungen besteht. Durch die Schaffung der Umsteigemöglichkeit am Pferdemarkt ist ferner ein Anfang zur Entlastung des Liniennetzes am Markt und in der Innenstadt gemacht worden, der planmäßig fortgesetzt wird. Als nächste Linie wird nach ihrer Belegung und auch infolge neuerer Bauvorhaben auf elektrischen Betrieb umzustellen sein die durch die Wohngebiete am Hauptbahnhof und Friedrich-August-Platz über die Diemer Straße bzw. Hieselhofstraße führende Ringlinie. Als weitere umzusetzende Linien kommen in Frage eine Ringlinie durch Oberfeld, die Donnerthörscher Straße, gegebenenfalls unter Verbindung mit der Radborfer Straße zu einer Ringlinie, sowie eine Ringlinie nach Zwickau. In Verbindung mit den beiden Linien, die wegen geringer Verkehrs- und Fahrgastzahlen dann noch zweimäßig mit Diesellokomotiven befahren werden, ergibt sich so ein zweimäßig und völlig ausreichender innerstädtischer öffentlicher Verkehr, der auch zur Entlastung des Gesamtverkehrs und dessen zeitungsloser Abwicklung beizutragen geeignet ist, zumal die bisherigen unterdurchschnittlich niedrigen Tarife bestehen bleiben.

die Straßenbeleuchtung

in der Stadt selbst auf Hauptverkehrsstraßen als nicht ausreichend zu bezeichnen. Der Beginn der Schaffung eines befriedigenden Zustandes wird jetzt auf zwei Ausfallstraßen, der Cloppenburg- und der Alexanderstraße durch Beleuchtung mit Radium-Tampflampen gemacht, die ein gutes blendungsfreies Licht geben. Ebenso werden unter Benutzung der vorhandenen Gasleitungen der Ballring und der Schloßplatz wieder eine genügende Beleuchtung erhalten. Die sukzessive Einrichtung genügender Beleuchtung wird nach Maßgabe der vorhandenen Mittel zunächst auf den Haupt-, dann auf den Nebenstraßen fortgesetzt werden.

Wit im Rahmen der polizeilichen Beordnung von Verkehrsfragen ist auch die

Überprüfung der Straßenmannen

zu nennen. Durch die Gebietsänderungen usw. hatte sich der Zustand ergeben, daß eine große Reihe bebauter Straßen und Wege Doppelnamen oder überhaupt keine festgelegte Bezeichnung tragen. Dieses ist jetzt nicht mehr der Fall. Trotz aller Schwierigkeiten glaube ich, daß dieses Werk aus einigermaßen befriedigend abgeschlossen ist, wenn auch eine allseitige Zufriedenheit bei den notwendigen Maßnahmen nie erreicht werden kann. Im großen Umfang ist auf geschichtliche, insbesondere siedlungsgeographische Zusammenhänge zurückgegriffen und sind nachfolgende Bezeichnungen vermieden worden. Durch die in diesen Tagen erfolgende Herausgabe eines amtlichen Stadtplans mit sämtlichen Straßenmannen und die eingeleitete genügende Beschilderung aller Straßen und Wege ergibt sich auch hier eine nicht zu unterschätzende Hilfe des Verkehrs. Bei der verkehrspolizeilichen Regelung des Verkehrs hat es sich

aus verschiedenen Gründen als erforderlich erwiesen, an bestimmten Stellen eine

Verkehrsregelung durch Signalampen

vorzusehen, was aber nur im unbedingt notwendigen Umfang geschehen soll. Zunächst eine bezügliche Regelung erfolgen an der Kreuzung Lange Straße - Wall, wobei es, wie ich bereits mehrfach erwähnt habe, eine nach dem neuesten Stand der Technik aufgebauete fahrzeugelektroisierte Verkehrsampel einzuführen, die sich selbsttätig dem tatsächlichen Verkehr anpaßt. Eine weitere Lichtsignalanlage ist erwogen für die Einmündung der Ritterstraße in die Ägypterstraße. Bei den örtlichen Verhältnissen muß ich darauf hinweisen, daß selbstverständlich die Regelung durch Lichtsignale für sämtliche Verkehrsteilnehmer, Fahrzeuge einschließlich Radfahrer und Fußgänger gilt.

Was die polizeilichen Maßnahmen, insbesondere gegenüber den Verkehrsteilnehmern, angeht, so muß ich folgendes bemerken. Zunächst sind bei der Bauart unserer Straßen eine Reihe von Beschränkungen (wie Wart- und Halteverbote) unerlässlich, da sonst bei der durch die Straßenverkehrsordnung festgelegten Fahrbreite Verkehrsstopps und Unfälle nicht ausbleiben können. Durch Schaffung von Parkplätzen, Radfahrwegen und dergleichen sollen diese Nachteile möglichst gemildert und ausgeglichen werden. Aber auch das Verhalten der Verkehrsteilnehmer selbst ist in Oldenburg nicht so, daß eine zeitungslose Abwendung des Verkehrs gewährleistet ist. Hier wird die Arbeit der Polizei in Zukunft in schärferer Weise einsetzen als bisher. Ich betone ausdrücklich, daß sich in Oldenburg die Wegwahl der Fahrzeugführer, Radfahrer und Fußgänger durchaus vernünftig benimmt. Aber wenn beispielsweise von 1000 Radfahrern 100 sich um die anderen Straßenbewohner und alle bestehenden Bestimmungen um nichts kümmern, so nutzt die Vernunft der übrigen nichts.

Da alle Presseberichte und sonstige Mahnungen keinerlei bemerkenswerten Erfolg mit sich gebracht haben, bleibt mir nur übrig, zu anderen Erziehungsmitteln zu greifen.

Ich bemerke, daß allein in dem verkehrsreichen Winterhalbjahr vom 1. 10. 1935 bis 31. 3. 1936 bei Straßenunfällen in Oldenburg vier Personen getötet und 97 mehr oder weniger schwer verletzt worden sind, während in dem vorhergehenden Berichtsjahr eine Person getötet und 117 verletzt worden sind.

In den letzten Monaten hat die Zahl, wie Sie aus den täglichen Presseberichten erfahren, erschreckend zugenommen.

Da insbesondere ein Teil der Radfahrer sich nicht daran gehalten kann, daß ein Hauptverkehrsstraßen und solchen mit stärkerem Fahrzeugverkehr das unvorsichtige Nebenmanövrieren verboten ist, daß bei der Herabsetzung der Fahrgeschwindigkeit geübt werden müssen und dergleichen, wird diesem kleinen Teil der Oldenburg Radfahrer durch geeignete polizeiliche Maßnahmen beigebracht werden müssen, daß sie durch ihr Verhalten nicht nur sich, sondern auch das Leben anderer gefährden.

Was die Entziehung von Führerscheinen angeht, so bemerke ich, daß ich im Jahre 1935 16 Personen den Führerschein habe entziehen müssen, im Jahre 1936 sind es bis zum heutigen Tage schon 16 Fälle gewesen, in denen wegen grober Verstöße gegen die Pflichten eines Fahrzeugführers eine Entziehung erfolgen mußte, so daß auch hier eine wesentliche Verschärfung zu verzeichnen ist.

Auch in dieser Beziehung werden die notwendigen Maßnahmen getroffen werden, um ungenügende Verkehrsteilnehmer auszuscheiden. Die Verkehrsteilnehmer werden durch geeignete polizeiliche Maßnahmen mit übermäßiger Geschwindigkeit verfahren, fahrende Motorräder und dergleichen. Aber auch ein Teil der Fußgänger muß auf größere Rücksichtnahme auf den Gesamtverkehr hingewiesen werden. Bei den überaus engen Bürgersteigen der Innenstadt tritt durch ungewöhnliches Verhalten häufig eine Verkehrsbehinderung und Gefährdung anderer Fußgänger ein, die zu vermeiden sind, vom Bürgersteig auf die verkehrsreiche Radbahn auszuweichen. Ich bemerke, daß die zweiwöchigen und sich häufig verschlimmernden Mißstände auch die von Herrn Magistrats Rens Müller geleitete Arbeitsgemeinschaft für Schodenerhaltung veranlaßt haben, in voller Übereinstimmung mit meiner Auffassung auf ein entschiedenes Vorgehen zu drängen. Wenn auch bei den derzeitigen Verhältnissen ein solcher Einsatz von Polizeikräften, wie er wünschenswert wäre, aus dem einen oder anderen Gründen noch nicht möglich ist, so wird doch mit den vorhandenen Kräften in wesentlich schärferer Weise als bisher gegen die Mißstände im Straßenverkehr vorgegangen werden. Die entsprechenden Maßnahmen werden bereits in der nächsten Woche einsetzen, worauf ich hier ausdrücklich hinweise. Insbesondere muß auch erwartet werden, daß solche Fahrzeugführer, die den Verkehr nicht gemächlich sind, von den Hauptverkehrsstraßen fernbleiben und daß auch gegenüber Kindern von den Erziehungsverpflichteten eine schärfere Aufsicht ausgeübt wird, da Hauptverkehrsstraßen weder Spielplätze noch Radfahrübungsplätze sind. Die erschreckende Zahl von Personen- und Sachschäden, die fast durchweg vermeidbar sind, dürfte genügende Begründung sein.

Ohne mit meinen Ausführungen ein vollständiges Bild haben geben zu wollen, glaube ich doch, darzulegen zu haben,

daß die Gesamtfragen des Verkehrs von der Verkehrspolizei nicht nur nach Erfordernissen des Tages, sondern in großer Linie betrachtet werden. Ebenso dürfen Sie überzeugt sein, daß an der allmählichen Durchführung ständig gearbeitet wird, wobei der Rahmen der verfügbaren Mittel bei allem Verständnis des für die Finanzabteilung verantwortlichen Herrn Oberbürgermeisters sowie der befristete Personalbestand unermessbare Grenzen setzen. Dies hindert aber nicht, in planmäßiger Arbeit von Jahr zu Jahr einen verbesserten Zustand herbeizuführen, wobei allerdings von der Einsicht sämtlicher Verkehrsteilnehmer, das ist letzten Endes die ganze Volksgemeinschaft, sehr viel abhängt, da auf die Dauer nicht Strafen, sondern nur die Einsicht des Einzelnen einen befriedigenden Zustand schaffen kann. Um diese Unterstützung muß ich auch hier bitten, wobei ich gleichzeitig betone, daß ein alle befriedigende Zustand nie wird geschaffen werden können, da bei der unmittelbaren Beteiligung jedes Einzelnen am Verkehr eine Beordnung nur unter gewissen Erschwernungen einzelner Wünsche getroffen werden kann.

*

Oberbürgermeister Dr. Kabelein betont, man habe alle Urfade, sich über die guten Erfahrungen auf vielen Gebieten zu freuen. Man sei sich dessen bewußt, daß sie nicht möglich wären in einer Zeit der Unleiniigkeit, Zerplitterung und Egoismus das Gepräge geben. Heute gehe man andere Wege. Das sei möglich geworden durch den Appell des Führers an den guten Willen, die Anständigkeit, Ordnungsliebe und den Idealismus. Redner schließt mit einem Gruß an den Führer.

Sparwäsche Dampfwäscherei Ahrens

tabletes, für 20 Pf. das Pfund

Sonderfahrten zur Tausendjahrfeier in Jever

Montag, 22. Juni, 10.00 ab Markt, Mittwoch, 24. Juni, 10.00 ab Markt, Donnerstag, 25. Juni, 10.00 ab Markt, Freitag, 26. Juni, 7.30 ab Markt (Ringfahrt). Rückfahrt ab Jever gegen 22 Uhr. Fahrpreis RM 2.50

Ab Jever werden Rundfahrten zum Flughafen und Ulfsee uf. unternommen und im Wagen befördert. — Karten sind nur im Vorverkauf im Reisebüro der Stadt Jever am Markt unter Auf 3697 oder bei uns im Büro unter Auf 2111 zu haben.

Für die Fahrt vom Ring werden Beförderungen bei Hrn. Martha Heinemann, Lange Straße 68, entgegengenommen.

Am 27. und 28. Juni Fahrt nach Tetmold. Fahrpreis RM 9.50. Karten besorge man sich möglichst sofort.

Vom 1. bis 11. Juli findet die erste große Deutschlandfahrt statt. Fahrpreis RM 50.—. Prospekte und Reisebeschreibungen sind bei uns zu haben.

Sonntags ab 12 Uhr ab Markt die beliebte Wochenendfahrt. Fahrpreis RM 1.—. Es gibt wieder was Neues.

Oldenburger Vorortbahn Auf 2111



Erhol Dich im Urlaub — freu Dich am Buch

Beim Wandern, bei Sport und Spiel laden wir Kraft und Erholung über ein schön Buch oder Zeitschriftung und frohe Lektüre! Ein unterhaltsamer Roman, eine spannende Erzählung, Besichtigung oder Anleitung, was immer es ist!

Das Buch verschönt Dir den Urlaub!

Munderloh Großes Sommernachtsball bei Gastwirt Bräuer

Wanfang 7 Uhr — Ab 2.30 Uhr: Abtanz für Kinder

10000-kg-Fuhrwerkswaage, Brücke 5x2 Meter
1000-kg-Lagerhauswaage in Eisen, Brücke 140x120 cm
Desgl. 1500-kg-Waage wie vor, Brücke 150x100 cm

Die Waagen haben Kartendruck und sind fast neuwertig.

Gustav Tietz, Osnabrück, Waagenfabrik. Auf 7381

Leinwand geschneitten, weiß, braun, schwarz, pr. Mtr., 6 cm br., 80 Pf. Andere Breiten entsprechend

Leinwandhandlung Geyron, Gottstraße 30

Achten Sie auf den Geschmack!

Gerolsteiner Sprudel
nur echt mit dem Stern!

Platiches Mineralwasser mit eigener Quelle, kohlensäure versetzt

Verwaltung Köln: Hochhaus II. Stock / Tel. 52609 u. 52614

Niederlage:
Hermann Klostermann, Oldenburg, Tel. 4436

Jagd!

Ca. 1400 Sektar Niederwildjagd (Jämming) sofort abzugeben. Angebote unter 21120 an Wünners Annoncen-Expedit., Oldenburg, Handelsbld.

Bauplätze

Zu verkaufen 3 Bauplätze Unterm Berg, Donnereschwee 3 Bauplätze Osterfampswaeg und Brandswaeg in Everten

Bernhd. Schwarzring, Bloh

Bitte

beziehen Sie sich bei allen Anfragen auf die Anzeigen in den „Nachrichten für Stadt und Land“

Geld u. Hypotheken

DKW-Reichsklasse

Zu verkaufen, feuerfrei (Sonntagvormittag) Etelinger Straße 24

DKW-Motorrad 200ccm
Tamenfahrader 15.— RM
Weißerhof 24 r. 1.

Gasberd 3 Mann mit Bratosen, umzugsb. zu verkaufen
Bremer Straße 54

3 1/2 Sch. Saat gutes Wähgras
Wartweges-Zodenfeld 46

Wädchenfahrad zu verkaufen
Hoberfelder Straße 142

Opel 4/20 PS
Fabr. v. m. la erhalten, aus Privatband zu verkaufen. Versicherung täglich Garage Darm-dierfs und Remmen.

Friesenplatz

Sonntag 11 Uhr
Germania-beer — Sportfr.

Um die Punkte!

Alt-Osternburg

Jeden Sonnabend und Sonntag **Tanz**

Sie knippen am Sonntag

Gebr. Schreibmaschine

gut intakt, für 80 RM, zu verfr. B. Engelhardt, Strauß, 22

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht **gebr. Zwillingshinderwagen**
Angebot unter 21150 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Carl Wölje

Hollwegstraße 10
Das Photo-Fachgeschäft

Die billigen aber sportlich richtigen und hervorragend sitzenden

Badeanzüge
Bade- u. Strandhosen
Bademäntel
Bademützen
Badeschuhe
Badetaschen
Sandalen
von 80 Pf. an

nur im Fachgeschäft

SPORT LILIE
Achternstraße 53

moderne Etagenwohnung

6 Z., beste Lage, für 110 RM zu Oktober zu vermieten.
Gentien, Herbartstraße 14.

kleine Oberwohnung (2 Z.) mit Gartenland, zu verm. Nachstr. in der Geschäftsstelle dieses Bl.

Im Zentr. ein frdh. möbl. Zimm. zum 1. 7. v. Heiligengr. 41.

Sonn. möbl. Zimmer mit Bad und Telefonbenutzung auf so. zu dm. Alexanderstraße 42 par.

Die Part.-Wohnung mit Sonnt., Herbartstr. 19, m. ex. Einrichtg., Heilig. Winterra., Walfon, Bad, verfeinerungshalber zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten
Sundsbühler Str. 30.

Stellen-Angebote

Den Bewerbungen

sind keine Originalausweise, sondern nur Zeugnisabertre beizulegen. Rückblätter müssen auf der Rückseite Namen und Ad.

Männliche

Gesucht möglichst sofort ein lediger,

gewandter Trekkerfahrer
Oldenburg-Osternburg, Bremer Herbartstraße 103, Hermit 4465.

RM 140.—

verdiente in der dritten und vierten Etage unter Mietarbeit in den „Nachrichten für Stadt und Land“ in Oldenburg. Keine Mittagsruhe. Für den gleichen Artikel und für den gleichen Bezirk stellen wir per sofort noch einige begehrtereinstufige Herren im Alter von 22 bis 40 Jahren ein. Vorzustellen **Benken Rohmann**, Baumgartenstr. 21, Sonntag 8 Uhr und abends um 18 Uhr.

Fixer Laufjunge auf sofort gesucht
Niederstraße, Harenstr. 13

Weibliche

Für erkrankte Hausgehilfin sofort eine Ausübter gesucht.
Große, Herbartstraße 1.

Hilfe für vormittags gesucht.
Harenstraße 34.

Dreiorteltagmädchen gesucht. Vorzustellen bei **G. Fitchers** Parthaus.

Hefige Großhandlung sucht **Budhalterin od. Budhalter** mit allerbesten Empfehlungen, Ausübter. Bewerbungen mit Gehaltsanforderungen auf 21154 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche auf sofort oder zum 1. 7. **junges Mädchen** für Haushalt und Garten.
Hrn. A. Meyer, Wirtshaus zum Nordpol, Hake

junges Mädchen gesucht für beide oder dreiviertel Tag.
Kleine Bahnhofsstraße 12.

Gesucht zum 15. Juli oder spä. **Gehilfin oder jung. Mädchen** für Haushalt und H. Handw. **G. Schröder**, Strafe, Golzwarder Straße 11.

Guthe sofort Kinder mädchen
das Eltern die Schule verfr. dm. Frau Auge, Bäckerei, Winterra.

Wohin am Sonntag?

Besucht das 1000jährige Jever Zeitwoche vom 21.—28. Juni

Vorbereitungen auf das über 350 Seiten starke Festsbuch zum Preise von 2.— RM an den Bürgermeister der Stadt Jever erbeten

DEUTSCHE ARBEITSFRONT, RBG. DRUCK, KREIS OLDENBURG STADT

Johannisfest
der Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck“

am Sonntag, dem 21. Juni 1936, in der „Hormonia“, Osterburg, — 4 Uhr nachm. Kinderbelustigungen, Preisessen, Preisquadräteln. — 8 Uhr abends Tanz, Ueberraschungen unter Mitwirkung von Zoller, Erichsen und Else Wünsche, sowie der Zauberverwe Behrensino mit Assistenten.

Liedervorträge des Gesangsvereins „Gutenberg“
Eintritt mit Dame 60 Pf.

Restaurant Fliegerheim

Schön gelegenes Ausflugslokal
Kaffee — Kuchen — Eisspezialitäten

Achtung!

Tägliche Dampferfahrten ab Jever 8 Uhr
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag nach **Güstlieb—Wade**
Nordenham **Bremerhaven**
ab Jever 8.00 Uhr, Rückfahr ca. 21.00 Uhr.
Besichtigung des Dampferwerkes „Bremen“ bis 22.6.

Breiten—Wade—Wandlung—Begleit ab Jever 8.00 Uhr, Rückfahr ca. 21.00 Uhr.
Besichtigung des Dampferwerkes „Bremen“ bis 22.6.
Fahrpreise: Bis Güstlieb—Wade 1.00, Bremerhaven 1.50 bis Güstlieb—Wade 1.00, Bremen 1.50 RM.
Fahrarten u. Ausfahrt im Fahrartenband am Jever, Dampferwerks, Lange Str., Güstliert Straße am Jever u. an Bord für Vereins-, Schul-, Gesellschafts- u. Betriebsfahrten empfohlen vor unsere neuen großen Fahrgastschiffe **O.W.L. Schreiber-Neederei, Bremen, Kaiserbrücke, Auf 51962**

Allee-Hotel Varel
Welfer Otto Vogel — Auf 300

Rasteder Hof
Jnh. Aug. Brilagemann
Auf 401
Schöner Kaffeegarten
Gute Küche

Klubhaus
Donnerschwee
Morgen, Sonntag, Tanz
Es spielt Alfred Schmidt

Friesenplatz
Sonntag 11 Uhr
Germania-beer — Sportfr.

Um die Punkte!

Alt-Osternburg

Jeden Sonnabend und Sonntag **Tanz**

Sie knippen am Sonntag

Carl Wölje

Hollwegstraße 10
Das Photo-Fachgeschäft

2. Beilage zu Nr. 164 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 20. Juni 1936

„Ich schwöre Adolf Hitler, meinem Führer, unverbrüchliche Treue...“
Feierliche Vereidigung der NS-Schwwesternschaft Wefer-Ems
Uebergabe des Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospitals an die NS-Schwwesternschaft — Die Reichsfrauenführerin in Oldenburg

„Lächle die Burschen unseres Handelns Liebe sein.“
Sinn und Aufgabe der NS-Schwwesternschaft sind vielfach nicht bekannt. Es liegt ja nicht im Wesen echten Frauentums, in dritter Lesart sich von sich reden zu machen. Fränkisches Handeln geschieht in der Stille; es hat dafür um so mehr Tiefenwirkung. In den Dörfern und Gemeinden, wo bereits eine Frau „Braunem Schwestern“ — wie sie ihrem Schwand nach wohl genannt werden — im Dienst an der Volksgemeinschaft steht, da beginnt sich die Kenntnis von ihrem Wesen, von den Zielen ihrer Arbeit durchzusetzen, eben nach ihrer praktischen Tat. Wer von einer NS-Schwester bezeugt wird, sei es in einer Erbschaft oder in einem Stadteid, das sind alle Volksgenossen frohlockend. Immer wo ein schickes, verständnisvolles Frauenherz benötigt wird, wo Krankheit oder Not einbricht, wo in einer armen Familie ein neuer Erdenbürger erwartet wird, wo irgendein Kummer, eine Sorge den Menschen zu schaffen macht, da soll und will die NS-Schwester mit Rat und Tat helfen im Sinne der Volksgemeinschaft. Zugleich ist sie in diesem praktischen Dienst Trägerin der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Die NS-Schwwesternschaft sieht ihr Hauptaufgabengebiet in der Gemeindepflege. Um dabei vorbildliche Krankenpflege treiben zu können, läßt sie ihren Schwestern in Krankenhäusern eine gute Berufsausbildung geben. Das Reichs-Mutterhaus der NS-Schwwesternschaft ist das Rudolf-Heß-Krankenhaus in Dresden. In ihm hat ein Teil derjenigen Schwestern, die gehen zur Verpflichtungsfeier versammelt waren, bereits die Ausbildung genossen. Das Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospital in Oldenburg ist das erste fränkische Krankenhauses Deutschlands, in dem NS-Schwwestern wirken und Schwestern ausgebildet werden. Vor einiger Zeit haben sie in aller Stille den Dienst übernommen. Gestern ist nun in Verbindung mit der feierlichen Vereidigung aller NS-Schwwestern des Gau Wefer-Ems die Uebergabe offiziell erfolgt. In den bedeutenden Persönlichkeiten der Bewegung gehalten wurden, ist Sinn und Aufgabe der NS-Schwwesternschaft umrissen.

Au würdiger Feierstätte, im großen Saal des Schlossmuseums, fanden sich gestern nachmittag über hundert nationalsozialistische Schwestern aus dem ganzen Gau Wefer-Ems ein. 52 von ihnen waren neu zu vereidigen. In der Doppelfeier — Vereidigung und Uebernahme des Hospitals — erließen die Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholz-Klindt, die Reichsvertrauensschwester Frau Oberin Käthe Wöttger, der Chefarzt des Rudolf-Heß-Krankenhauses Dresden, Dr. Jensen, und die führenden Männer Oldenburgs, Gauleiterstellvertreter Ministerpräsident Joel, Oberbürgermeister Dr. Rabeling, Gauleiter der Bürgermeister Vertram, SS-Oberführer Natsherr, sowie zahlreiche Vertreter der Partei, insbesondere des Amtes für Volkswohlfahrt, der Gliederungen, des Staates, der Stadt, der Kreischaft, des Oberbürgermeisters u. a. Der als Redner vorgesehene Hauptamtsleiter Hilgenfeldt war durch eine Autopflanzung leider verhindert. Mit der Reichsfrauenführerin, die jüngst auf Veranlassen von Tausenden von Frauen gesprochen hatte, kamen auch die Gauvertrauensschwester Friedel Klauing und die Kreisvertrauensschwester Frau Joell. Der große Festsaal war dicht gefüllt; hinter den braunen Reihen der Schwestern sahen viele Frauen und Mädchen aus NS-Frauenenschaft, BDM und NSB und vereinzelt die männlichen Gäste. SS-Männer verließen Ehrenplätze. Für eine dem Ernst der Stunde angepaßte gefangene und musikalische Unterhaltung sorgte eine Mädchengruppe aus dem Frauenvereidigungsdienst und Mitglieder des Reichsorchesters der Standortkapelle.



Der Chefarzt des Rudolf-Heß-Krankenhauses in Dresden, Dr. Jensen, während seiner Rede

auch in anderen als nur weiblichen Dingen ihr Herz öffnen. Dieses Vertrauen gilt es zu hüten, zu pflegen und zu nutzen. Eine Revolution wie die nationalsozialistische bedeutet immer eine Umwälzung bestehender Einrichtungen und zuletzt eine Umwälzung dessen, auf dem diese Einrichtungen sich gründen. Der Nationalsozialismus kann es nicht dulden, daß man nach Gebieten sucht, die davon unberührt bleiben sollen. Jeder von uns muß nach seinen Kräften und an seinem Platz mitarbeiten, und den letzten deutschen Volksgenossen an das Verbleiben der auf die nationalsozialistische Weltanschauung gegründeten Einrichtungen heranzuführen. Dafür müssen sich besonders diejenigen einsetzen, die nahe mit den Menschen zusammenkommen. Dies zu nutzen, darin liegt die besondere Verantwortung der NS-Schwwestern. Wie der Nationalsozialismus von allen Kämpfern untadelige Haltung fordert, so fordern wir von Ihnen, liebe Schwestern, neben den hohen fränkischen Tugenden, neben der ganzen feierlichen Struktur, die ohnehin Voraussetzung für Ihre Berufseignung ist, noch mehr. Ueber das rein karitative hinaus haben Sie eine zusätzliche Aufgabe zu erfüllen: jeden Tag bereit und wach sein, alles können und Wollen einzusetzen für das Große unserer vordrängenden Zeit. Dazu haben wir eines in Ihnen zu stärken verstanden: den Glauben, einen unerschütterlichen Glauben an den Mann, der durch sein Wollen und Können Deutschland zur Höhe führt, der jeden Tag nichts anderes kennt und denkt, als sein Volk. Von diesem Glauben an die Menschen, unter denen Sie wirken, immer wieder abzugeben; Schwache, Schwankende und Zweifelhafte zu fügen und zu stärken, das ist Ihre zusätzliche Aufgabe.

Wie den deutschen Herzen durch den nationalsozialistischen Staat völlig neue und erweiterte Aufgaben gestellt sind, so muß auch die Stütze des Arztes sich in den Dienst der deutschen Volksgemeinschaft für eine und vorwiegend stellen. Mit dem braunen Kleide stehen Sie an der Seite derer, die ihr Streben mit ihrem Herzen dem Dienst an der Volksgemeinschaft geweiht haben. Leben und wahren Sie die Tugenden, die stets das Kennzeichen aller Kampfgruppen des Führers waren: Disziplin, treue Kameradschaft, äußerste

Pflichterfüllung, nimmermüder Kampf für die Erreichung des vom Führer gesteckten Zieles, hingebungsvolle Treue zum Führer

Die Reichsvertrauensschwester, Frau Oberin Wöttger,

brachte ihre Freude darüber zum Ausdruck, daß nunmehr im Gau Wefer-Ems eine gute Ausbildung der NS-Schwwestern für ihren verantwortungsvollen Beruf gewährleistet ist. Als im vorigen Jahre die erste Vereidigung im Gau stattfand, waren es nur Gemeindevorsteherinnen; jetzt sind die Krankenschwestern dazugezogen. Die Oberin sprach weiter von den Aufgaben der NS-Schwester, die das Evangelium von der unzerstörbaren Gemeinschaft des Volkes in Herzen und Häuser hineinzutragen habe.

Die Krankenhäuser geben ihr fachliches Wissen an sie weiter. Die Schwestern sind verpflichtet, der Oberin, den Schwestern und den Ärzten zu folgen und sich in die Betriebsgemeinschaft einzuordnen. Die Mitarbeit der NS-Schwwestern steht allen nationalsozialistischen Organisationen zur Verfügung, besonders für die Aufgaben der NSB und in enger Zusammenarbeit mit Frauenenschaft, BDM und Frauenarbeitsdienst. Aus den beiden letzteren hoffen sie auch in der Hauptphase den Nachwuchs zu erhalten.

Die Oberin des Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospitals, Schwester Emma Reinhold, ist berufen, die Schwestern und Schwestern zu führen. Es ist im Gau Wefer-Ems auch bereits ein kleines Gaumutterhaus vorhanden, und zwar im Kinderheim Alexanderstraße, dessen Leiterin, Schwester Lettke, die Gauvertrauensschwester ist.

Im Mittelpunkt der erlebnisreichen Feierstunden stand eine Rede der

Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klindt

Sie sprach von Herzen zu Herzen, echt fränkisch und mütterlich. In dieser großen Zeit voller Nacht und Stärke müßte man als Frau immer wieder auf die innere Sendung hören und nachhaftig und mutig das eigene Leben gestalten. Die Frauen müßten am meisten darauf bedacht sein, mit ihrem Instinkt zu begreifen und ihm zu gehorchen, den Funken Gottes in sich zu erkennen. Neben dem deutschen Mann und genau so wert wie er, gelte es den eigenen Weg auf Grund der fränkischen Eigenart zu gehen als treue Diener des Volkes. In diese verdächtige Gemeinschaft treten auch die NS-Schwwestern ein mit ihrer besonderen Mission, bei aller Arbeit des Tages die Kraft aufzubringen, die Ruhe, Konzentration, den Instinkt, die Sicherheit und den Glauben, immer noch etwas dazu tun zu können, bei aller anstrengenden Arbeit ein so ruhender Pol zu bleiben, daß jeder Mensch, der in ihre Nähe kommt, sich geborgen und verstanden fühlt. Solcher Kräfte und Wege bedarf unser Volk besonders.

In diesem Zusammenhang gab die Reichsfrauenführerin eine Deutung der Begriffe Kameradschaft und Gemeinschaft, sprach von der ewigen Zehnheit, immer etwas Großes und Gutes zu tun, von der Zehnheit nach Volendung. Die größten Dinge, die die Welt bewegt haben, seien die wenigen Momente, in denen höchste feierliche Kraft sich in ganz großen Menschen offenbart habe. Wir haben den einen Menschen, an dem wir das erleben. Von ihm haben wir gelernt, uns wieder etwas zuzutrauen und den Mut zu uns selbst zu haben. Es gibt so viele Wege zu Gott, als es Menschen gibt. Jeder muß tasten und horchen, seinen Weg zu finden, der in ihn hineingelegt ist. Wesentlich ist, daß wir Geduld haben, weil Geduld auch hier Kraft bedeutet.

Wir Frauen, so schloß Frau Scholz-Klindt ihre mit ganzer Aufmerksamkeit und dankbar aufgenommenen Ausführungen, dienen dem Volk wie der deutsche Mann; darüber hinaus aber haben wir die Sendung, immer noch mehr Ruhe, mehr Geduld aufzubringen, mehr „Mutter der Nation“ zu sein. Damit meinen wir nicht nur die weiblichen Mütter, sondern die feierliche Kraft des deutschen Mädchens und der deutschen Frau.

Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben In unserm Land. Es zu erhalten, Und wir gelandt. Mögen wir sterben, — In unserm Land. Und dann die Pflicht, Es zu erhalten, Und zu gestalten, Deutschland stirbt nicht!

Der Chefarzt des Rudolf-Heß-Krankenhauses in Dresden, Dr. Jensen,

mit grundsätzlichen Ausführungen an die NS-Schwwestern, von denen manche vor einigen Jahren den ersten geschlossenen Kursus als Schwesternschülerinnen in Dresden mitabließen haben:

Ich bringe Ihnen die Grüße und Glückwünsche Ihres Reichs-Mutterhauses. Der heutige Tag ist wieder ein Markstein in der Geschichte der NS-Schwwesternschaft. Es hat jemand gemeint, ich wollte die Barmherzigkeit aus der Kran-



Die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klindt. Links: die Reichsvertrauensschwester der NS-Schwwesternschaft, Frau Oberin Käthe Wöttger. Rechts: der Chefarzt des Rudolf-Heß-Krankenhauses in Dresden, Dr. Jensen.



Die NS-Schwwesternschaft Wefer-Ems vor ihrer Vereidigung in Schloßsaal. Aufnahme (3): „Nachrichten“

25 Grad Celsius im Schatten gestiegen war. Auch heute wird diese Temperatur erreicht werden, so daß durch die große Hitze eine Reihe gefährlicher Schiffsunfälle der Zukunft befürchtet ist, die dann im Strandbad ausgenutzt werden.

*** Zum Verkehr auf der Badefahrradbrücke an der Gießerei.** Obgleich erst kürzlich darauf hingewiesen worden ist, daß das Befahren der Holzbrücke über die Bunte, die Gießerei mit dem Badefahrrad verbunden, verboten ist, kann täglich beobachtet werden, daß die Radfahrer rücksichtslos über diese Brücke fahren und dabei manchmal ein Tempo einschlagen, daß die Fußgänger sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen können. Täglich erfolgen Anzeigen gegen die Verkehrsvorfälle nicht beachtenden Radfahrer. Sobald aber die Brücke ohne polizeiliche Aufsicht bleibt, glauben sich die Radfahrer auch wieder berechtigt, die Brücke trotz Verbotes befahren zu können. Nimmehr sollen exemplarische Strafen für diese Übertretungen verhängt werden.

*** Der Sprengwagen fuhr gestern durch die Stadt.** Ueberall wurde er mit Freuden begrüßt. Die barfüßig zum Baden gehenden Knaben benutzten die Gelegenheit zum „Altimatieren“, indem sie sich den nassen Strahl über die nassen Beine geben ließen. Aber auch die ältere Generation war ob des süßen Regens sehr zufrieden, das den Staub ertaglich machte.

*** Ein Bieneenschwarm auf dem Pferdemarktplatz** gab gestern in den Nachmittagstunden die Veranlassung zu einem großen Menschenauflauf. Der Schwarm hatte sich in der luftigen Höhe eines der dortigen Bäume festgesetzt und wurde dann mit vieler Mühe von einem Jüngling eingefangen. Diese Arbeit fand das besondere Interesse der nach Hunderten zählenden Zuschauer.

*** Die Klutausen hat sich an Kesselsbäumen in den letzten Tagen ganz rapide vermehrt.** Von der Straße aus kann man sie davon besallenen Bäumen beobachten. Zur Vermeidung eignet sich ein Leberpulver mit Karbololium. Bei sehr hohen Bäumen kann man die Klutausen durch Vernechten, das man an einer Bohreröffnung am oberen Ende eines Fadels mit Zeitungspapier anbringt und damit die von Klutausen befallenen Stellen bestreift.

*** Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für** Zigaretten, die für das dritte Vierteljahr 1936 Stellung haben, erfolgt seitens des Hofbahndirektors am Montag in der Markthalle. Eingangs kleine Kirchenstraße. Die Ausgabe erfolgt nach den Anfangsbuchstaben der Empfänger und dauert mit Ausnahme der Wochenmärkte am Mittwoch und Sonnabend vom Montag bis zum nächsten Montag einschließlich. Die vom Hofbahndirektor beauftragten Empfangstermine sind genau innezuhalten. Bei jedoch aus arbeitsrechtlichen Gründen zu den festgesetzten Zeiten nicht erscheinen kann, hat am 9. Juli in den Nachmittagstunden die Verbilligungsscheine in Empfang zu nehmen.

*** Sozialismus der Tat.** Ein Gesellschaftsmitglied des Stadtkomitees will sich bei seinem Hause einen Stall erbaufen. Die Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, sind knapp und muß er daher den Stall aus alten Steinen, die sich irgendwo billig vorfinden, bauen. Die alte Steine gibt es nur beim Abruch des Hauses Julius-Rosen-Platz 1. Diese aber muß der Erwerber sich selbst anschauen, zusammenlesen, reinigen, hanteln und abfahren. Da sind jetzt die verschiedenen Gesellschaftsmitglieder ihrem Arbeitsamt, indem in den Feierabendstunden behilflich, damit die Steine schnellstens von der Abruchstelle abgefahren werden können. Es ist doppelt anzuerkennen, daß der Kameradschaftsgeist bei dieser fürerlich schweren und dazu noch sehr mühsamen Arbeit zum Ausdruck kommt.

*** Ein neuer Autoparkplatz wird am Damms hinter der** dort an der Ecke Neuhofstraße befindlichen Tankstelle angelegt. Der Parkplatz an dieser Stelle ist besonders wichtig und dient zur Entlastung des Damms, wo das ständige Verkehren immer noch drücker werden. Der sehr große Schwierigkeiten bereitet. Der neue Parkplatz wird im Sinne der neuen Bestimmungen der Schönheit im Stadt- und Landschaftsbild ausgefallt.

*** Opel-Karawane in Oldenburg.** Herrliche Reize! Wer hat dies gute Wetter ausnützen und in die Weite fahren kann! Solche Reize sind heute gewickelt und gefördert durch die Automobilkarawane der Firma Opel, Nüsselsheim, die gestern auf dem Pferdemarktplatz viele interessierte Bewunderer anlockte. Ein Hundert Personenwagen- und drei Reitwagen wurden aufgestellt, einer immer vorleuchtender als der andere. Da waren vor allen Dingen wunderbare Reitwagen. Da ist ein 2-Viertel-Hundertwagen mit besonders großem Gefährtenraum, als Variante aber auch als Sportmodell, ein geradezu idealer Reizewagen. Da gibt es besonders starke Maschinen, die jedes Gebirge hinaufklettern und eine Reihe ins Hochgebirge sehr verlockend machen. Familienwagen, versteht sich. Da gibt es schlichte Sportwagen; die Ausstellung zeigte einige leicht erreichbare Typen, und die Probefahrten, die die Opel-Karawane freundschaftlich mit den Interessierten anstellen, mußten diesen herrlichen Reizewagen, vom Reizewagen bis zum Reizewagen, fanden viel Beachtung. Namentlich auch unsere Jugend zeigte sich wieder einmal sachverständig. Sie versteht sich auf Kraftwagen, wie die Alten es auf Fahrräder taten. Es solcher Karawanen haben die Opelwerke in Zeitschrift laufen.

*** Verkehrsunfälle gab es auch gestern.** Der schwerste ereignete sich am Mittelnweg, wo ein Radfahrer von einem Motorabdrager angefahren und zu Boden geschleudert wurde. Der Radfahrer erlitt schwere Verletzungen an den Beinen und am Kopf, so daß er mit Hilfe von mehreren Personen abtransportiert werden mußte. Der Radfahrer, der von seiner Arbeitsstätte heimwärts fuhr, kam mit seinem Fahrrad vom Fußwege plötzlich auf den Fahrdamm gefahren und befand sich, als er hinter der Baumreihe hervorkam, links auf dem Fahrdamm, so daß der Motorabdrager, der dem Radfahrer entgegenkam, eine Schuld an dem Unfall treffen soll. — An der Pferdemarktstraße gab es gestern schon wieder einen Zusammenstoß. Ein auf der Elener Straße in Richtung zur Stadt fahrender Radfahrer wurde von einem aus der Weststraße zur Pferdemarkt fahrenden Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Der Verletzte wurde im Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital versorgt und dann aber gleich wieder entlassen. Wen hier die Schuld trifft, muß noch festgestellt werden. — An der gleichen Stelle gab es übrigens auch mehrere Zusammenstöße zwischen Radfahrern, die aber, abgesehen von Sachschäden an den Rädern, nicht weiter gefährlich waren.

*** Anzeigen gegen Verkehrsdelikte** mußten auch gestern in größerer Anzahl erstattet werden. Es handelt sich haupt-

sächlich um Verstöße gegen fahrsicheres Parken und gegen das verbotene Fahren auf der Straße zur Bodenabfuhr an der Gießereistraße.

*** Diebstahlschranke.** Ein Einbruchdieb hat sich in der öffentlichen Bodenabfuhr zu schaffen gemacht und während der Zeit von 14.30 bis etwa gegen 18 Uhr aus dem dortigen Anstaltseraum eine Herrenschleuder gestohlen. Die Uhr befand sich in einer Hofe, die dort aufgehängt war. Die Uhr hat die Nummer O/1/134 und ist verchromt, hat ein Metallzifferblatt und schwarze Zeiger. Auf dem hinteren Deckel der Herrenschleuder befinden sich vieredrige Karos, die in sich geriffelt sind. — Die Gartenstraße ist in den Nachmittagstunden von einem Dieb heimgeführt worden, der sich die in den Veranden und auf den Hüpfeln in den Gärten befindlichen Gegenstände angeeignet hat. In einem Falle wurde

Vor den Schranken des Schwurgerichts stand gestern in einer neunfändigen Verhandlung der am 12. 6. 1897 in Strachholt geborene Bernd Rose, zur Zeit in Untersuchungshaft wegen Brandstiftung. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor v. a. m. s. Richterliche Beiführer waren Landgerichtsdirektor v. a. m. s. und Amtsgerichtsrat S. u. r. a. m. v. In dieser Verhandlung kam eine Brandstiftung zur Sprache, die am 8. 2. 1927 von dem Angeklagten in Warhorn begangen worden war. Der Angeklagte hat dort das Haus, das seiner Schwiegermutter gehörte, in Brand gesetzt, um sich durch diesen Brand in den Besitz einer außerordentlich hohen Mobilversicherungssumme zu setzen. Er hatte zwei Jahre vor diesem Brand sein Mobil, das etwa 2000 RM Gesamtwert hatte, zu 11.400 RM versichert; dabei war er noch des Glaubens, auf Grund der Art des Abschusses, daß er relativ einfach in den Besitz der Versicherungssumme kommen könne, weil angeblich im Schadensfall keine Auffüllung gefordert würde. Wenigstens hat so der Angeklagte es heute behauptet und es auch schon früher in dieser Art dargestellt. Als dann der Brand erfolgt war, hat er aber dann doch ein Verzeichnis abgefordert erhalten und hat nicht weniger als zwölf Seiten Inventarliste beigegeben, ist aber trotzdem, zu seinem großen Verger, bis zu einer Gesamtsumme von 6000 RM gekommen. Ein großer Teil der verzeichneten Gegenstände ist überhaupt nie in seinem Besitz gewesen. Die Sache ist dann auch nicht gut gegangen, sondern die Versicherung ist bei ihren Feststellungen auf die Vertragsabsicht gestochen und der Angeklagte ist damals wegen Betrugsverstoßes zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Wegen der Brandstiftung selbst ist er damals noch nicht belangt worden. Erst 1934 ist von seiner Ehefrau, nach Auseinandersetzungen und im Zusammenhang mit Ermittlungen wegen schwerer Täuschungen gegen einen Gendarmereisenden die Anklage erfolgt, daß Rose 1927 eine Brandstiftung begangen habe. Die Ehefrau hat aber dann bei den weiteren Ermittlungen die Aussage verweigert, so daß die Untersuchung eingestellt worden ist. Die Ehefrau hat in der letzten Hauptverhandlung bekundet, sie hat immer wieder von einer Anzeige Abstand genommen, weil sie trotz aller widrigen Umstände zu ihrem Mann gehalten habe, weil sie ihm noch einen gewissen Halt bot. Der Angeklagte war dem Urteil zugestimmt, zeigte zu Gewalttätigkeiten; er ist einschlägig wegen entsprechender Delikte und auch wegen eines Diebstahls verurteilt. Zu einer Änderung ihrer Haltung wurde die Frau dann durch ein schweres Verbrechen ihres Mannes an der eigenen eisfährigen Tochter veranlaßt. Der Angeklagte ist im Oktober vorigen Jahres wegen fortgesetzter Unzucht und wegen Mißhandlung zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Auch dann ist noch nicht die Anzeige wegen der Brandstiftung von der Frau ausgegangen, sondern sie hat danach in einem Zustand seelischer Drückung von dieser Tat ihres Mannes Dritten erzählt. Die Frau sagte nun aus, daß einige Wochen nach dem Brande im Jahre 1927 ihr Mann die Brandstiftung eingestanden

aus einer Veranda eine wertvolle Tischdecke entwendet, in dem andern Falle die auf einer in Garten aufgestellten Überbank liegenden Zigaretten; auch wurde die dort befindliche Zigarettenbox gestohlen. Möglicherweise handelt es sich auch um die Tat von Rasthofswärtern, die an anderer Stelle Zigaretten entwendet und verschleppt haben.

*** Fundangelegenheiten.** Die Zahl der gefundenen Fahrräder hat sich in den letzten Tagen um vier Stück vermehrt. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad Wafa, gefunden in der Anton-Günther-Straße; um ein Herrenfahrrad Mars, gefunden vor einer Bifflstraße in der Schulstraße; um ein Herrenfahrrad Wanderer-Continental, gefunden in der Herrenstraße; und um ein Damenfahrrad Gito, gefunden in der Krabbergstraße. Die Polizei hat alle vier Fahrräder beim Fundamt sichergestellt.

Oldenburger Schwurgericht 2 Jahre Zuchthaus wegen Brandstiftung

Oldenburg, 20. Juni.

habe. Er sei nicht betrunken gewesen und habe im übrigen bestimmte Einzelheiten über die Art der Durchführung erzählt. Die Vernehmung des Landesbrandreferenten Fortmann als Sachverständiger ergab, daß die durch diesen Vernehmung hervorgerufene Brandstiftungsart sehr wohl geeignet sein konnte, den Brand hervorzuufen, den der Angeklagte in den Morgenstunden gelegt hat, in einer Art, daß der Ausbruch einige Stunden später erfolgen sollte, während er selbst sich beim Arzt befand. Der Brand ist dann allerdings noch später ausgebrochen, als der Angeklagte schon wieder zurück war. Der Angeklagte versuchte in der Hauptverhandlung bei gleichzeitiger Zeugnissen der Tat — er leugnete auch noch einmal nachträglich das Aufschandenverbrechen, dessenwegen er schon verurteilt ist — es so hinzustellen, als ob seine Frau ihn los sein wolle und ihn deswegen ins Zuchthaus zu bringen versuche. Er gibt aber immerhin zu, daß er vielleicht einmal, allerdings in völliger Trunkenheit, wohl um seiner Frau zu drohen, von der Brandstiftung gesprochen haben konnte. Auch das hat er früher mit Entscheidung geäußert und auch noch einige andere, offenbar falsche Angaben jetzt als Unwahrheit eingemüht. Er hatte auch durch einige von ihm selbst benannte Entlastungszeugen seine Vorwürfe gegen seine Frau zu stützen gesucht, sämtliche Belastungszeugen verweigert aber dann in der Hauptverhandlung völlig. Erwähnt sei noch, daß er schon zwei Jahre vor dem Brande, als der Angeklagte noch in einem später veräußerten eigenen Hause wohnte, einen Bekannten aufgefordert hat, das Haus in Brand zu setzen.

Nach Abschluß der Beweisaufnahme faßte das Gericht den Beschluß, die Ehefrau des Angeklagten zu verurteilen, die dann auch verurteilt wurde.

Der Vertreter des Staatsanwaltes, Assessor Dr. Gerlach beantragte gegen den Angeklagten wegen vorläufiger Brandstiftung 3 Jahre Zuchthaus. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Kretschmann, bat um Freispruch des Angeklagten, weil man doch auf das Zeugnis der Ehefrau allein die Verurteilung nicht stützen solle und schließlich, wenn auch nur entfernt, die Möglichkeiten anderer Brandursachen nicht ausgeschlossen werden könnten. Wenn das Gericht dennoch zu einer Verurteilung komme, so bat er um mildere Strafe. Das Urteil gegen den Angeklagten Hofe lautete dann auf 2 Jahre Zuchthaus. Die Ehefrau wurde mit der Zuchthausstrafe wegen des Zittichstiftungsverbrechens zusammengepackt zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren Zuchthaus. In der Urteilsbegründung wurde darauf hingewiesen, daß der Angeklagte den Brand vorläufig angelegt hat. Bei Brandstiftung sei man in der Beweisaufklärung meist auf Indizien allein angewiesen. In diesem Fall aber liege dazu noch das Geständnis des Angeklagten gegenüber seiner Ehefrau vor, das sowohl nach der Art seines Inhalts der inneren Wahrscheinlichkeit entspricht, wie die Aussage der Frau absolut glaubwürdig erscheine, nach der Natur der Zeugnissen und der Art ihres ersten Geständnisses von der Tat des Mannes. Ein weiteres Indiz liegt u. a. in dem Versuch einen anderen zur Brandstiftung zu veranlassen und in dem Versuch des Versicherungsbetrugs.

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Das diesjährige Sommerfest des Eisenbahn-Arbeitsstandsbeamtenvereins findet am 26. Juni in Duntlosen statt.

Katze. Die Sonnenfeier für Rastende und Wieselstebe findet am Sonnabend wieder auf der traditionellen Straße, der Wolter Burg, statt. Die Rastende RSTW mit allen Gliedern und den übrigen Arbeitslosen verammelt sich um 20.30 Uhr beim „Graf Anton Günther“. Von dort wird geschlossen zum Feuer markiert.

Soverberg. Ein dieses Gasthaus wurde schwer geschädigt durch zwei Heftende, die dort drei Wochen wohnten und sich unter Juradiktation der unbedachten Rechnung heimlich empfanden. Es handelt sich um einen H. B. aus Sengeritz (Westf.) und A. Z. aus Osnabrück. Ingselamt verurteilt die Weigerin etwa 120 RM. Es ist Strafanzüge erstattet.

Elektr. Die RSTW-Ortsgruppe von Zwischenahn begehrt heute auf dem Dorfplatz die Sonnenfeier, die von Darbietungen der DJ, des JV und des WM umrahmt wird. Hauptredner Pöppel hält die Feuerrede. Bei strömender Feiert nach ein frohlicher Dorgemeinschaftsabend. Alle Mitglieder treten geschlossen um 20.30 Uhr bei der strömenden Gattinverpflichtung an.

Bad Zwischenahn. Am Haupttransformator muß in der Sonntagnacht eine dringende Reparatur ausgeführt werden. Die Stromzufuhr wird aus diesem Grunde von 2 Uhr nachts bis Sonntagmorgen um 8 Uhr unterbrochen.

Bad Zwischenahn. Die Feuerpolizei wurde Freitagmorgen gegen 17 Uhr alarmiert. Am Eisenbocker Damms war bei Reinigungsarbeiten Feuer entlassen, das in den getrockneten Wurzeljute Nahrung fand und den nahen Wald bedrohte. Sie brauchte nicht mehr einzugreifen, sondern konnte sich darauf beschränken, die Brandstätte zu sichern; man hatte die Gefahr schon aus eigener Kraft besiegeln können.

Bad Zwischenahn. Heute abend feiert ganz Zwischenahn zusammen mit den RSTW-Wanderguppen des Gauwes Westermünde und dem Eisenbocker Damms am früheren Abendessen im Grundstück am See die Sonnenfeier. Alle Eisenbocker der Bewegung treten um 20.30 Uhr bei dem „Ammerländischen Bauernhaus“ an, wo vor dem Spielere eine Vorfeier stattfinden wird.

Bad Zwischenahn. Das Fest der Jugend findet heute und morgen auf dem Schützenhofe statt. Der Sonntagabend gehört dem Jungvolk und dem Jungmädchen. Der Sonntag unserer Jüngerzungen und dem WM. Beide Tage werden ein Bild frischer Jugendkraft bieten. Möchten alle Eltern zahlreich teilnehmen!

Sangerbrücke. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Freitagnacht bei Kaufmann und Schneider Heinrich

Cording verübt, und zwar in der Zeit zwischen 2 und 3 Uhr morgens. Der Dieb hat an der Seite ein Fenster eingedrückt und ist dann eingeklettert. Aus der unverschlossenen Ladentafel erbeutete er einen Betrag von rund 20 RM in Kleingeld und verschiedene Waren, zwei kleine Schirmmützen, zwei Socken.

Scholt. Auf unserem stillen Waldfriedhof wurde der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Malermeister Zeeman an seinem Grab getragen. An der Trauerfeier nahmen Angehörige der Arbeitergemeinschaft, des Schützenvereins und der Feuerwehr teil; alle haben in dem Verstorbenen einen lieben Kameraden verloren.

Westerstede. Verkaufssteller Fritz Lange ist hier im 43. Lebensjahre an den Folgen einer schweren Operation gestorben. Der Verstorbene hat sich um die Heranbildung des kaufmännischen und gewerblichen Nachwuchses große Verdienste erworben. Den Bauern des Ammerlandes war er ein unermüdlicher, treuer Kämpfer für Pferd und Heim und Heimat.

Linswege. Linswege steht Sonntag im Zeichen des Schützenfestes! Der NSV-Verein Linswege-Veteranenfeld hat jung und alt dazu ein. Die Jugend freut sich auf die Linderbelegungen. Ein großes Gartenkonzert ist vorgesehen.

Nordenham. Ein Malergeselle aus Emsbörden stürzte auf den Weidenweiden von einem hohen Gerüst und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Nordenham. Für den durch einen existenzlosen Unfallgefall für längere Zeit dienstunfähigen Kaufmann G. r. i. c. h. in Letztes wurde Lehrer Steinigraube, Oldenburg, mit der Betreuung beauftragt.

Nordenham. Staatsminister Baulh und mehrere andere Herren besichtigen die Schule in Wiefelbörden.

Nordenham. Ein Motorabdrager, der von Nordenham kam, fuhr beim Nehmen der Kurve in Emsbörden beratlich schief, daß er über den Bürgersteig in eine Gasse fuhr. Und das war sein Glück. Er kam mit geringen Verletzungen davon.

Conneforde. Die gemauerten Vorbereitungen zu der am Sonntag folgenden 17. Sonnenfeier seitens der RSTW-Ortsgruppe sind nahezu beendet. Auch in diesem Jahre wird wieder ein Feuerfest bei dem am Spätabend vor sich gehenden Sonnenfest am brennenden Holzstößl vorausgehen.

Wiefelbörden. Für das Fest der Jugend ist folgende Tageseinteilung vorgesehen: Sonnabendmorgen 8 Uhr Wettkämpfe des DJ und des WM, Sonntagvormittag 9 Uhr Wettkämpfe der DJ und des WM, ab 15.30 Uhr Mannschafspiele aller vier DJ-Einheiten. Am Sonntagabend um 9 Uhr findet dann auf dem Weidenplage die Sonnenfeier statt.

3. Beilage zu Nr. 164 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonnabend, dem 20. Juni 1936

Arbeitsbeschaffungslofe laufen und dabei gewinnen!

Seit ungefähr zehn Tagen ist der Verkauf der Losbriefe der 7. Reichsliste für Arbeitsbeschaffung im ganzen Reich im Gange. Überall sind die Losbriefe zu 50 Pf. mit sofortigem Gewinnentwurf entweder durch die braunen Losverkäufer zu haben, die diese auf den Straßen, in den Cafés und bei Veranstaltungen anbieten, oder bei den ständigen Betriebsstellen in Geschäften, die durch Plakate kenntlich sind. Kein Wunder, daß die Lose wieder überall hart begehrt sind, denn jedes Los ist ein Baustein zur Fortsetzung des großen Wertes der Arbeitsbeschaffung. Die Betriebsstellen der Reichsliste haben nicht nur alle Hände voll zu tun, um die Losverkäufer immer wieder regelmäßig mit Losbriefen zu versorgen, sondern auch täglich werden

eine große Anzahl Gewinne von einem Freilos an bis zu 1000 RM an die glücklichen Gewinner ausbezahlt. Für jedes gefaufte Los findet außerdem am 31. August d. J. eine besondere Prämienziehung statt. Die Prämienloscheine sind in den Losbriefen mit enthalten und müssen sich aufbewahren werden. Wenn es nun auch nicht gerade möglich ist, daß schon überall in den ersten Tagen größere Gewinne fallen, so ist doch jedem, der Lose kauft, die Möglichkeit gegeben, glücklicher Gewinner zu werden. Soweit an einigen Orten noch keine Betriebsstellen eingerichtet sind, werden bestimmt bis Anfang nächster Woche überall die Lose zu haben sein, und überall werden sich Käufer finden und auch viele Gewinner dabei sein.

1000 Jahre Jever — 400 Jahre Stadtrecht

Am Sonntag beginnt die Festwoche der Stadt Jever aus Anlaß ihres 1000jährigen Bestehens und ihres 400jährigen Stadtrichts. Die Festwoche soll eine Jubiläumsgelächung im höchsten Ausmaße werden. Wenn aber diese Jubiläumsgelächung zur richtigen Wirkung und Geltung finden soll, müssen alle Volksgenossen aus Stadt und Land an den einzelnen Veranstaltungen und Kundgebungen, soweit sie nur zeitlich abstimmbare sind, teilnehmen.

Der 1. Festtag, der Sonntag, läuft an mit dem prächtigen Gottesdienst in der evangelischen Stadtkirche mit einer Festpredigt des Pastors Darns aus Jümmingen, nachdem vorher als Beginn der Festwoche ein kirchliches Glockengeläute stattgefunden hat. Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr.

Anschließend hieran beginnt um 10.15 Uhr der Festakt in der Festhalle. Zu diesem Festakt werden sämtliche Ortsgruppen der NSDAP aus dem Kreis des alten Amtes Jever mit ihren Fahnenabteilungen und Mitgliedern betriebl. sein. Der Festakt, in dem Vertreter der Stadt, des Landes und des Reichs Anreden halten und ihre Glückwünsche an die Stadt überbringen werden, ist in feierlicher Weise umrahmt von Gesangsbeiträgen. Der Eintritt zu diesem Festakt ist frei.

Nach dem Festakt beginnt um 12 Uhr die Vereibung von NSDAP-Männern auf dem Schloßhof. Die pol. Leiter, die SA, die Waffler und Warte der Gliederungen, sowie die Mitglieder der NSDAP und der Gliederungen nehmen an diesen beiden Kundgebungen teil.

Am 15. Juni beginnt die große Veranstaltung der SA, die ihrem ersten Festtag das eigentliche Gepräge gibt. Unter Leitung des SA-Brigadeführers Gieseler wird unter Mitwirkung der gesamten SA-Formationen das SA-Ziel der SA-Brigade 8. Juni die Brücke der Zeit auf dem Marktplatz zur Ausführung gelangen. Dieses Spiel ist das größte Spiel, welches je in Jever bisher zur Ausführung gelangt ist. Die Zahl der Mitwirkenden und der Umfang der Umrahmung dieses Spiels haben ein in Jever noch nie gesehenes Ausmaß. Es beehrt wohl keinen besonderen Hinweis mehr, daß an diesem herbeiziehenden Spiel die gesamte Bevölkerung aus Stadt und Land teilnimmt.

Der 1. Festtag findet aus mit dem um 20 Uhr beginnenden großen Militärkonzert in der Festhalle, dessen Programm

für die Stadt Jever eine ganz besondere Ueberraschung sein wird. Der Leiter der Kapelle des Fliegerhorstes Jever hat ein ganz besonderes Programm gewählt, das mit dem großen Jubelkonzert unter Mitwirkung des neuen Spielmannszuges des Fliegerhorstes abläuft.

Der 2. Festtag steht im Zeichen der Tagung der Gemeinden des 1. Spatenfestes zum Neubau des Amtsgebäudes, der Kundgebung in der Festhalle mit SA-Gauleiter Röder und der Aufführung des Festspiels „Fräulein Maria von Jever“.

Film und Bild im Unterricht

Erste Arbeitstagung des Rates der Landesbildstelle Niedersachsen

Vor zwei Jahren wurde durch einen bedeutungsvollen Erlass des Reichserziehungsministers in englischer Angliederung an das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung eine Reichsstelle für den Unterrichtsfilm ins Leben gerufen, der in erster Linie die Aufgabe gestellt wurde, in Zusammenhang mit den ihr nachgeordneten 24 Landesbildstellen und den für jeden Staat- und Landkreis geschaffenen Kreisbildstellen den Film als gleichberechtigtes Lehrmittel in den Unterricht einzubringen und zu diesem Zwecke die Schulen mit Filmen und Geräten zu versorgen. Angeschlossen hat die das Gebiet der Provinz Hannover und der Länder Braunschweig, Oldenburg und Schaumburg-Lippe umfassende Landesbildstelle Niedersachsen umfangreiche und organisatorische und materielle Aufbauarbeit geleistet, und kürzlich fand in ihren Diensträumen in der Gellertstraße in Hannover unter dem Vorsitz des Landesbauinspektors Dr. Gehner eine erste Arbeitstagung des Rates der Landesbildstelle Niedersachsen statt, dem die Mitglieder des Verwaltungsausschusses, je ein Vertreter der beteiligten Regierungen, der Landesschulräte, der niedersächsischen Hochschulen, ein Vertreter des hannoverschen Gemeindegates und des NS-Lehrerbundes als Mitglieder angehören.

Der Leiter der Landesbildstelle, Brunst, berichtete über die bisherige Tätigkeit und die künftigen Aufgaben der Landesbildstelle. Neben den umfangreichen organisatorischen Arbeiten

Am Montag beginnt um 10.15 Uhr im „Geb“ die Tagung des Verwaltungsausschusses unter Teilnahme sämtlicher Amtsinhaber, der Bürgermeister, Kreisverordneten und Gemeinderäte des Oldenburger Landes. An dieser Tagung werden überhaupt alle die Volksgenossen teilnehmen, die an der gemeindlichen Selbstverwaltung mitarbeiten oder sonstwie an der Mitarbeit innerhalb der Gemeindeverwaltung eingeschaltet sind.

Am 15. Juni erfolgt der erste Spatenfest zum Neubau des Amtsgebäudes, den der SA-Zustandshilfe in der Form einer Kundgebung der Bürgermeister, Kreisverordneten und Gemeinderäte des Oldenburger Landes. An dieser Tagung werden überhaupt alle die Volksgenossen teilnehmen, die an der gemeindlichen Selbstverwaltung mitarbeiten oder sonstwie an der Mitarbeit innerhalb der Gemeindeverwaltung eingeschaltet sind.

Die gesamten Parteiformationen treten um 14.30 Uhr vor dem „Schütting“ an und marschieren von hieraus unter Vorantritt der Fliegerhorstkapelle zum Hauptplatz des Amtsgebäudes, wo ab dann der 1. Spatenfest erfolgt.

Nach diesem feierlichen Akt marschieren die Formationen zur Festhalle, wo SA-Gauleiter Röder in einer Kundgebung zu den Volksgenossen des Jeverlandes sprechen wird. Diese Kundgebung muß etwas Gewaltiges werden. SA-Röder wird uns zielbewusste Worte aus dem Munde und dem Erleben unserer Zeit sagen, die uns in die Festtage hineingeleiten sollen.

Um 17.30 Uhr steigt dann die Aufführung des Festspiels in der Festhalle „Fräulein Maria von Jever“ von Marie Ulfers. Dieses Festspiel wird für alle, die an dieser Festveranstaltung teilnehmen ein besonderes Erlebnis sein.

sei besonders die Ausbildung der Kreisbildstellenleiter und Erzieher gefördert worden. Wenn es auch gelungen sei, bisher 78 Kreis(Stadt-)bildstellenleiter und fast tausend Erzieher und Erzieherinnen in drei bis vierwöchigen Kursen technisch und pädagogisch im Unterrichtsfilm auszubilden, so war dies doch noch eine große Schulungsarbeit. Neben den Lehrgängen, die bisher in Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Stade, Lüneburg, Hildesheim, Göttingen, Lüneburg und Aurich für die drei Länder bzw. Regierungsbezirke durchgeführt seien und auch künftig weiter abgehalten werden müßten, könne jetzt in den neuen Räumen der Landesbildstelle mit ihren neuzeitlichen Mitteln eine planmäßige Ausbildungsbearbeitung, insbesondere für die Lehrerschaft der Stadt Hannover, einleiten.

Landesbildstellenleiter Brunst teilte weiter mit, daß die Landesbildstelle Niedersachsen den Kreisbildstellen bis jetzt schon 769 Filmgeräte verschiedener Firmen habe zur Verfügung stellen können, so daß in allen Kreisbildstellenbesitzern eine große Anzahl von Apparaten vorhanden sei, die bereits im Unterricht eingesetzt werden könnten. Der Filmbestand sei inzwischen auf 2000 Rollen bei etwa 70 verschiedenen Filmen angewachsen. Er gab dieser Zahl an bereits vorhandenen Filmen sei es dringlich zu wünschen, daß aus den Kreisen der Lehrerschaft Anregungen und Vorschläge für neue Unterrichtsstoffe an die Landesbildstelle herangetragen würden. Neben dem Film und seiner Ergänzung verleihe auch das Selbstbild im Unterricht nach wie vor größte Beachtung.

Gewitter über Venedig

Roman von Hanns Otto Stehle (Nachdruck verboten)

Als sie wieder erschien, jetzt im gekühlten Sommerfeld, und ihm lächelnd und ein wenig erwartungsvoll gegenüber, ging er sofort auf sie zu:

„Hör mal zu, kleine Bianca — wir kennen uns gut, nicht wahr. Dein Vater war mir ein lieber Verwandter und guter Freund, hat oft gesagt, als er schon sehr krank war: Leo, hab' ein Auge auf meine Bianca — ja, und das hab' ich wohl getan, hab' mich immer um dein Wohlbefinden gekümmert. Und nun bist du zwanzig Jahre, hübsches Kind geworden — ich meine, du kannst nicht immer so allein hanteln, mußt heiraten, Bianca. Kennst mich ja schon lange — ich hab' das Junggefellensleben auch satt. Es wäre Zeit, mir eine Familie zu gründen — und, ja, wirklich, ich hab' dich sehr gern und möchte dich fragen: ob du mich heiraten möchtest.“ Er sprach dies von der langen Ansprache, die er sehr schnell vorgetragen hatte, wußte er sich über die Zeit.

Bianca war völlig überumpelt. An eine solche Möglichkeit hatte sie noch nie gedacht. Der entfernt Verwandte und viel ältere Spöri war ihr stets nicht gleichgültig gewesen. Und der sah nun so als Feiner, etwas feierlich, mit gerötetem Gesicht, gut auf den Knien, ein Mann, der fünfzehn Jahre älter war und dessen ungewohnte und heute ihr gegenüber zur Schau getragene Feiertätigkeit für sie etwas Komisches hatte. Sie fand den Vorschlag des älteren Veters so erheiternd, daß sie in ein spontanes Lachen ausbrach und schnell erwiderte: „Das ist wohl Ehrensache, Vetter Leo, ich glaube, wir passen schon den Jahren nach nicht zueinander.“

„Wie? — du glaubst, ich wäre zu alt?“ Etwas empört legte Leo der Unwissenheit klar, daß er als Mann von 35 noch unbefritten im blühenden Alter befände. Eine Ehe taugte nichts, wenn der Mann nicht wesentlich reifer und älter sei — dafür habe man Beispiele. Nein, 35 gegenüber 20, dies sei eine gute, vernünftige und glückliche Mischung. Hier paare sich Erfahrung mit jugendlichem Leberchwang und jeder Zeit profitiere vom anderen. „Und vor allem, Bianca“, fügte er nicht ohne Wichtigkeit hinzu, „verhät sich die wirtschaftliche Seite nicht, die bei einer Ehe unbedingt erörtert werden muß. Du kennst meine angenehme Stellung in der Stadt, mein großes, gutgehendes Geschäft, das es mir leicht ermöglicht, monatlich je zwei- bis dreitausend Lire zu verbrauchen. Du kennst dir als meine Frau die Erfüllung vieler Wünsche: Schöne Kleider, hübsche Wohnung, Theater, Konzerte, ab und zu eine Reise. Es wäre gut für dich geordnet und du hättest es sehr schön bei mir.“

Während er derart alle Vorzüge herausstrich, die eine Ehe mit ihm einbringen würde, dachte Bianca nach: Tatsächlich von Sorgen wäre sie als Frau Spöris wohl frei, sie würde sich dies und das erlauben. Die äußeren Verhältnisse wären keine schlechten. Nimm sie an, so hatte sie etwas Gewisses. Lebte sie ab — je nun, dann stübe eben abzuwarten, bis der Rechte kam. Herr Carlo Wagner, die er errietete — der würde ihr wohl schon gefallen, aber sie bespötte sehr, ob er jemals ernste Absichten äußern würde. Zudem war sein Gehalt als junger Bankbeamter vermutlich kein, reichte wohl schwerlich für eine Familie aus; und zum dritten: da war diese Ninon Gritti, die sich für Carlo

anscheinend eifrig interessierte. Nimm Bianca die Hand des Herrn Spöri an, dann würden Carlo wohl die Augen ausgehen — und die Gritti würde staunen —; und bei Pasca und Foscarei würde sie ein Bangschicksal befragen, das sich wohl sehen lassen könnte. O, viele Leute und Nachbarn würden sich wohl weislich über diese gute Partie ärgern. Dies wäre schön. Aber —

„Und weiter“, fuhr Leo Spöri, wärmer werdend, fort und ergriff Biancas Hand, „dies zierliche kleine Händchen würde von mir zärtlich geliebt und behütet werden. Ich war kein Unschuldsengel, Bianca, und habe so das und jenes Abenteuer hinter mir — aber nun liebe ich, liebe dich wirklich und möchte dich nicht mehr von mir lassen.“ Er schloß in merkwürdiger Ergriffenheit und presste seine Lippen auf ihre Hand.

Schnell zog sie die Hand zurück. Während der Ältere von Liebe sprach, fühlte sie genau: sie konnte nicht. Seine etwas übertriebene Redeweise ging ihr auf die Nerven und seine zärtlichkeit erschienen ihr ziemlich abgeschmackt. Sie schalt sich zwar im Stillen; Leo meinte es so ehrlich und konnte nichts für seine Art. Aber was kann man gegen seine Gefühle tun! „Ich danke für den Antrag, Leo“, sagte sie schnell, „ich kann ihn aber nicht annehmen. Ich möchte nämlich überhaupt noch nicht heiraten — nein, es eilt mir gar nicht.“

Leo zog die Brauen hoch. „Aber Bianca, du sprichst übereilt. Du kennst mich vielleicht noch zu wenig. Einiges Tages, wenn du meine Frau bist, wirst du mich sicher lieb gewinnen.“

„Und wenn nicht? Was dann? Das gäbe eine unglückliche Ehe.“

„Ach, Bianca, das gibt sich! Alle jungen Mädchen haben romantische Ansichten, aber in der Praxis ist alles viel einfacher. In der Ehe stellt sich die Liebe von selber ein. Und in mir bekommst du einen guten und zuverlässigen Mann, der weiß, was er will. Ich will dich nicht drängen, Bianca, aber überleg' es dir. Wir sprechen uns wieder. Ich komme zurück.“ Er erhob sich, da er ein sah, daß vorläufig doch nichts weiter zu erreichen sei.

„Ich will es mir überlegen, Leo. Aber ich kann nichts versprechen.“

Fröhliches, überzeugendes Lachen. „Sag' gar nichts. Du wirst überlegen und zu der Ansicht kommen, daß es das einzig Richtige für dich ist. Ich weiß, daß wir Mann und Frau werden, Bianca.“ Er verabschiedete sich, gab ihr einen Handkuss und ging.

chen und freute sich: noch Bianca Rogge zu sein, die tun und lassen kann, was sie will und überhaupt auf keinen Mann angewiesen ist ...

„Guten Tag, Herr Wagner! Bitte lösen Sie mir diesen Scheck ein.“ Fräulein Ninon Gritti im eleganten Strahlenfeld stand am Schalter und lächelte aus geschminktem Gesicht der Kassierer an. „Schön, nicht wahr, Herr Wagner, daß wir auch mal geschäftlich zusammen zu tun haben.“ Und sich näher beugend, fügte sie leise hinzu: „Warum bist du neu hier? So schnell aus dem ‚Martini‘ verschwunden?“

„Warum? Nun, ich brachte Fräulein Rogge nach Hause.“

„Ah, die kleine Bianca. Wohl deine neue Blamme? Du hättest ja allein zurückkommen können ...“

„Ich sah keine Veranlassung. Ich beabsichtige auch nicht, als Konkurrent meines Chefs aufzutreten. Es ist besser, wenn wir die kleine Freundin, die uns ein paar Wochen verband, vergessen. Was steht zu Diensten, Fräulein Gritti?“

Ein langer und etwas spöttischer Blick aus den untermalten Augen trat ihn. „Wie Sie wollen, mein Herr. Heute wohl etwas schledig gekauft, wie? Ah, so was kommt vor. Schwamm über! Also bitte, ich brauche Geld.“

„Ein Barscheck?“ Wagner las: das Bankhaus Pasca und Foscarei sollte zahlen aus meinem Guthaben Lire 10.000, in Vorkasse; gehausen Lire an Fräulein Ninon Gritti, Francisco Bauer, Milano.“

Er reichte den Scheck einem Kollegen, der die Richtigkeit und das Guthaben des Ausstellers zu prüfen hatte.

„Schönes Wetter heute“, neckte die Dame am Schalter.

„Ja.“

„Wie wär's mit einer kleinen Gondelfahrt zum Lido?“

„Keine Zeit, Vetter.“

„Schade. Aber nachhens“, die Gritti neigt sich wieder näher, so daß eine Wolke schwarzer Parfüms zu Carlo aufsteigt, „nachhens findet das große Motorbootrennen statt. Ich mache mit. Werden Sie kommen und zusehen?“

Pause. „Ja, ich werde vielleicht erscheinen — wenn Sie gar so viel Wert darauf legen.“ Kurzes Lächeln.

In diesem Augenblick gab der Kollege den Scheck zur Auszahlung frei. Die Deckung des Kontos war ausreichend. Carlo las noch einmal das Papier, fügte plötzlich, machte sich an der Kasse zu schaffen, sogerte —, bat dann entschlossen die Bediente um einige Sekunden Gehuld, schloß das Schalterfenster und begab sich zu dem rückwärts gelegenen Privatkontor der Chefs, wartete vor der Tür, schlich sich sehr erregt, trat ein. Weide Teilhaber, Herr Foscarei und Herr Pasca, waren anwesend, saßen in Klubsesseln vergraben, an einem riefenhaften, eleganten Schreibtisch, musterten den Eintretenden erfaunt.

„Verzeihung“, Carlo verbeugte sich, „eine wichtige Sache dieser Scheck hier wird zur Einlösung vorgewiesen. Ich stelle aber eine Unstimmigkeit fest: der Scheck ist gefälscht.“

Interessiert sah sich erst Herr Pasca, dann auch Foscarei das Papier an. Was finden Sie daran falsch? „Hier an der Summe, eine Null ist nachträglich hinzugefügt — aus 1000 sind 10.000 gemacht worden —; der Zertitel wurde sehr geschickt geändert, wahrscheinlich mittels einer chemischen Flüssigkeit.“

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

Vor 85 000 Zuschauern in Newyork:

Max Schmeling's großer Sieg Der Amerikaner Joe Louis in der 12. Runde entscheidend geschlagen!

Newyork, 19. Juni. Das größte Boxsportliche Ereignis Amerikas seit den Zeiten von Dempsey u. Tunney, die Endauscheidung zur Weltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen Max Schmeling und Joe Louis im Newyorker Yankee-Stadion, endete mit einer für uns Deutsche sehr freudigen Ueberraschung.

Unser Exweltmeister Max Schmeling, dem man in Fachkreisen kaum Ausichten gegen den schwereren Schläger Louis einräumte, stoppte den Siegeszug des Amerikaners, der zuletzt nacheinander immerhin Kämpfer von Format wie Carnera, Levinsohn, Baer, Paolino und Kenilaff in wenigen Runden besiegte, und gewann in der 12. Runde entscheidend. Damit hat Schmeling wieder die Chance erhalten, abermals Weltmeister zu werden, und nach diesem Siege sollte der derzeitige Titelhalter James Braddock sein allzu schweres Hindernis mehr sein.



Der Kampf, der wegen schlechter Witterung um 24 Stunden verlegt werden mußte, hielt die ganze Welt in Atem und ganz Newyork stand tagelang im Vorfeld. Aus allen Staaten Amerikas, selbst von der Westküste, aus Kalifornien, waren die Zuschauer in großen Transkontinental-Flugzeugen herbeigeschafft worden. Schon lange vor Beginn setzte der Zutritt der Massen nach dem Stadion ein, das mit seinen 85 000 Zuschauern einen imposanten Anblick bot. Die Vorbereitungen nahmen lange Zeit in Anspruch. Frühere und jetzige Weltmeister, Tunney, der einst ungeschlagen von der Bühne des Boxsportes abtrat, Americas Vorbild, Jack Dempsey, der unverwundliche Micky Walker, der Leichtgewichtsweltmeister Toni Canzoneri und endlich Weltmeister James Braddock wurden im Ring vorgestellt, während Schmeling und Louis, betreut von ihren Trainern rund in ihren Ecken saßen. Auch ein bedauerlicher Zwischenfall — in der Aufklebefabrik Schmeling's wurde der 33jährige amerikanische Porträtist Tom Clarke von einem Herzklopf getroffen — konnte Schmeling nicht aus der Fassung bringen. Die Spannung war fieberhaft gefühllos, als der bekannte Ringrichter Jack Donovan die beiden Kämpfer in die Mitte des Ringes rief und ihnen die letzten Anweisungen gab, fair und sauber zu kämpfen. Endlich ertönte der erste Gong.

Der Kampf beginnt!

Beide Kämpfer begannen äußerst vorsichtig, und besonders Schmeling studierte seinen Gegner, dabei aber ständig auf die Rechte achtend, die schon so vielen anderen unerwartet das Ende gebracht hatte. Louis zeigte sehr bald, daß er kein allzu großer Techniker ist. Immer wieder schoß er seine Linke als Gerade zum Gesicht und Körper des Deutschen, der aber zu gut dachte, als daß er irgendeinmal auch nur voll getroffen worden wäre. Ganz knapp holte sich Louis die erste und die zweite Runde, da der Deutsche sich auch in dieser Runde noch immer abwartend verhielt und sich auf die Verteidigung beschränkte.

Schmeling greift an

Erst von der dritten Runde an ging Schmeling, der von seinen früheren Kämpfen her als langsamer Beginner bekannt ist, etwas mehr aus sich heraus. Mit seiner Linken und Rechten zum Kopf des Gegners hatte er auch bald Erfolg. Aber die linken Geraden, die sich immer stärker als die Hauptwaffe Louis' erwiesen, machten ihm doch stark zu schaffen. Trotzdem übernahm der Deutsche langsam die Führung des Kampfes und hatte in der vierten Runde den Vorsprung seines Gegners an Punkten wieder aufgeholt. Gegen Schluß dieser Runde gerieten die Massen zum ersten Male in heftige Begeisterung.

Louis muß zu Boden

Schmeling begann ganz plötzlich ein Trommelfeuer auf den Gegner und nach schweren Schlägen mußte Louis erstmals die Bretter aufklimmen!

Bevor der Ringrichter mit dem Zählen begann, war er aber schon wieder hoch. Die zahlreichen Anhänger von Louis waren überrascht, denn überall glaubte man, daß der Deutsche kaum länger als vier Runden den Kampf durchziehen würde, und nun schlug er sogar den „Bomber“ nieder. — Die Runde war nicht spurlos an Louis vorübergegangen; seine Sekundanten arbeiteten fieberhaft, trotzdem schien Louis noch leicht erschüttert, als er sich wieder zum Kampf stellte.

Schmeling übernimmt die Führung

Der Deutsche gab indes die Führung des Kampfes nicht ab. Er sah seine Chance und trieb den Gegner vor sich her, indem er Louis gegen die Seite drängte und unerbittlich ganze Serien von Haken zum Kopf und Körper des Gegners schlug. Louis konnte mit seiner Linken,

aber Schmeling war zu waschsam

und nahm ständig den Kopf zurück, wodurch die Schläge ihre Wirkung verloren. Nachdem auch noch die sechste Runde an den Deutschen gegangen war, mußte er die siebte Runde, in der er eine kurze Atempause eingelegt hatte, knapp abgeben. Beide Boxer zeigten schon Kampfschritte; Schmeling's Auge, das er sich beim Training mit seinem Sparringspartner

leicht verletzt hatte, war etwas geschwollen. Ebenso aber auch die linke Gesichtshälfte von Louis, der im Verlauf der ersten Runden eine Reihe sehr schwerer Schläge nehmen mußte.

Schmeling auf dem Siegesweg

Ziemlich groggy (angeschlagen) mit erhobenen Händen beendete Louis die 8. Runde und machte auch in der 9. Runde einen stark geschwächten Eindruck. Es gab

immer wieder neuen Beifall für Schmeling, der seine berühmte Rechte aus allen Lagen schlug, aber es schien, als sei Louis nicht mehr von den Beinen zu bringen. Das Auge Schmeling's hatte sich Louis, der seine Schwächen schon ständig durch Halten zu verbergen suchte, zum Ziel gesetzt. Auch die 10. Runde sah den Deutschen dauernd im Vorteil, der durch systematische Angriffe den Amerikaner immer mehr und mehr an den Rand der Niederlage brachte. Nachdem die 11. Runde noch einmal beinahe ausgeglichen war, hatte man dann in der 12. Runde

das Ende des Kampfes kaum erwartet. Louis, der schon vorher jede Genauigkeit vermissen ließ, landete einen weiteren Tiefschlag und wurde verwundet.

Schmeling setzte jetzt alles auf eine Karte. Hinreichend war sein großer Schlagangriff. Er ließ eine ganze Serie von Linken und Rechten los, und Louis fand völlig verteidigungsunfähig zu Boden. Unter dem Beifall und Schreien der Massen schaltete Ringrichter J. Donovan den schwer getroffenen Gegner aus.

Millionenwerte verloren

So viel Freude das Ergebnis des Kampfes in Deutschland und bei seinen amerikanischen Freunden hervorrief, so viel Enttäuschung konnte man auch auf den Gesichtern der Laufende von Spekulanten lesen, die geglaubt hatten, hier auf leichte Art und Weise recht viel Geld verdienen zu können.

9:1 standen die Wetten für einen Punktieg, 5:1 für einen K.o.-Sieg für Joe Louis.

Schmeling startete wie jüngst Braddock in seinem Kampf gegen Baer als Außenseiter.

Alles sprach gegen den Deutschen:

die acht Jahre Altersunterschied; seine wenigen Kämpfe in den letzten Jahren wurden ins Feld geführt. Schmeling, der sich hier in der besten Form seines Lebens befand, zeigte allen Zweiflern, zu denen auch fast alle Mitben zählen, daß er sich trotz seiner 30 Jahre das alte Können bewahrt hat. Seine erfolgreiche Taktik, den Gegner zu ermüden, die er in seinen bisher 59 Kämpfen anwendete und mit der er Leute wie Strickling, Micky Walker, Paolino, Steve Hamas und Walter Neufel kampfunfähig machte, bewährte sich auch bei Joe Louis. Als die ersten Runden dank der manchmal vielleicht übergroßen Vorsicht überhand waren, durfte man auf einen deutschen Sieg hoffen. Nicht zum geringsten verdankt Schmeling seinen Erfolg aber der großen Zurecht, die er mit in den Ring brachte. Die letzten Gegner Louis' kamen schon sozusagen als geschlagene Leute in den Ring, ganz anders als unser Exweltmeister, der noch vor wenigen Tagen im Rundfunk seinen Sieg aus feierlicher Ueberzeugung angekündigt hatte. Seine einzigartige Boxkunst, sein unerforschliches Schlagrepertoire und die unergreifliche Strategie seiner Kampfführung zwangen die Amerikaner, die vor dem Kampf unserem Landsmann kaum eine Chance gaben, schon in der vierten Runde zu einer Verbesserung, wie er sie in der Heimat kaum hätte größer machen können.

Wie er sich seinen Sieg über den jungen und harten Gegner aufbaute, das hat der Welt eindeutiger als je zuvor den klaren Beweis erbracht: Schmeling ist wieder der Welt's bester Schwergewichtsbogey!

Es war sein 60. Kampf in einer an Erfolgen sicherlich großartigen Berufsborenlauflbahn, zugleich sein 12. Kampf auf amerikanischem Boden. Lebenundretungsmal wurde er zum To-Zieger erklärt, jedoch fiel ihm der Punktieg zu, während vier seiner Kämpfe unentschieden endeten. Allen diesen Erfolgen stehen nur vier Punkt- und drei To-Niederlagen gegenüber. Fürwahr das Werk eines großen Meisters!

Titelkampf auf deutschem Boden?

Kurz vor Beginn dieses nun in die Geschichte des Boxsportes eingegangenen Kampfes, erklärte Weltmeister Jimmy Braddock, daß er bereits im September z. B. seinen Titel gegen den Sieger dieses Treffens — Max Schmeling — verbleiben werde. Wir Deutsche wissen, was für Max Schmeling und den deutschen Boxsport auf dem Spiel steht.

Unerbittlich und nicht ohne Recht stellen wir daher die Forderung, daß Braddock seinen Titel auf deutschem Boden verteidigt.

Wir sind uns darüber klar, mit welchen Schwierigkeiten diese Forderung verbunden ist. Braddock untersteht dem Madison-Square-Garden, Schmeling dem 20. Jahrhunderts-Sportklub. Aber trotzdem, seine Schwierigkeit wäre zu groß, als daß man sie nicht aus dem Wege räumen könnte.

Dr. Goebbels beglückwünscht Schmeling

Berlin, 20. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels sandte an Max Schmeling anlässlich seines großen Sieges folgendes Glückwunschtelegramm:

„Max Schmeling, Newyork. — Zu Ihrem wunderbaren Sieg, den wir heute nacht am Rundfunk erleben, meine aufrichtigsten Glückwünsche. Ich weiß, daß Sie für Deutschland gekämpft haben. Ihr Sieg ist ein deutscher Sieg. Wir sind stolz auf Sie.“

Mit Hitler Heil und herzlichsten Grüßen
Ihr
Dr. Goebbels

Wem schenkt „Fortuna“ den Titel?

Der 1. FC Nürnberg ist Endspiel-Favorit — Fortuna Düsseldorf der gefährliche Außenseiter im Pokalfinale

Wieder stehen wir am Ende eines Fußballjahres, einer Spielzeit, deren nationaler Höhepunkt erneut Augen und Ohren einer in die Millionen gehenden Masse reiner Sportfreunde an die Reichshauptstadt festsetzt. Wie 1934, so ist das Berliner Volkstadion Austragungsort des Endspieles zur Deutschen Fußballmeisterschaft. Wie 1934, so existiert auch in diesem Jahre der 1. FC Nürnberg nach der „Victoria“. Gegner des fünfmaligen Deutschen Meisters ist Fortuna Düsseldorf, des Westens stolze Hofmann.

Die Bayern erlangen in den Gruppenpielen einen Sieg einflussvoller als die anderen. Sie stehen nach heiligem Kampfe vor rund 80 000 Menschen in Stuttgart den FC Schalke 04 ohne Gegner. Nürnberg, vielen der Zuhörer des deutschen Fußballsports, gilt der Masse als Favorit, gar als hoher Favorit. Fortuna Düsseldorf, bereits 1933 einmal Deutscher Meister, hinterließ in ihren Kämpfen nicht den großen Eindruck. Gemüht oder ungemüht, das mag offenbleiben. Auf jeden Fall zeigten die Rheinländer nur so viel, wie es der Sieg jeweils verlangte. Sie gewannen ihre Spiele aus der Routine heraus, schafften es in der Taktik und den stärkeren Nerven da, wo der Club durch ein Brillantfeuerwerk an hoher Fußballkunst beglückende Siege errang. Die Bayern werden in Berlin nach ihrem Zwitterer Sieg erneut den Beweis erbringen wollen, daß im Süden der beste Fußball gespielt wird. Fortuna aber fällt die schwere Aufgabe zu, durch einen Sieg das erfolgreichere und modernere Spiel des Westens zu bestätigen.

Süd oder West, schottisch oder englisch — über all das werden der Club und Fortuna im Volkstadion Rede und Antwort stehen. In der Wunde: Werde es ein Kampf, der einer deutschen Meisterschaft würdig ist! Mäße der Begeisterung einer Nation tragen, die im internationalen Fußballsport Rang, Klang und Ansehen hat!

1. FC Nürnberg: Adl; Billmann, Munter; Uebelein, Carolin, Dehm; Gubner, Elberger, Friedel, Schmitt, Schab.

Fortuna Düsseldorf: Pels; Jones, Bornefeld; Rehl, Bender, Galt; Albrecht, Wigold, Kuchta, Javela, Nowitz, Koberitz.

Um den dritten Platz

Schalke-Gleitwig am Sonntag

Den Auftakt der Berliner Fußballfesttage macht am Sonntagabend der Kampf um den dritten und vierten Platz in der Deutschen Meisterschaft. Auf dem Sportplatz-Platz am Volkshof Grundbrunnern will der in Stuttgart von Nürnberg entthronte Meister der beiden letzten Jahre, FC Schalke 04, den Beweis erbringen, daß seine Elf nach wie vor zur Deutschen

Die Spiele am Sonntag

Um die deutsche Meisterschaft:
in Berlin: Fortuna Düsseldorf—1. FC Nürnberg
in Berlin: FC Schalke 04—Vorm. VfL Gleitwig

Gauliga Niederrhein:
Komet Bremen—Eintracht Braunschweig
BfB Peine—Hildesheim 06

Um den Aufstieg zur Gauliga:
Gr. Nord: BfB Oldenburg—FC 09 Wilhelmsh. b.
Gr. Süd: 05 Osttingen—Jäger Wülfing
BfB Braunschweig—SC Harlum

Begleitliga Staffel Bremen-Nord:
Sportf. Bremen—Blauweiß Gröpingen
Sportf. Oldenburg—Germania Leer

Privatspiele:
Victoria Oldenburg—FC 08 Duisburg
SB Cloppenburg—TuS 76 Oldenburg

Das Lied der Millionenstadt Berliner Bilderbogen

Am Neuen Museum, zwischen „Perгамон“ und Rationalgalerie, sind ein paar fürzlich eröffnete Säle mit allgäblicher Kunst das Hauptziel der einheimischen Besucher. Die Fremden machen natürlich zuerst der Königin Hofreite ihre Aufwartung, geben dann durch das bunigelackelte Tor von Jstbar und verweilen so lange am Altar mit dem Gigantentrieß, daß sie kaum Kraft mehr für jene noch nach Herbe dustenden kleinen Säle neben dem Eingang übrig behalten. Zu ihrem Nachteil. Denn selten erlebt man Menschen vergangener Zeit so unmittelbar wie die Kildwölfergenerationen zwischen 4000 und 2500 vor Christo in diesen paar engen Räumen.

Der Archiologe

Die Stätten des Todes aber sind es, die uns am meisten vom Leben jener Zeit erzählen. Auf den Wandreliefs der Grabkammern erscheint der Gutsderr mit seiner Familie im Kreise der Dienerschaft, da sieht man sie Mahlzeiten bereiten, Wild jagen, Fische fangen, Feste feiern, schlafen, den Göttern opfern. An der Rückwand aber ist eine geheimnisvolle Feste, nicht echt, sondern nur angedeutet: durch sie ging die Seele des Toten ein und aus. — Unschätzbare Licht erbellt diese Kammern der Verstorbene, und der Gast hat die Illusion, wirklich an Ort und Stelle, im Banne des gelben großen Stroms und seiner Götter zu weilen.

An der Wand des einen Saals ist eine Karte des Nilfels al fresco aufgemalt. Ein alter Mann stand davor, fuhr mit dem Finger den Flußlauf entlang und sprach vor sich hin. Ich hatte ihn schon vorher beobachtet, wie er seinem Entel die Schönheit einer selbst am Anfang wirkenden Entenfigur wies, wie sein müder Blick das Vögelchen einfing, das auf den rotbemalten Kalksteinwänden eines schreitenden Anaben schwebte, und wie er die Leinwand mit Mörstel bestrichene Gesichtsmaske interessiert und nahe betrachtete, die mich so sehr entsetzt hatte, weil sie wirklich der abgezogenen Gesichtsbild eines Menschen glich.

Nun aber stand der Alte allein, und in der Meinung, der Junge sei noch neben ihm, redete er weiter: „Sieh, da ist Gizeh, und hier ist Memphis, und dort war das Ausgrabungsfeld, weißt du, und hier ging es weiter, da haben wir auch gegraben. ...“

Da sah er sich endlich um und merkte, daß er allein war. Der Entel stand längst draußen im Sonnenschein und machte sich an der großen Brunnenstraße zu schaffen, an der noch andere Kinder spielten. Man konnte ihn durch das Fenster sehen. Der Großvater aber lächelte nachsichtig. Und dafür war ich ihm noch einmal so gut.

Miami am Wanne

Ich war noch nie in Miami oder Palm Beach, aber ich denke, es kann dort kaum schöner sein als im Strandbad Berlin, am Wanne. Schon der Eingang von der Herdstraße her ist beachtens. Zwischen den hochstämmigen ur-alter Eichen schimmert das riesige Email des Sees, von dunklem Grün gefärbt, breite Wege schwingen sich hügelan über den Rasen führt eine schöne Eiserne aus Bronze zum Wasser, und rings auf weißen Bänken unter Rosenbüschen warten Enten (nicht aus Bronze). Vielesicht haben sie sich im Treppenhau beim Pfortner eingetragen: „An Fräulein Maria G. Eise bis 17 Uhr auf der bewußten Pant. Dann Strandkorb 108.“

Mariäfer Sand ist großartig und gelblich weiß — wie Zukermelasse, mit der man im Kriege die Pferde fütterte, und von der wir als Kinder so gern naschten. Diese Erinnerung verlißt, wenn man ihn beim Abendbrot zwischen den Zähnen knirschen hört. Wenn man ihn tageweise massenweise unter sich hat, braucht man derartige Vorstellungen nicht, um ihn zu lieben, denn er ist weich und sauber wie der am Strand von Swinemünde.

Liegt man mit dem Gesicht wasserwärts, so wiegt einen ein ewig leichter Wellengang bald darauf sanft in Schlaf. Zwischen Waden und Traum streichen ein paar weiße Segel am Horizont vorbei, der Wassertrun von Schwannwerber wandt und löst sich auf im hellen Himmel, ganz hoch singt ein Flugzeug im Taft der Sommerwindböhe, — nun hört man es schon nicht mehr. Ist es fort? Ist man selber hinübergedämmert?

Jawohl, man ist. Denn beim ersten derben Laut aus dieser Welt fährt man hoch. Das Bachboot des Bademeisters startet eben mit Motorengebrüll. Da hat wieder einer die Wasserengrenze überschritten! „Det lost Sie ne Wart!“ — ruft der Herr des Gewässers dem Ausreiser zu. „Hab trade nicht bei mir!“ antwortet der lachend, dreht aber dann doch gehörig bei. „Ja, schwimmen kamme ja“, meint der Bademeister anerkennend, und in seinem Ton ist ein leises Bedauern, daß er dem Jungen den Spaß nicht erlauben darf.

Nun landwärts geschaut. Ist man nicht wirklich in Florida? Oder wenigstens in Vireggio? Sind es nicht Palmen, die langbeinig über den sonnengelben Steinertassen stehen und dunkle Schirmtröten ins Blau des Himmels heben? Und wird er nicht gleich „Selati! Selati!“ rufen, der weiße Mann dort, der auf dich zuwerkert? Nein, „Es am Ziel!“ sagt er merkwürdigerweise, und das klingt richtig berlinisch. Und auch der Alte in dem ausgestrichen Niesensonderrich und der knöchelstreifen Leinwandose parfürt weber argentinißch noch mitterländisch. „Eisdenauer, feinste Südbener saure Gurken, noch eine die Herrschaft gefällig?“ lautet sein Lied, das nur diese eine Strophe hat. Was der Dritte sagte, muß ich das nächstemal rausfragen.

Er schleppte eine Art Blechschale auf seinem Rücken durch den heißen Sand und veränderte etwas von einem „eis-jelkeltischen Schmelktrunt“ oder so. Vielesicht hieß es aber auch ganz fein „Zuagar-Trunt“. Sein Raschloper hatte „suckafische Kruppapfirschen“, 250 Gramm für dreißig Pfennige zu verkaufen. Und zum Schluß noch ein Krabe mit sauren Tropfen. Aber da padten wir schon zusammen und merkten zu unserer Schreck, daß wir unsere Rabinnennummer vergessen hatten.

„Du hast doch sonst immer ein Gedächtnis für Zahlen!“ sagte böse der eine, ich aber berief mich auf meine schlechte Gedächtnisgenjur, und der dritte beschickte sie mir halb hilfsbereit und halb mitleidig. Denn er ist Professor in dem besagten Fach. Warum kriegt man in diesem Strandbad aber auch keinen Schlüssel mit Nummernschild? Erinner dich einer nach acht Stunden Sonnenbad noch der leibigen Zahl 194! Und außerdem noch eines Kontrollbuchstabens, den der Rabinnenmeister mit Kreide unter dem Spiegel schmierter!

Wir sind aber schließlich doch noch vollständig gekleidet in den Findebau gestiegen.

Mußt des steinernen Meers

An diesem ersten richtigen Sommerfongtag, der nur so knisterte vor Hitze und flimmerte vor lauter Licht, waren wir zu unserem Nummer zu Leuten eingeladen. Zum Glück wohnten sie in einem Landhaus und im äußersten Westen der Stadt. Man sah auf einer spöttigen Terrasse, es roch nach Wald und gutem Kaffee, und man plauderte angeregt den ganzen Nachmittag. Erst am Abend, als der Himmel blauer wurde und die Kieferntröten schwärzer, machte sich ein schönes Schweigen breit. Jeder sank ein bißchen in sich zurück und horchte in die Stille.

Aber kaum waren ein paar Sekunden verstrichen, rich-

Die Raube des Malers

König Friedrich August von Sachsen hatte sich, so wird in „Meclams Luvierum“ erzählt, von einem jungen Maler, der später einer der bekanntesten deutschen Tiermaler geworden ist, ein Bild malen lassen und ihn dann zum Substanzfest auf Schloß Moritzburg eingeladen. Dem jungen Künstler ging es noch nicht sehr rosig, und sein Jagdbrod war daher nicht eben ansehnlich. Ein Hofbeamter im Schloßhof sah den jungen Mann und fuhr ihn an: In solchem Aufzuge könne er nicht vor Seiner Majestät erscheinen. In diesem Augenblick aber kam der König; der begrißte den Maler herzlich und stellte ihn der gesamten Jagdgefellschaft vor.

Während der Jagd hörte der Maler, der Hofbeamte sei Graf W. gewesen, der wegen seines schroffen Benehns allgemein unbeliebt wäre. Außerdem sei er der schlechteste Schütze am ganzen Hof.

Als nun der junge Maler den Auftrag bekam, zu einer Hofgesellschaft kleine Bilder zu malen, die in einem Transparent gezeigt werden sollten, und dazu Erläuterungen vorzutragen, malte er neben anderen Szenen das „idyllische Leben einer Hafenfamilie“. Man sah eine Häfin im Acker mit ihren Jungen. Blößlich kam ein Häslein noch ängstlich angepöppelt und wies auf den Jäger, der auf den Acker zuschritt. Die Häfin äugte scharf nach dem gefährlichen Manne und sagte darauf beruhigend zu ihren Jungen: „Aber Kinder, das ist doch Graf W., der tut uns nichts zuleide!“

Geistesgegenwart

Shakespeare spielte einst den König in einem seiner Stücke, wobei er unmittelbar an der Loge der Königin stand. Er hatte gerade seinem Diener Befehle gegeben, als Elisabeth ihr Taschentuch auf die Bühne fallen ließ; sie wollte sehen, ob er dabei aus seiner Rolle fallen würde. Shakespeare ließ sich aber nicht trefmachen, sondern sagte, ohne einen Augenblick zu zögern, würdevoll zu seiner Partnerin: „Ehe dies geschieht, hebt erst das Taschentuch unserer Schwester auf!“ Die Königin lachte über Shakespeares Geistesgegenwart und hat sich lobhaft Beifall.

Eine Kiefer rauscht

Von

Adel von Wahlde, Jever

„Es soll bleiben, wie mein Wille es bestimmt!“ Hart durchdringen die Worte den Raum. Eine geblaste Faust recht sich und schlägt sie auf den Tisch, der neben dem Bett des Sterbenden steht.

Legtimalig fällt der Atem des Hofbauern das Zimmer und sitzt gegen die Türe, hinter der die Unendlichkeit schon auf ihn wartet. Unbemerklich ist sie eingetreten und nimmt dem Alten still den Atem.

Als man ihn dann nach Tagen aus diesem Zimmer trug, scheinen seine letzten Worte in den Augen der Familienangehörigen, die einander stumm-wissend ansehen, wieder lebendig geworden zu sein: der Hofbauer war gegen seinen Feind unverfänglich geblieben! Er war gerecht bis über den Tod hinaus, ohne daß es darüber der Erklärungen jezt oder in seinem Leben bedurft hätte.

Auf seinem Grabe, das sich im äußersten Zipfel des alten Hebedorfsträßchens befand, pflanzte man eine Aesle, die aus des Bauern eigenem Fortbestand herausgeraten war und zu den Neuanpflanzungen gehörte, deren Arbeit sein letztes Lebenswort gewesen. Die Jurüdgebliebenen brachten damit den schönsten Beweis ihrer Liebe. Eine kleine schwarze Tafel mit dem Namen des Verstorbenen ruhte erhöht auf kleinen Granitsteinen zu Füßen des jungen Baums.

Nachdem dies alles getan war, ging jeder zurück an seinen Pflug, um Arbeit und Beruf seiner warteten. Auf dem Hofe blieb nur der Sohn, der die Wirtschaft des Vaters unverändert weiterführte.

Das Gesinde hat den neuen Herrn gern. Die tägliche gemeinsame Arbeit ist Bindeglied und Brücke zu seinem und ihrem Menschentum. Alle stehen sie füreinander ein im Austausch gegenseitiger Pflichten. Der junge Besitzer hat es leicht in seinem Werk.

In dem alten, mit Efeu umspinnenen, langgestreckten Wohnhaus aber erhebt sich eine Gewalt gegen ihn: die letzten Worte des Vaters, die im Zimmer ihr stilles Dasein führen. Sie greifen nach dem jungen Hofbauern, wenn er ausbreitend Ablauf und Fortgang der Arbeit durchdenkt und neuen Plänen nachsinnt. Die Worte wollen ihn niederzwingen. Täglich kämpft er gegen sie an, deren Sinn er austragen muß, und deren Inhalt ist, daß der Feind des Vaters nie die Gemarkungen seines Besizes betreten darf, der Hüter dieser Grenzen aber dem Unfegen verfallen sein soll, falls dieser letzte Wille außer acht gelassen oder gebrochen würde.

Des Vaters Feind aber war des jungen Bauern wahrhaftiger Feind!

Warum Feind? Warum Freund? — Es gab nichts zu richten zwischen den beiden Worten, deren Bedeutung hier nicht aus äußeren Dingen kam, sondern in einer Welt innerer Tatsachen verankert war. Der junge Hofbauer ruhte

teien sich die Gäste fast zu gleicher Zeit plötzlich auf: „Hören Sie das?“

Ein seltsames Brausen war in der Luft, bald starr wie ein Ergelton, bald verwehend wie fernes Gefang. „Ach das!“ sagte die Hausfrau gleichmütig. „Ja, das ist die Stadt. Das ist an Sommerabenden immer so.“ Das also war die Stadt, aus der Ferne gehört. Das war das Raufen der Wellen ihres Erbes, die zurück-schlugen in das steinere Meer. Das war der gewaltige Schlußakt ihres Liebs an die Freude.

„Im Winter ist es der rote Schein, der uns hier draußen an die Stadt erinnert“, sagte die Hausfrau noch, „der rote Schein, der dann am Abend im Osten am Himmel steht. Die Lichter von Berlin — alle zusammen.“

Dann gingen wir ins Haus. Abendbrot essen. Und in der Nacht fuhr wir wieder hinein nach Berlin, kleiner abgeprengter Nachklang zum großen Schlußakt der Millionenstadt.

Dr. G. Stolte-Wedel.

Jeren ist menschlich

Vor einigen Jahren wurde in einer australischen Stadt eine Irrenanstalt eingerichtet. Der Bürgermeister befragte die Anstalt:

„Alles sehr nett!“ lobte der gestrenge Herr. „Aber sagen Sie mal, — kommt bei Ihnen niemals ein Irrtum vor? Ich meine: Ist es möglich, daß Sie verehrlichst einen geistig Gesunden in Ihre Anstalt annehmen?“

„Ausgeschlossen!“, erwiderte der leitende Arzt. „Wir legen dem Kranken gewöhnlich eine Reihe von Fragen vor, aus deren Beantwortung deutlich hervorgeht, ob er geistig normal ist.“

„Sehr schön!“ meinte der Besucher. „Was sind denn das für Fragen?“

„Zum Beispiel diese: „Hammbal unternahm drei Kriegszüge. Auf einem derselben farb er. Auf welchem Zug geschah dies?“

Der Bürgermeister nickte freundlich. „Sehr geschickt!“ sprach er. „Aber sagen Sie... ich bin in Geschichte nicht sehr bewandert: auf welchem Zug farb Hammbal eigentlich?“

„Immer langsam voran!“ Ein Ire, der einen Gefangenen auf der Mitte einer engen Straße lenkte, hörte, wie ein Kraftwagen hinter ihm hupte. Er sah sich um und bemerkte einen starken Wagen, der ihm folgende Straße fuhr er weiter: der Mann in dem Wagen hinter ihm supe wieder und wieder. Als sie ein paar Kilometer so gefahren waren, wurde der Weg breiter, so daß der Kraftwagen vorüberfahren konnte. „Warum haben Sie mir nicht vorher Wlag gemacht?“ rief der Herr aus dem Kraftwagen während hindüber. „Wesab soll ich denn? Sie sind doch nicht schneller gefahren als ich“, erwiderte der Ire ruhig.

„Was fürst der Löwe?“ „Und nun, Jungens“, sagte der Lehrer, „nachdem ich euch von der Stärke, der Wildheit und dem Mut des Löwen erzählt habe, laßt mich mit einer von euch ein Tier nennen, vor dem der König der Tiere Angst hat.“ Die Hand des kleinen Fritz fuhr in die Höhe. „Löwe, Fritz, und welches Tier ist es?“ — „Die Schwein, Herr Lehrer!“

„Verstüßter Glang, Verkäufer: „Ach kann Ihnen kein dieser Stoff ist glänzend.“ — Kunde: „Was, jetzt schon?““

sich wohl eines Streits zu entsinnen, den der Freund mit dem Alten gehabt hatte. Jener war eines Tages gekommen, um, wie schon oft, bei ihnen eine kurze Zeit fern vom Getriebe der Stadt zu verbringen. Als sein Freund wie der seines Vaters.

Und er war gegangen. Der Vater nannte ihn selbst seinen Feind. Dem Sohn aber blieb er, was er gewesen. Da nie über jenen Wortwechsel gesprochen wurde, konnte das Freunde sich keinen Einlaß in ihre Gemeinsamkeit verschaffen.

In dem Schweigen aber, das der Tod des Alten aufgetan hatte, tröpfelte es jezt unaufhörlich in das abwehrende Herz des Sohnes und gewann Leben. Unveränderlich jedoch hielt er dem Freund die Treue. Wie eine Mutter schützte sie vor dem Einbruch in unerlaubtes Gebiet.

Derweil sie aus des Vaters Gebot ein neu es Geß aufbricht, wächst auf dem Grabe die Kiefer, höher und größer. Unruhig greift sie mit ihren Zweigen Sonne, Wind und Regen und läßt dann langsam, wie aus einer sich hinnehenden Hand dieses Kommen und Gehen ihren Stamm hinuntergleiten, wo es sich auseinanderpalmt und tief eingräbt in langen Furchen, deren auseinanderfende Ränder sich nicht wieder schließen können.

Die Jahre breiten die Kieferkrone. Das Grotten darin erfarkt allmählich zu unbefangenen, knorrigen Asten, die nach innen zurückgebogen wie eine menschliche Faust den Ausdruck ihres Lebens umschlossen halten, damit es nicht daraus entweiche. Es wurde eine Kiefer — anders wie ihre Geschwister. Die Art ihres Gewachsenseins war sonst nirgends im Lande.

Der Sohn stand oft an stillen Abenden in ihrem Schatten. Wenn darin die letzten Sonnenstrahlen fielen, kam flüsternd aus den Zweigen das Gesehen der Sterbestunde auf ihn herab. Und während er, zurückgelehnt an den Stamm, mit seinen Augen die dunkle, schon von Moos übermurcherte Ramenstapel suchte und darauf sein Bild über sich in dem Wipfel hatten blieb, glaubte er hinter sich die ausgestreckte Hand seines Vaters zu fühlen. In sein Bewußtsein trat dann das Bild des fernes Freundes. Und der junge Hofbauer wußte, daß er beides zu tragen fähig genug sei.

Jahr um Jahr löst sich aus dem Baum, fallen leise die Nadeln zu Boden, auf Moos und Heide, wo sie sich sammeln und ausschichten und still verfallen, weil Jahrbunderte darüber hinweggegangen wollen. — Einmal steht die Kiefer heute. Menschen kommen und sehen, bewundern den Baum. Andere Menschen! Sie wissen nichts mehr von dem, weshalb und woraus sie kam. Sie sehen nur weite Landschaft, darin ihr Raufen verlorengegangen und nicht mehr zu finden sind. Die Landschaft aber, darin sie steht, ist ins Ungegriffene gewachsen.